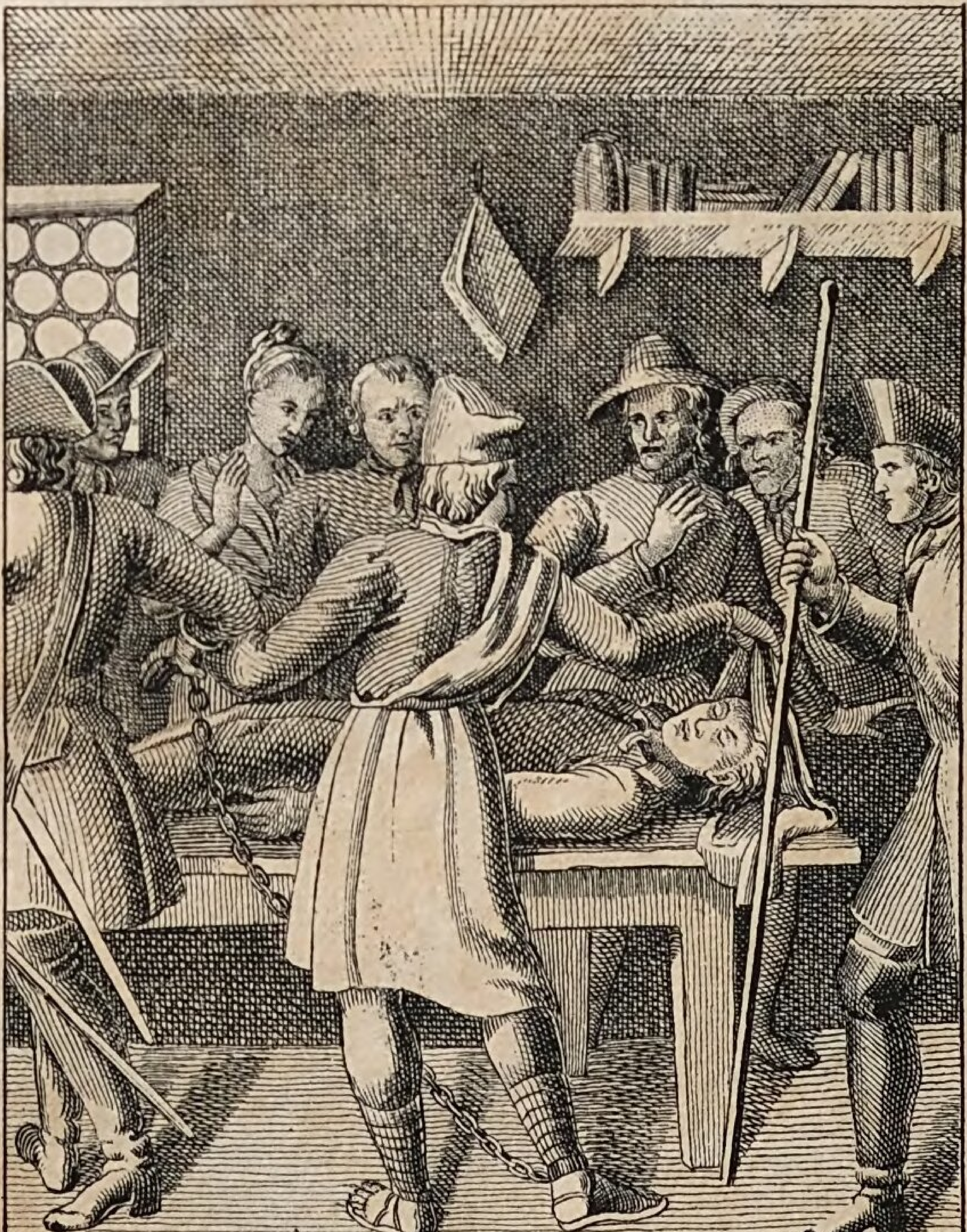
Chron. v. Canongate.
3.



102 B. bei Schulz.

Es war ein schöner Mann.

Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Hundert und zweiter Band.

Robin der Rothe.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Robin der Rothe.

Vom
Verfasser des Waverley, Guy Mannering
und des Alterthümlers.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Dr. E. W.

Warum? Die gute, alte Regel
Genügt für sie, der schlichte Plan,
Daß zugreift, wer die Macht besitzt,
Und festhält, wer da kann.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Robin der Rothe.

Erstes Kapitel.

Ich hör' ein Wort, Du hörst es nicht,
Es sagt mir: bleib nicht hier!
Und eine Hand, Du siehst sie nicht,
Zu gehen, winkt sie mir!

Tickell.

„Ich habe Dir bereits gesagt, Tresham, wenn Du Dich dessen erinnern magst, daß ich meine Abendbesuche in der Bibliothek selten anders, als nach vorhergegangener Verabredung, und dann in Gegenwart der alten Martha machte. Dieß war indeß blos eine schweigende Uebereinkunft, wozu ich selbst Anlaß gegeben hatte. Seit unser Verhältniß jedoch durch immer zunehmende Verlegenheiten gestört wurde, waren wir gar nie mehr Abends zusammengekommen. Sie hatte deßhalb keinen Grund zu der Vermuthung, daß ich geneigt seyn könnte, diese Zusammenkünfte zu erneuern, und noch weniger, ohne vorhergehende Benachrichtigung und Abrede, daß Martha, wie gewöhnlich, ihr Amt versehe; auf der andern Seite beruhte dieß blos auf einem Einverständniß, nicht auf einer ausdrücklichen Anordnung. Die Bibliothek stand mir, wie den übrigen Gliedern der Familie, zu jeder Stunde des Tags

und der Nacht offen, und man konnte mir nicht den Vorwurf der Zudringlichkeit machen, ich mochte auch noch so plötzlich und unerwartet darin erscheinen. Ich war sehr geneigt, zu glauben, daß Miß Vernon in diesem Zimmer Vaughan oder irgend jemand anders, durch dessen Meinung sie ihr Benehmen lenken zu lassen gewohnt war, zuweilen empfieng, und zwar zu Zeiten, wo sie am wenigsten Gefahr lief, unterbrochen zu werden. Die Lichter, welche zu ungewöhnlichen Stunden in der Bibliothek glänzten, — die vorüberziehenden Schatten, welche ich selbst bemerkt hatte, — die Fußstapfen, welche man im Morgenthau von der Thurmthüre nach dem Gartenpförtchen entdeckte, — die Töne und Gestalten, welche einige Diener, und besonders der Gärtner, beobachtet und in ihrer Art sich erklärt hatten, — alles dieß zeigte an, daß dieser Ort von jemanden besucht werde, der nicht zu den gewöhnlichen Schloßbewohnern gehöre. Dieser Gast mußte wahrscheinlich in Dianas Schicksal verwickelt seyn, und alsbald entwarf ich einen Plan, um zu entdecken, wer oder was er sei, — in wie weit sein Einfluß von guten und bösen Folgen für sie seyn könne, vor allem aber, obgleich ich mich selbst überreden wollte, daß dieß nur eine untergeordnete Rücksicht sey, suchte ich zu erfahren, durch welche Mittel der Unbekannte seinen Einfluß auf Diana erworben und behauptet habe, und ob er sie durch Furcht oder Zuneigung beherrsche. Der Beweis, daß diese eifersüchtige Neugierde der Hauptbeweggrund war, lag darin, daß ich mir Miß Vernons Benehmen als von dem Einfluß eines einzigen Menschen abhängig dachte, obgleich nach allem, was ich von der Sache wußte, ihre Rathgeber zahllos seyn konnten. Ich machte diese Bemerkung oft bei mir selbst, aber immer kam ich wieder auf

die alte Meinung zurück, daß eine einzelne Person, und zwar ein Mann, und aller Wahrscheinlichkeit nach ein junger, schöner Mann, im Hintergrunde Dianas Benehmen leite; brennend vor Verlangen, einen solchen Nebenbuhler zu entdecken oder vielmehr zu ertappen, gieng ich in den Garten, um den Augenblick zu erlauern, wo die Lichter in den Fenstern der Bibliothek erscheinen würden.

So heftig war indeß meine Ungeduld, daß ich lange, ehe das Licht sichtbar werden konnte, eine volle Stunde vor Einbruch der Dunkelheit an einem Juliabend meine Wache begann. Es war Sonntag, alle Gänge waren still und einsam. Ich gieng eine Zeitlang auf und nieder, genoß die erfrischende Kühle des Sommerabends, und erwog die vermuthlichen Folgen meines Unternehmens. Die frische balsamische Luft des Gartens, mit dem Dufte der Pflanzen gewürzt, äußerte, wie gewöhnlich, ihre beruhigenden Wirkungen auf mein fieberhaft erhiztes Blut, der Aufruhr in meiner Seele begann sich zu legen, so daß ich mir selbst die Frage vorlegte, was ich für ein Recht hätte, mich in Miß Vernons Geheimnisse oder in die der Familie meines Oheims zu mischen. Was geht es mich an, wen mein Oheim in seinem Hause verbergen will, wo ich selbst nur ein geduldeter Gast bin? Und was für ein Recht hatte ich, Miß Vernons Angelegenheiten auszukundschaften, die, wie sie selbst gestand, mit einem Geheimniß umhüllt waren, das sie nicht erforscht wissen wollte?"

Leidenschaft und Eigenwille hatten ihre Antworten auf diese Fragen gleich in Bereitschaft. Entdeckte ich den geheimen Gast, so leistete ich aller Wahrscheinlichkeit nach meinem Oheim einen Dienst, der vermuthlich von den in seinem Hause geschmiedeten Ränken nichts wußte, und

einen noch wichtigern Dienst leistete ich Miß Vernon selbst, deren offener, einfacher Charakter sie so manchen Gefahren aussezte, wenn sie ein geheimes Verständniß mit einer Person von vielleicht zweifelhaftem oder gefährlichem Charakter unterhielt. Wenn es auch schien, als dränge ich mich in ihr Vertrauen ein, so geschah es in der großmüthigen und uneigennützigen, — ja, ich wagte es zu sagen, in der uneigennüzigen Absicht, sie zu leiten, zu vertheidigen, zu schützen gegen List, — gegen Bosheit, — und besonders gegen den geheimen Rathgeber, den sie zu ihrem Vertrauten gewählt hatte. Das waren die Gründe, die mein Eigenwille kühn dem Gewissen als ächte Münze bot, und die das Gewissen, gleich einem murrenden Krämer hinnahm, um es nur nicht zum offenen Bruch mit einem Kunden kommen zu lassen, obgleich es die Aechtheit der Stücke mehr als bezweifelte.

Als ich die grünen Gänge durchschritt, und das Für und Wider in Betracht zog, traf ich plötzlich auf Andreas Gutdienst, der vor einer Reihe Bienenstöcke, gleich einem Standbild in andächtige Betrachtungen versunken stand ein Auge bewachte die Bewegungen des kleinen reizbaren Völkchens, das in seinen Strohkörben Obdach für den Abend suchte, das andere war auf ein Andachtsbuch geheftet, das durch häufigen Gebrauch ganz abgegriffen war, und eine eiförmige Gestalt erhalten hatte; der enge Druck und die verlöschten Farben gaben ihm ein Ansehen von höchst ehrwürdigem Alterthum."

„Ich las da eben in dem Buche des würdigen Herrn John Quackleben: Süß duftende Blumen gesäet auf das Mistbeet der Welt," sagte Andreas, schloß das Buch, und

legte zum Merkzeichen an die Stelle, wo er gelesen hatte, seine hornene Brille.

Und die Bienen haben, wie ich sehe, Eure Aufmerksamkeit mit dem gelehrten Herrn getheilt?"

„Das ist ein heilloses Volk," erwiederte der Gärtner „sie haben sechs Tage in der Woche zum Schwärmen, und doch weiß man, daß sie es immer am Sonntag thun, und die Leute abhalten, Gottes Wort zu hören. — Aber diesen Abend ist keine Predigt in unserer Kapelle, — das ist noch gut."

„Ihr hättet, Andreas, wie ich, in die Pfarrkirche gehen, und eine vortreffliche Predigt hören können."

„Kalte Suppe, — nichts als kalte Suppe," erwiederte Andreas mit höchst verächtlichem Lächeln, — „gut genug für Hunde, wenn Ihr's nicht übel nehmen wollt, — ja! ich hätte ohne Zweifel den Pfarrer in seinem Kittel seine Rede ableier hören, und die Musikanten dazu spielen auf ihren Pfeifen, — das ist eine Bauernhochzeit und keine Predigt, — da hört ich wahrhaftig eben so gerne den Pater Docharty seine Messe mummeln, — das wäre wohl eben so gut."

„Docharty!" sagte ich, (dieß war der Name eines alten, soviel ich weiß, irischen Priesters, der manchmal zu Osbaldistone Hall die Messe las.) „Ich glaubte, Vater Vaughan sei im Schlosse, er war ja gestern da."

„Ja," erwiederte Andreas; „aber er gieng gestern wieder ab nach Greystock oder sonst wohin in Westen. Es ist jezt eine wunderliche Bewegung unter den Leuten. Sie sind so geschäftig, wie meine Bienen, — der Herr möge sie behüten, — daß ich die armen Dinger da den Papisten vergleichen sollte. Ihr seht, das ist der zweite Schwarm, und manchmal schwärmen sie noch am Abend. — Der erste

Schwarm kam schon diesen Morgen früh. Jezt aber, glaube ich, wollen sie sich zur Ruhe begeben. Nun so wünsche ich Euch auch eine gute Nacht, lieber Herr!"

Mit diesen Worten entfernte sich Andreas, warf aber noch oft einen Blick zurück auf seine Bienenstöcke.

Zufälligerweise verdankte ich ihm eine wichtige Nachricht daß nämlich Vater Vaughan nicht mehr im Schlosse sein solle. Wenn deßhalb diesen Abend Licht an den Fenstern der Bibliothek sich zeigte, so war es nicht das seinige, oder sein Benehmen hatte etwas sehr geheimnißvolles und verdächtiges. Mit Ungeduld erwartete ich den Sonnenuntergang und die Dämmerung. Kaum trat diese ein, als sich an den Fenstern der Bibliothek ein Schimmer erblicken ließ, der jedoch wegen der noch fortdaurenden Helle kaum zu unterscheiden war. Ich bemerkte indeß den ersten Schein so schnell, als der umnachtete Schiffer den ersten fernen Schimmer des Leuchtthurms entdeckt, nach dem er seinen Lauf richtet. Alle Zweifel über die Schicklichkeit, die bis jezt noch mit meiner Neugierde und Eifersucht gekämpft hatten, verschwanden, als sich eine Gelegenheit mir bot, die erstere zu befriedigen. Ich trat wieder in das Haus, vermied die besuchtesten Zimmer mit der Absichtlichkeit eines Menschen, der seinen Zweck geheim zu halten wünscht, erreichte die Thüre der Bibliothek, — zauderte einen Augenblick, als ich die Klinke schon gefaßt hatte, — hörte innen einen leisen Fußtritt, — öffnete die Thüre, und — fand Miß Vernon allein.

Diana schien überrascht, — ob über meinen plözlichen Eintritt, oder aus irgend einer andern Ursache, konnte ich nicht errathen, aber es war eine so lebhafte Unruhe an ihr zu bemerken, wie nie zuvor, und diese konnte nur die Folge einer ungewöhnlichen Bewegung sein. Doch war sie in ei=

nem Augenblick ruhig, und so stark ist das böse Gewissen, daß ich, der sie überraschen wollte, selbst der überraschte und ganz gewiß der verlegene Theil war."

„Ist etwas vorgefallen?" sagte Miß Vernon. „Kam jemand im Schlosse an?"

„Nicht, daß ich wüßte," antwortete ich etwas verwirrt; „ich suchte blos den Orlando."

„Er liegt hier," sagte Miß Vernon, auf den Tisch deutend.

Als ich etliche Bücher weglegte, um das zu finden, was ich zu suchen vorgab, dachte ich bereits daran, mich auf eine gute Weise von einer Nachforschung zurückzuziehen, zu der es mir, wie ich fühlte, an einer Sicherheit des Benehmens fehlte; da fiel mir auf einmal ein Mannshandschuh in die Augen, der auf dem Tische lag. Meine Blicke begegneten denen Miß Vernons, welche tief erröthete.

„Es ist eine meiner Reliquien," antwortete sie nicht meinen Worten, sondern meinen Blicken, „es ist einer der Handschuhe meines Großvaters, dessen herrliches Bild von Vandyke Ihr bewundert habt."

Als schiene ihr noch etwas mehr, als ihre bloße Behauptung nothwendig, um sich Glauben zu verschaffen, öffnete sie einen Schubkasten an dem großen eichenen Tische, nahm einen andern Handschuh heraus, und warf ihn mir zu. Wenn ein von Natur aufrichtiges Gemüth zu Zweideutigkeit und Verstellung seine Zuflucht nimmt, so erregt gerade die ängstliche Mühe, womit die ungewohnte Aufgabe vollzogen wird, bei dem Zuhörer Zweifel an der Wahrheit. Ich warf schnell einen Blick auf beide Handschuhe, und erwiederte ernst: „die Handschuhe gleichen einander allerdings in Form und Sticke-

rei, doch können sie kein Paar zusammen ausmachen, denn sie gehören beide auf die rechte Hand."

Diana biß vor Unmuth in die Lippen und erröthete abermals.

„Ihr habt Recht, mich nicht zu schonen," erwiederte sie mit Bitterkeit; „andere Freunde würden blos aus dem, was ich sagte, geschlossen haben, daß ich keine nähere Erklärung geben will über einen Umstand, der keiner bedarf, — wenigstens nicht für einen Fremden. Ihr habt richtiger geurtheilt, und mich fühlen lassen, daß Doppelzüngigkeit nicht nur an sich widrig, sondern, daß ich auch nicht im Stande sey, eine Verstellung durchzuführen. Ich sage Euch jetzt offen, dieser Handschuh gehört nicht zu jenem, wie Ihr sehr scharfsichtig bemerkt habt. Er gehört einem Freunde, der mir noch theurer ist, als das Original von Vandyke's Gemälde, — einem Freunde, durch dessen Rathschläge ich geleitet wurde, und geleitet seyn will, — den ich ehre, — den ich — —" Sie hielt inne.

Ihr Ton erbitterte mich, und ich ergänzte die abgebrochene Rede, „den sie liebt, wollte Fräulein Vernon sagen."

„Und wenn ich so sagte," erwiederte sie stolz, „wer wird mich über meine Zuneigung zur Rede stellen?"

„Sicherlich nicht ich, Miß Vernon. Ich bitte Euch, mir eine solche Anmaßung nicht zuzuschreiben. Aber," fuhr ich mit einigem Nachdruck fort, denn ich war nun auch gereizt, „ich hoffe, Miß Vernon wird einem Freunde, dem sie diesen Namen entziehen zu wollen scheint, verzeihen, wenn er bemerkt — —"

„Bemerket nichts," fuhr sie mit einiger Heftigkeit fort, „als daß ich weder bezweifelt, noch befragt seyn will.

Es lebt kein Mensch, von dem ich ausgefragt oder gerichtet seyn will, und wenn Ihr diese ungewöhnliche Zeit aus gesucht habt, um hieher zu kommen, und meine Geheimnisse auszuspähen, so ist die Freundschaft oder der Antheil, den Ihr an mir zu nehmen vorgebt, nur eine armselige Entschuldigung für Eure unartige Neugierde."

„Ich enthebe Euch meiner Gegenwart," sagte ich mit gleichem Stolze, der sich auch da nie beugen wollte, wo meine Gefühle aufs höchste betheiligt waren, — „ich enthebe Euch meiner Gegenwart. Ich erwache aus einem angenehmen, aber höchst täuschenden Traume und — doch wir verstehen einander."

Ich hatte die Thüre erreicht, als Miß Vernon, deren Regungen oft so rasch waren, daß sie instinktartig schienen, mir zuvorkam, und mich am Arme festhielt mit jenem befehlenden Wesen, das sie oft auf eine seltsame Weise annehmen konnte, und bei ihrer Unbefangenheit und Einfachheit eine so ergreifende Wirkung hervorbrachte.

„Haltet, Herr Franz," sagte sie, „so sollt Ihr nicht von mir scheiden; ich bin nicht so reichlich mit Freunden versehen, daß ich selbst die undankbaren und selbstsüchtigen wegstoßen könnte. Merkt, was ich sage; Ihr sollt nichts von diesem geheimnißvollen Handschuh wissen," mit diesen Worten hob sie ihn in die Höhe, „nichts, — nein, nicht ein Jota mehr, als Ihr bereits davon wißt, doch kann ich nicht zugeben, daß er ein Fehdehandschuh zwischen uns wird. Meine Zeit hier," sagte sie, und ihre Stimme wurde sanfter, „kann unmöglich mehr lange dauern, die Eurige noch weniger: bald müssen wir uns trennen, um uns nie wieder zu sehen; laßt uns also nicht zanken, laßt mein geheimnißvolles Unglück nicht zum Vorwand

werden, uns die wenigen Stunden noch ferner zu erbittern, die wir diesseits der Ewigkeit noch beisammen seyn werden.

Ich weiß nicht, Tresham, durch welche geheime Kraft dieß bezaubernde Wesen eine so völlige Herrschaft über mein Gemüth ausübte, das ich selbst nicht immer beherrschen kann. Ich war beim Eintritt in die Bibliothek entschlossen, von Miß Vernon eine vollständige Erklärung zu verlangen. Sie verweigerte mir diese mit verachtendem Unwillen und gestand mir offen das Daseyn eines begünstigten Nebenbuhlers; denn welche andere Bedeutung konnte ich der eingestandenen Begünstigung ihres geheimnißvollen Vertrauten geben? Und doch, als ich auf dem Punkt war, das Zimmer zu verlassen, und mit ihr auf immer zu brechen, brauchte sie nur Blick und Ton zu ändern, und statt einer stolzen Empfindlichkeit eine freundliche und scherzende Gewalt, womit Wehmuth und Ernst sich verschmolz, mir zu zeigen, um mich, als ihren gehorsamen Unterthanen, auf ihre eigenen harten Bedingungen hin, zurückzuführen.

„Zu was soll dies führen?' sagte ich, als ich mich niedersetzte; „zu was kann dies führen, Miß Vernon? Warum soll ich Zeuge einer Verlegenheit seyn, die ich nicht heben kann, von Geheimnissen, die ich zu durchdringen nicht versuchen darf, ohne Euch zu beleidigen? So unerfahren Ihr auch seyn mögt in der Welt, so müßt ihr doch einsehen, daß ein schönes junges Weib nur einen männlichen Freund haben kann. Selbst bei einem männlichen Freunde wäre ich eifersüchtig auf ein Vertrauen, das ich mit einem dritten unbekannten und verborgenen Vertrauten theilen sollte, aber bei Euch, Miß Vernon.—"

„Ihr seid also eifersüchtig in allen Formen und Graden dieser freundschaftlichen Leidenschaft. Aber, mein werther Freund, Ihr habt diese ganze Zeit über nichts gesprochen, als das jämmerliche Gewäsch, das Pinsel aus Schauspielen und Romanen nachbeten, bis solch Kauderwälsch einen wirklichen und mächtigen Einfluß auf ihr Gemüth erhält. Jungen und Mädchen schwazen sich in di Liebe hinein, und wenn ihre Liebe in Schlaf fallen will, so schwazen und plagen sie sich in die Eifersucht hinein. Aber Ihr und ich, Franz, sind vernünftige Wesen, und weder albern, noch müßig genug, uns in ein anderes Verhältniß hineinzuschwatzen, als das einer offenen, ehrlichen und uneigennützigen Freundschaft. Jede andere Verbindung zwischen uns ist unmöglich. Die Wahrheit zu sagen," sezt sie nach augenblicklichem Zaudern hinzu, „wenn ich auch so nachgiebig gegen den Anstand meines Geschlechts bin, um ein wenig zu erröthen, wenn ich mich so offen ausspreche wir können uns nicht heirathen, wenn wir wollten, und dürften nicht, wenn wir könnten."

Und in der That, Tresham, das lieblichste Erröthen begleitete diese grausame Erklärung. Ich wollte eben ihre beiden Behauptungen angreifen, und vergaß gänzlich den mir während des Abends bestätigten Verdacht, aber sie fuhr mit einer kalten, fast strengen Festigkeit fort:

„Was ich sage, ist eine einfache und unbestreitbare Wahrheit, worüber ich weder Fragen, noch Erklärungen hören will. Wir sind also Freunde, Herr Osbaldistone? — nicht?" Sie bot mir die Hand hin, und ergriff die meinige: „Wir sind einander jezt und künftig nichts, als Freunde."

Sie ließ meine Hand frei. Ich ließ sie und meinen

Kopf sinken, überwältigt von ihrer Güte, wie von ihrer Festigkeit. Schnell gab sie dem Gespräch eine andere Wendung.

„Hier ist ein Brief an Euch, Herr Osbaldistone, richtig und deutlich überschrieben, aber trotz aller Vorsicht dessen, der ihn schrieb und absendete, möchte er wohl schwerlich Euch zugekommen seyn, wenn er nicht einem bezauberten Zwerg in die Hände gefallen wäre, den ich, wie alle bedrängten Romanfräulein, in meinen geheimen Diensten habe.“

Ich öffnete den Brief, und überlas ihn, — das entfaltete Blatt fiel mir aus der Hand mit dem unwillkürlichen Ausruf: „Gerechter Himmel! meine Thorheit und mein Ungehorsam hat meinen Vater zu Grunde gerichtet!“

Diana sprang auf, sichtbar bewegt und bekümmert. „Ihr werdet blaß — Euch ist übel — soll ich ein Glas Wasser bringen? Ermannt Euch, Herr Osbaldistone, seid stark. Ist Euer Vater — lebt er nicht mehr?“

„Er lebt, Gott sei Dank! aber in welcher Noth und Bedrängniß!“

„Wenn es weiter nichts ist, so dürft Ihr nicht verzweifeln. Darf ich den Brief lesen?“ fragte sie, und hob hn auf.

Ich willigte ein, ohne recht zu wissen, was ich sagte. Sie las ihn mit großer Aufmerksamkeit.

„Wer ist dieser Tresham, von dem der Brief unterzeichnet ist?'

„Meines Vaters Handelsgesellschafter, der sich aber wenig um die Geschäfte des Hauses bekümmert.“

„Er schreibt hier von verschiedenen Briefen, die früher schon an Euch abgesendet wurden.“

„Ich habe keinen erhalten," erwiederte ich.

„Und es scheint," fuhr sie fort, „daß Rashleigh, dem Euer Vater die völlige Leitung der Geschäfte während seiner Abwesenheit in Holland übertrug, seit einiger Zeit London verlassen hat, nach Schottland gegangen ist mit Waaren und Wechseln, um bedeutende Summen in diesem Lande aufzunehmen, und daß man seitdem nichts mehr von ihm gehört hat."

„Es ist nur allzuwahr."

„Und da ist noch," setzte sie mit einem Blick auf den Brief hinzu, „ein Oberschreiber, oder so jemand, Owenson — Owen, nach Glasgow gesendet worden, um Rashleigh wo möglich ausfindig zu machen, und Ihr seid gebeten, Euch gleichfalls dahin zu begeben, und ihm in seinen Nachforschungen beizustehen."

„Es ist so, und ich muß augenblicklich abreisen."

„Haltet einen Augenblick," sagte Miß Vernon. „Das Schlimmste, was bei der Sache herauskommen kann, scheint mir der Verlust einer gewißen Summe Geldes, und das kann Thränen in Eure Augen bringen? Schämt Euch, Herr Osbaldistone!"

„Ihr thut mir Unrecht, Miß Vernon", erwiederte ich. „Nicht der Verlust macht mich bekümmert, sondern der Einfluß, den dieser Unfall auf das Gemüth und die Gesundheit meines Vaters hervorbringen wird, der kaufmännisches Zutrauen so hochachtet, als die Ehre; wenn er für zahlungsunfähig erklärt wird, so sinkt er ins Grab, niedergedrückt von Kummer, Gewissensbissen und Verzweiflung, gleich einem der Feigheit überwiesenen Soldaten, oder einem Manne von Ehre, der seinen Ruf in der Gesellschaft verliert. Alles dieß hätte ich verhindern können durch das

geringe Opfer meines thörichten Stolzes und einer Trägheit, die mich abhielt, an den Arbeiten seines ehrenvollen und nützlichen Berufs Theil zu nehmen. Gütiger Himmel! wie kann ich die Folgen meines Irrthums wieder gut machen!"

„Indem Ihr augenblicklich nach Glasgow abreist, um was Ihr von dem Schreiber dieses Briefs beschworen werdet."

„Aber, wenn Rashleigh diesen niederträchtigen und gewissenlosen Plan, seinen Wohlthäter zu plündern, in der That entworfen hat, welche Aussicht ist vorhanden, die Mittel zu finden, einen so tief angelegten Plan zu vereiteln?"

„Die Aussicht mag freilich unsicher seyn, auf der andern Seite aber könnt Ihr Eurem Vater unmöglich einen Dienst thun, wenn Ihr hier bleibt. — Erinnert Euch, daß dieß Unglück sich nicht ereignet hätte, wäret Ihr an dem für Euch bestimmten Posten gestanden; eilt an den, der Euch jetzt angewiesen wird, und vielleicht kann es wieder gut gemacht werden — doch, bleibt hier, — verlaßt dieß Zimmer nicht, bis ich zurückkehre."

So bestürzt und verwirrt sie mich auch zurückließ, so fand ich doch einen hellen Augenblick, um die Festigkeit, Ruhe und Geistesgegenwart zu bewundern, welche Diana selbst bei den unerwartetsten Vorfällen zu besitzen schien.

In wenigen Minuten kehrte sie mit einem Blatt Papier in der Hand zurück, faltete und siegelte es, gleich einem Briefe, ohne jedoch eine Addresse darauf zu setzen. „Ich vertraue Euch," sagte sie, „diese Probe meiner Freundschaft an, weil ich auf Eure Ehre mit voller Zuversicht baue. Wenn ich recht verstehe, was es mit diesem Unfalle für eine Bewandniß hat, so müssen die in Rashleigh

Händen befindlichen Anweisungen an einem gewißen Tage, — ich glaube, der 12. Sept. ist genannt, — gedeckt werden, um die fraglichen Wechsel bezahlen zu können. Lassen sich also vor jener Zeit hinreichende Summen aufbringen, so ist Eures Vaters Credit gesichert."

„Ganz gewiß, — so verstehe ich Herrn Tresham," — ich blickte noch einmal in den Brief: „es ist kein Zweifel."

„Gut," sagte Diana, „in diesem Falle kann mein Zauberzwerg Euch nützlich werden. Ich habe Euch gesagt, ein Zauber liegt in dem Brief; nehmt ihn, öffnet ihn aber nicht, bis andere und gewöhnliche Mittel fehlgeschlagen haben. Seid Ihr in Eurem Vorhaben glücklich, so traue ich auf Euch, als einen Mann von Ehre, daß Ihr den Brief vernichten werdet, ohne ihn zu öffnen, oder öffnen zu lassen. Ist dieß nicht der Fall, so mögt Ihr den Brief erbrechen, zehn Tage vor dem bestimmten Termin. Die Nachweisungen, die Ihr darin findet, können Euch von Nutzen seyn. Lebt wohl, Franz; wir sehen uns nicht mehr, — aber denkt manchmal an Eure Freundin, Diana Vernon."

Sie reichte mir die Hand, aber ich drückte sie an meine Brust. Sie seufzte, als sie sich aus der Umarmung wand, die sie gestattete, enteilte durch die Thüre, die zu ihrem eigenen Zimmer führte, und ich sah sie nicht mehr.

Zweites Kapitel.

Und hurra, hurra, hop, hop, hop,
Gings fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reuter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Bürger.

Wenn Unfälle verschiedener Art sich häufen, so gewähren die entgegengesetzten Wirkungen derselben den Vortheil, nicht von einem einzelnen überwältigt zu werden. Dem tiefen Kummer, den ich über die Trennung von Miß Vernon empfand, wirkte das meinem Vater drohende Unglück entgegen, indem es die Kräfte meines Geistes in Spannung erhielt, und die erhaltene Unglücksbotschaft beugte mich weniger, weil sie mich nicht allein beschäftigte. Ich war weder ein untreuer Liebhaber, noch ein gefühlloser Sohn; aber man kann nur einen gewißen Theil schmerzlicher Empfindungen den Unfällen widmen, von denen sie erzeugt werden, und wenn zwei zu gleicher Zeit wirken, so ergeht es unserem Gefühl, wie einem Gemeinschuldner, dessen Vermögen an die verschiedenen Gläubiger im Verhältniß zu ihren Forderungen ausgetheilt wird. Dieß waren meine Betrachtungen, als ich in mein Zimmer kam, und nach dem gebrauchten Gleichniß zu schließen, hatten sie bereits einen Anklang vom Handelswesen.

Ich zog nun den Brief deines Vaters in ernsthafte Erwägung; er war nicht sehr klar, und verwieß mich in Betreff mehrerer Einzelnheiten an Owen, den man mich sobald wie möglich in einer schottischen Stadt, Namens Glasgow, aufzusuchen bat; man benachrichtigte mich ferner, daß ich ihn bei den Herrn Mac Vittin, Mac Fin und Compagnie

in der Galgenstraße jener Stadt erfragen könne. Eben so wurde ich darin auf einige Briefe verwiesen, welche, wie mir schien, verloren gegangen, oder unterschlagen seyn mußten, und man beklagte sich über mein hartnäckiges Stillschweigen in Ausdrücken, die höchst ungerecht gewesen seyn würden, wenn meine Briefe an ihre Bestimmung gelangt wären. Ich war in hohem Grade bestürzt, und konnte nicht einen Augenblick zweifeln, daß Rashleighs Geist mich umschwebe, und die Zweifel und Schwierigkeiten heraufbeschwöre, die mich umgaben; doch lag etwas schauerliches in dem Gedanken an die Größe der Niederträchtigkeit und an die Ausdehnung der Gewalt, die er zur Vollführung seiner Pläne in Anwendung gebracht hatte. In einer Hinsicht muß ich mir selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen; so sehr mich unter andern Rücksichten und zu einer andern Zeit die Trennung von Miß Vernon geschmerzt haben würde, so trat sie doch in den Hintergrund, wenn ich an die Gefahren dachte, die meinem Vater drohten. Ich selbst legte keinen hohen Werth auf Reichthum, und glaubte, wie die meisten jungen Leute von lebhafter Einbildungskraft, das Geld leichter entbehren, als meine Zeit und meine Fähigkeiten auf die zu Erwerbung desselben nöthige Arbeit verwenden zu können. Aber von meinem Vater wußte ich, daß er einen Bankrott als das größte, unersetzliche Unglück betrachte, wogegen das Leben keinen Trost, der Tod aber die schnellste und einzige Hülfe gewähre.

Um dies Unglück abzuwenden, entwikelte mein Geist eine Kraft, die der Eigennutz nie geweckt haben würde, wenn es mein eigenes Vermögen gegolten hätte; der Erfolg meiner Betrachtungen war, daß ich den Entschluß

faßte, am folgenden Tage Osbaldistonee-Hall zu verlassen, und mich ohne Zeitverlust nach Glasgow zu wenden, um Owen zu treffen. Ich hielt es nicht für rathsam, diesen Entschluß meinem Oheim auf eine andere Art kund zu thun, als einen zurückgelassenen Brief, worin ich ihm für seine Gastfreundschaft dankte, und ihn versicherte, daß dringende und wichtige Geschäfte mich abhielten, ihm mündlich zu danken. Ich wußte, der schlichte alte Ritter würde einen Verstoß gegen die Höflichkeit bereitwillig entschuldigen, und ich glaubte so fest an Rashleighs weit verbreitete und entschlossene Ränke, daß ich ein wenig besorgte, er möchte, wenn ich meine Abreise öffentlich ankündigte, Mittel in Bereitschaft haben, eine Reise zu hindern, die in der Absicht unternommen wurde, diese Ränke zu stören.

Deshalb beschloß ich, mit Tagesanbruch mich auf den Weg zu machen, um die nahe Grenze von Schottland zu gewinnen, ehe man im Schlosse nur an meine Abreise denke; aber ein wichtiges Hinderniß konnte diese Eile hemmen, wovon der Erfolg abhing. Der kürzeste Weg oder vielmehr jeder Weg nach Glasgow war mir unbekannt; und da bei der Lage, in der ich mich befand, Eile das wichtigste war, so beschloß ich, den Gärtner Andreas darüber zu fragen. So spät es schon war, machte ich mich dennoch sogleich auf den Weg, und befand mich in wenigen Minuten vor seiner Wohnung.

Diese war nicht weit von der äußern Gartenmauer entfernt, ein kleines, artiges Häuschen aus roh behauenen Steinen aufgebaut, das Dach mit breiten grauen Steinen statt der Ziegel bedeckt. Ein hoher Birnbaum an der einen Seite, ein kleiner Bach, ein Blumenbeet von einer Ruthe im Umfang vornen, ein kleiner Küchengarten hinten,

ein Grasplatz für eine Kuh, und ein kleines Feld, mit Korn bebaut, mehr zum Gebrauche des Häuslers, als zum Verkauf, alles verkündigte den erquickenden frohen Lebensgenuß, den Alt-England selbst an seinem nördlichsten Ende, auch seinem geringsten Bewohner darbietet.

Als ich mich der Behausung des weisen Andreas näherte, vernahm ich ein Geräusch, das sich in ausnehmend feierlichen, langgedehnten Nasentönen hören ließ, und mich auf die Vermuthung brachte, Andreas habe nach dem anständigen und löblichen Gebrauch seiner Landsleute einige seiner Nachbarn zu einer Abendandacht berufen. Andreas hatte weder Weib, noch Kind, noch irgend einen weiblichen Hausgenossen. „Der erste Gärtner,“ sagte er, „hätte genug von dieser Waare gehabt.“ Manchmal gelang es ihm, sich Zuhörer von den benachbarten Katholiken und Anhängern der bischöflichen Kirche zu verschaffen, — Brände, wie er sagte, die er aus dem Feuer gerissen, — an denen er seine geistlichen Gaben übte troß Vater Vaughan, Vater Docharty, Rashleigh und der ganzen katholischen Welt um ihn her, die seine Einmischung in solche Dinge für eine Art kezerischen Schleichhandels erklärten. Darum glaubte ich, einige seiner wohlgesinnten Nachbarn möchten auch diesmal sich zu einer gottesdienstlichen Feier dieser Art bei ihm versammelt haben. Das Geräusch schien indeß, als ich aufmerksamer hinhorchte, blos aus den Lungen des besagten Andreas zu kommen, und als ich es durch meinen Eintritt unterbrach, fand ich ihn allein, indem er zu seiner eigenen Erbauung laut aus einer theologischen Streitschrift las, und mit den langen Wörtern und schweren Namen so gut als möglich zurecht zu kommen suchte. „Ich suchte mir eben einen Spruch,“ sagte er, den mäch-

tigen Folioband zur Seite legend, „aus dem würdigen Doctor Leichtfuß.“

„Leichtfuß!“ erwiederte ich mit einem Blick des Erstaunens auf den schwerfälligen Band, „in der That, Euer Schriftsteller hat einen unpassenden Namen.“

„Leichtfuß war sein Name Herr, ein Gottesgelehrter war er, wie man sie heut zu Tage nicht mehr hat. Doch ich bitte um Verzeihung, daß ich Euch an der Thüre stehen ließ, aber ich hatte den Abend schon meine Noth mit einem Gespenst, Gott sey bei uns! und da wollte ich die Thüre nicht gleich öffnen, bis ich mit dem Abendsegen fertig wäre; und ich hatte eben das fünfte Kapitel im Nehemiah geendigt, und wenn das sie nicht ferne hält, so weiß ich nicht, was es thun soll.“

„Mit einem Gespenst zu thun!“ sagte ich; was wollt Ihr damit sagen, Andreas?

„Ja, ja, ich bekam einen Schrecken, daß ich hätte aus der Haut fahren mögen, obgleich niemand mir die Seele aus dem Leib ziehen wollte, wie man einen Baum schält.“

„Nun, laßt's jetzt gut seyn mit Eurem Schrecken, Andreas; ich möchte gerne wissen, ob Ihr mir den nächsten Weg nach einem Ort in Eurem Lande, Namens Glasgow, angeben könnt?“

„Einen Ort Glasgow! wiederholte Andreas; Glasgow ist eine Stadt, und Ihr fragt, ob ich den Weg nach Glasgow kenne? — Warum sollte ich ihn nicht kennen? — es ist gar nicht weit von meinem eigenen Kirchspiel Dorepdaly, das liegt nur eine kleine Strecke weiter nach Westen. Aber weshalb wollt Ihr nach Glasgow gehen, Herr?“

„Besondere Geschäfte.“

„Das heißt so viel als: frage nicht, und ich lüge nicht. — Nach Glasgow?“ er hielt einen Augenblick inne, — „ich denke es wäre Euch noch lieber, wenn Euch jemand den Weg zeigte.“

„Ja wohl, wenn ich jemand fände, der diesen Weg ginge.“

„Und Ihr würdet wohl Zeit und Mühe in Anschlag bringen?“

„Ganz gewiß, — mein Geschäft erfordert Eile, und wenn Ihr mir einen Burschen anweisen könnt, der mich begleitete, ich würde ihn gut bezahlen.“

„Das ist kein Tag, von weltlichen Geschäften zu reden,“ sagte Andreas, und blickte gen Himmel, „aber wenn es nicht Sonntag wäre, so möchte ich fragen, was Ihr denn geben wolltet, wenn ich Euch einen kurzweiligen Begleiter auf den Weg verschaffte, der Euch die Namen der Schlösser und Edelsitze an der Straße sagte, und die ganze Sippschaft der Edelleute Euch herzählte.“

„Ich sage Euch, alles, was ich zu wissen brauche, ist der Weg, auf dem ich reisen muß; der Wegweiser soll mit mir zufrieden seyn, ich gebe ihm, was billig ist.“

„Was billig ist,“ erwiederte Andreas, „das ist nichts gesagt; der Bursche, von dem ich spreche, kennt alle Nebenwege und alle Fußpfade über die Berge, und — — —“

„Ich habe keine Zeit, Andreas, darüber zu schwatzen; schließt den Handel für mich ab, wie Ihr wollt.“

„Ja, das läßt sich hören,“ antwortete Andreas. „Ich denke, da es so ist, wie es ist, so will ich selbst der Bursche seyn, der Euch führt.“

„Ihr, Andreas? aber wie könnt Ihr denn Euern Dienst verlassen?“

„Ich habe Euch schon vor einiger Zeit gesagt, daß ich schon lange ans Fortgehen dachte, schon vom ersten Jahr an, daß ich hieher kam, nun aber will ich in allem Ernste gehen, besser bald, als spät, — besser einen Finger ab, als immer gewackelt.“

Ihr verlaßt also Euern Dienst? — aber werdet Ihr Euern Lohn nicht verlieren?‘

„Etwas verliere ich freilich, aber ich habe Geld von dem Herrn in der Hand, das ich für die Aepfel im alten Obstgarten bekommen habe, — ein schlechter Handel für die Leute, — lauter grünes Zeug, — und doch ist Sir Hildebrand so versessen auf das Geld, das heißt, der Haushofmeister drängt so darauf, als obs Goldäpfel gewesen wären — und da ist auch Geld für Saamen, dun wird der Lohn wohl herauskommen. Nun, wenn wir nach Glasgow gekommen sind, werdet Ihr meinen Verlust bedenken, — und wollt Ihr denn so bald fort?

„Bei Tagesanbruch.“

„Das ist ein Bischen schnell, — wo werde ich denn nun gleich ein Pferd finden? — Halt, ich weiß schon das Thier, das für mich paßt.“

„Um fünf Uhr Morgens treffen wir uns am Ende des Gartens?“

„Der T....l soll mich, (Gott verzeih mir meine Sünde) wenn ich nicht da bin,“ erwiederte Andreas sehr fröhlich;‘ aber ich möchte Euch rathen, zwei Stunden früher aufzubrechen. Ich kenne den Weg bei Nacht, wie bei Tag.“

Ich billigte Andreas Vorschlag sehr, und wir kamen übereinf, um drei Uhr Morgens an dem bestimmten Platz

zusammen zu treffen. Plötzlich aber ging meinem künftigen Reisegefährten eine andere Wendung durch den Kopf.

„Das Gespenst! das Gespenst! wenn das über uns kommen sollte? — Ich mag mit solchen Dingen nicht zweimal in vierundzwanzig Stunden zusammentreffen.“

„Pah! pah!“ rief ich im Weggehen. „Fürchtet nichts aus der andern Welt; die Erde hat lebende Teufel, die ohne Beistand ihr Wesen so gut treiben, als wenn das ganze Heer der gefallenen Engel ihnen zu Hülfe käme.“

Mit diesen Worten, die mir von meiner eigenen Lage eingegeben wurden, verließ ich die Wohnung des Gärtners und kehrte in das Schloß zurück.

Ich machte die wenigen Vorbereitungen, die zu meiner Reise nöthig waren, untersuchte und lud meine Pistolen, und warf mich dann auf das Bett, um wo möglich vor der langen und mühsamen Reise eines kurzen Schlafs zu genießen. Die Natur, von den stürmischen Bewegungen dieses Tages erschöpft, war gütiger gegen mich, als ich erwartete, und ich fiel in einen tiefen Schlaf, aus dem ich jedoch auffuhr, als die Glocke des nahen Thürmchens zwei Uhr schlug. Ich stand sogleich auf, schlug ein Licht, schrieb den Brief, den ich meinem Oheim zurücklassen wollte, ließ einige Kleidungsstücke da, die mich auf der Reise belästigt hätten, packte das übrige in ein Felleisen, schlüpfte die Treppen hinab, und erreichte den Stall ohne Hinderniß. Ohne ein solcher Stallknecht geworden zu seyn, wie meine Vettern, hatte ich zu Osbaldistone=Hall doch gelernt, mein Pferd zu satteln und zu zäumen, und in wenigen Minuten saß ich völlig zur Abreise bereit zu Pferde.

Als ich die alte Allee hinaufritt, auf welche der abnehmende Mond sein bleiches, weißliches Licht warf, blickte

ich mit einem tiefen Seufzer zurück auf die Mauern, wo Diana Vernon wohnte, und der niederschlagende Gedanke kam über mich, daß wir uns wahrscheinlich getrennt hätten, zum Nimmerwiedersehen. Es war unmöglich, in der langen und unregelmäßigen Reihe gothischer Fenster, die in dem bleichen Mondlicht geisterhaft herüberschauten, die ihrigen zu unterscheiden. „Sie ist schon für mich verloren,“ sagte ich, als meine Augen über den düstern Bau hinstreiften, „sie ist schon für mich verloren, ehe ich den Ort verlasse, wo sie wohnt! Welche Hoffnung habe ich, mit ihr in Verbindung zu bleiben, wenn Meilen zwischen uns liegen.“

„Als ich in trübsinnige Träumerei versunken eine Weile anhielt, schlug die Thurmuhr drei, und erinnerte mich an die Nothwendigkeit, meine Verabredung mit einer minder anziehenden Person, — Andreas Gutdienst, einzuhalten.“

„Am Thore fand ich einen Reiter, der sich in dem Schatten der Mauer aufgestellt hatte, und erst, nachdem ich zweimal gehustet, und dann „Andreas!“ gerufen hatte, erwiederte der Gartenkünstler: ich versichere Euch, es ist Andreas.“

„So führt mich denn,“ sagte ich, „und schweigt, wenn Ihr könnt, bis wir über das Dorf im Thale hinaus sind.“

Andreas ritt voran, und zwar weit schneller, als ich wünschte; meiner Ermahnung zu schweigen, folgte er so gut, daß er auf meine wiederholten Fragen nach der Ursache seiner unnöthigen Eile keine Antwort gab. Als wir uns auf Nebenwegen, die Andreas kannte, aus den zahlreichen, steinigen Pfaden, die sich in der Nähe des Schlosses durchschnitten, herausgewunden hatten, gelangten wir auf die offene Heide, und ritten rasch fort zwischen den dürren Hügeln, die Schottland von England scheiden. Der Weg war

bald Moor, bald Schiefergrund, nichtsdestoweniger aber ritt Andreas immer im schärfsten Trott voran. Ich war erstaunt und unwillig über seinen Eigensinn, denn wir ritten steile Pfade hinan und hinab über einen Boden, wo man füglich den Hals brechen konnte an Abgründen vorbei, wo ein Ausglitschen des Pferdes dem Reiter einen sichern Tod gebracht hätte. Der Mond warf ein mattes ungewisses Licht, aber an manchen Stellen waren wir im Schatten der Berge in so dichter Finsterniß, daß ich meinem Vorreiter nur von dem Hufschlag seines Pferdes und den Funken, die er aus den Steinen schlug, geleitet folgen konnte. Diese heftige Bewegung, die Aufmerksamkeit, die ich um meiner persönlichen Sicherheit willen, der Führung meines Pferdes widmen mußte, kam mir zu Statten, indem meine Gedanken gewaltsam abgelenkt wurden von den mannigfachen schmerzlichen Betrachtungen, die mich außerdem niedergebeugt hätten. Endlich aber, als ich meinen Führer wiederholt zurückgerufen hatte, wurde ich im Ernste zornig über seine Hartnäckigkeit, mir weder gehorchen, noch antworten zu wollen. Mein Zorn war indeß völlig unmächtig. Ich versuchte ein paarmal, meinem eigensinnigen Führer zur Seite zu reiten, in der Absicht, ihn mit der umgekehrten Peitsche vom Pferde zu schlagen, aber Andreas war besser beritten, als ich, und die Lebhaftigkeit seines Pferdes, oder wahrscheinlicher ein gewisses Vorgefühl meiner gütigen Absichten, ließ ihn noch schneller fortsprengen, wenn ich ihn zu erreichen versuchte. Ich selbst mußte nun die Sporen gebrauchen, um ihn im Gesicht zu behalten, denn ohne einen Führer, das sah ich nur allzuwohl, würde ich meinen Weg durch die öde Wildniß nicht finden, die wir jezt in so ungewöhnlicher Eile durchzogen. Endlich

wurde ich so zornig, daß ich drohte, meine Pistolen zu nehmen, und dem Herrn Andreas Heissporn eine Kugel nachzuschicken, die seinem tollen Rennen ein Ende machen würde, wenn er es nicht von selbst einstelle. Ersichtlich machte diese Drohung einigen Eindruck auf sein gegen mildere Bitten taubes Ohr, denn als er es hörte, mäßigte er den Lauf seines Pferdes, ließ mich an seiner Seite reiten, und bemerkte: „Es ist nicht viel Verstand dabei, auf eine so närrische Weise zu reiten."

„Wie nun, Schurke, warum habt Ihr es denn doch gethan?" erwiederte ich in steigender Hitze, worein man, beiläufig gesagt, nicht leichter geräth, als wenn man kurz vorher ein wenig in Gefahr gewesen ist, denn die Furcht facht, wie ein Paar Wassertropfen, die in ein Gluthfeuer geworfen werden, gewiß die Flamme, die sie nicht dämpfen kann, noch mehr an.

„Was ist denn Euer Wille, lieber Herr?" fragte Andreas mit unerschütterlicher Ruhe.

„Mein Wille, Schurke? — Ich habe Euch die ganze Stunde zugerufen, langsamer zu reiten, und Ihr habt mir nicht einmal geantwortet. — Seyd Ihr betrunken oder toll, Euch so betragen?"

„Ja, lieber Herr, ich höre ein wenig schwer, und ich will nicht läugnen, ich habe ein Schlückchen zu mir genommen, ehe ich das alte Haus verließ, wo ich so lange gelebt habe; da hat mir nun niemand Bescheid gethan, ich mußte es also selbst thun, oder das Stümpchen Branntwein den Papisten zurücklassen, und das wäre doch Schade gewesen."

Das mochte alles ganz wahr seyn, und meine Lage erforderte, mit meinem Führer auf gutem Fuße zu stehen;

ich begnügte mich deßhalb, ihm zu sagen, daß er sich künftighin nach meinen Anweisungen zu richten habe.

Andreas durch die Milde meines Tons ermuthigt, erhob den seinen wieder auf die anmaßende, gekünstelte Weise, wie er es oft zu thun gewohnt war.

„Ihr werdet mich nicht überreden, Herr, und niemand soll mich überreden, daß es gesund oder klug sey, in der Nacht über diese Moore zu gehen, ohne ein Schlückchen Nelkenwasser, ein Glas Branntwein oder sonst eine Herzstärkung zu sich zu nehmen. Ich bin wohl hundertmal über die Otterscope-Berge gegangen, bei Tag und bei Nacht, aber nie konnte ich den Weg finden, wenn ich nicht mein Morgenschlückchen genommen hatte; zuweilen hatte ich ein Paar Fäßchen Branntwein auf jeder Seite.“

„Mit andern Worten, Andreas, Ihr habt geschmuggelt, — wie kann es ein Mann von Euern strengen Grundsätzen über sich gewinnen, das Zollamt zu betrügen?“

„Es ist ja nur ein Raub an den Egyptiern,“ erwiederte Andreas; „das arme alte Schottland hat genug gelitten von den schmählichen Burschen, denn Accisern und Zöllnern, die wie Heuschrecken über uns gekommen sind seit der unseligen Union; darum muß ein guter Sohn ihr manchmal eine Herzstärkung bringen, wenn es auch das elende Diebsvolk nicht haben will.“

Bei genauerer Nachfrage erfuhr ich, daß Andreas oft als Schmuggler über diese Bergwege gegangen sey, vor und während seiner Anstellung im Schlosse Osbaldistone, ein Umstand, der für mich nur in so weit von Wichtigkeit war, als er mir seine Tauglichkeit als Führer bewies, trotz des Streichs, den er mir anfangs gespielt hatte. Auch jetzt noch, obwohl er langsamer ritt, schien der Abschiedstrunk, oder was ihn

sonst so angetrieben hatte, seine Wirksamkeit noch nicht ganz verloren zu haben. Er blickte oft heftig und ängstlich zurück, und wenn es der Weg nur irgend zuließ, so kam er in Versuchung, sein Pferd wieder stärker anzutreiben, als fürchtete er, es möchte ihn jemand verfolgen. Diese Anzeigen von Unruhe verminderten sich allmählig, als wir die Spitze einer hohen graulichen Hügelreihe erreichten, die sich nach Osten und Westen ungefähr eine Meile weit hinzog, und auf beiden Seiten steil hinabsenkte. Die bleichen Strahlen des Morgens erhellten jezt den Horizont, Andreas blickte zurück, und da wir auf den Mooren, über die wir geritten waren, kein lebendes Wesen erblickten, erheiterten sich allmählig seine rauhen Züge; erst pfiff er, dann sang er, äußerst lustig aber sehr unmelodisch, das Ende eines schottischen Lieds:

Nun Hannchen! haben wir's Weite,
Sind über'm Moor auf der Heide,
Keiner kriegt uns, wie er auch reite.

Dabei klopfte er das Thier, das ihn so wacker getragen hatte, auf den Nacken; dieß erregte meine Aufmerksamkeit, und ich erkannte sogleich das Lieblingspferd Thorncliffs. „Was ist das?" sagte ich finster; „das ist ja Junker Thorncliffs Pferd!"

„Ich will nichts sagen, als daß es seiner Zeit vielleicht einmal Junker Thorncliffs Pferd war, jezt ist es das meinige."

„Ihr seid ein Spizbube, Ihr habt's gestohlen!"

„Nein, nein, Herr, niemand kann mich eines Diebstahls beschuldigen. Seht Ihr, die Sache ist so, — Junker Thorncliff entlehnte zehn Pfund von mir, um aufs Pferderennen nach York zu gehen; — da ich nun mein

Geld

Geld wieder haben wollte, sagte er, er wolle mir die Knochen weich dreschen, wenn ich's wieder verlange, — nun wird er sich eines andern besinnen, will er sein Pferd wieder haben, muß er mich bei Heller und Pfennig bezahlen, oder er sieht kein Haar mehr vom Schweife seines Pferdes. Ich kenne einen wackern Burschen zu Lochmaben, einen Schreiber, — der sagte mir, ich solle es so machen. — Ein Pferd stehlen! — nein, nein, fern sei diese Sünde von Andreas Gutdienst, ich habe nur Beschlag darauf gelegt, jurisdictiones fandandry causcy. Das sind gute Gesezworte, fast wie die Sprache von uns Gärtnern und andern gelehrten Leuten, — Schade nur, daß sie so theuer sind, — die drei Worte, das ist alles, was Andreas gewonnen hat, in einem langen Rechtshandel und für vier Fäßchen des besten Branntweins, — ei ja, das Recht ist ein theures Ding."

„Ihr könntet es noch weit theurer finden, Andreas, als Ihr glaubt, wenn Ihr auf diese Weise fortfahrt, Euch selbst bezahlt zu machen ohne richterliche Hülfe."

„Tra la, trala, wir sind in Schottland (Gott sei gelobt!) und nun kann ich Freunde und Rechtsgelehrte finden, und Richter dazu, so gut als ein Osbaldistone. Meiner Großmutter dritter Vetter war ein Vetter vom Landrichter in Dumfries, und der leidet nicht, daß einem Tropfen von seinem Blute Unrecht geschieht. Nun ist's gut, hier werden die Gesetze für alle gleich gehandhabt; da ist's nicht, wie dort drüben, wo der Schreiber Jobson einen ehrlichen Kerl in's Gefängniß setzen läßt, ehe er sich umsieht. Aber ich denke, es wird bald mit Recht und Gesez bei ihnen ganz aus seyn, und hauptsächlich darum habe ich ihnen auch gute Nacht gewünscht."

Ueber diesen Streich war ich sehr aufgebracht und verwünschte mein Schicksal, das mich nun schon zum zweitenmal mit einem Menschen von so schlechter Handlungsweise in Verbindung brachte. Ich beschloß indeß, ihm am Ende unserer Reise das Pferd abzukaufen, und meinem Vetter zurückzusenden; von dieser Absicht wollte ich meinem Oheim von der nächsten Post aus Nachricht geben. Es führte zu nichts, jezt einen Streit mit Andreas anzufangen, der im Ganzen betrachtet, so gehandelt hatte, wie man es von einem Menschen in seiner Lage wohl begreifen konnte. Ich mäßigte deßhalb meinen Unwillen, und fragte ihn, was er mit seinem letzten Ausdruck gemeint habe, daß es bald mit Gesez und Recht in Northumberland aus seyn werde?"

„Recht!" sagte Andreas, „ja, ja, das Prügelrecht wird gelten. Die Priester und die irländischen Officiere und das Papisten-Volk, das im Ausland Soldat gewesen ist, weil sie daheim nicht bleiben durften, die fliegen dick herum in Northumberland, und diese Raben versammeln sich nur, wenn sie Aas riechen. Und so wahr Ihr lebt, der Herr Hildebrand hat auch seine Nase darin, — da hört man von nichts, als von Flinten, Pistolen, Degen und Dolchen, — ich wette, sie werden dabei seyn, die tollen Junker, denn die fürchten sich vor nichts."

Diese Aeußerungen erinnerten mich an einen Verdacht, den ich selbst schon geschöpft hatte, daß irgend eine verzweifelte Unternehmung der Jakobiten am Ausbruch sey. Da es mir aber nicht ziemte, meines Oheims Worten und Handlungen nachzuspüren, so hatte ich die Gelegenheit, die sich mir bot, auf die Zeichen der Zeit zu merken, eher vermieden, als aufgesucht. Andreas, den keine solchen Rück-

sichten banden, hatte zweifelsohne sehr richtig bemerkt, daß verzweifelte Anschläge im Werk seyen, und es ließ sich hören, wenn er dieß als einen Grund angab, warum er das Schloß verlasse.

„Die Dienstboten," sagte er, „und was zum Gute gehört, wurden alle regelmäßig aufgezeichnet und gemustert; auch ich sollte das Gewehr nehmen. Da kennen sie aber den Andreas schlecht. Ich will fechten, wenn es mir gefällt, aber weder für die babylonische Hure, noch für irgend eine in England."

Drittes Kapitel.

Dort, wo zu stürzen droht das berstende Gemäuer,
Als wär's ermüdet von der Winde Zug,
Da schläft des Dichters Herz, des wilden Kriegers Feuer,
Der Liebe Klagen um der Liebe Trug.

Langhorne.

In dem ersten schottischen Orte suchte mein Führer seinen Freund und Rathgeber auf, um mit ihm zu überlegen, durch welche geeignete und gesezliche Mittel er „das gute Thier" zu seinem Eigenthum machen könnte, das er bis jezt nur durch einen jener Taschenspielerstreiche im Besiz hatte, die noch manchmal in diesem einst geseztlosen Distrikte vorkamen. Der niedergeschlagene Blick bei seiner Rückkehr belustigte mich einigermaßen. Er war, wie es scheint, gegen seinen vertrauten Freund, den Anwalt, ein wenig gar zu mittheilend gewesen, und hatte zu seinem großen Schrecken, als Lohn für seine verdachtlose Freimüthigkeit erfahren, daß Herr Touthope seit seiner Abwesenheit Schreiber bei einem Friedensrichter der Grafschaft ge-

worden, und verbunden sey, alle dergleichen Streiche, wie den seines Freundes, Herrn Andreas Gutdienst, bei dem Friedensrichter anzuzeigen. Das Pferd, sagte der thätige Polizeimann, müsse mit Beschlag belegt, und gegen tägliche Fütterungskosten von zwölf Schilling schottisch zur Hand behalten werden, bis die Eigenthums-Frage gehörig untersucht und entschieden sey. Er sprach sogar davon, daß er Herrn Andreas selbst festhalten müsse, wenn er die Pflichten seines Amtes streng vollziehen wolle, und nur auf die beweglichsten Bitten um Schonung stand er nicht nur hievon ab, sondern machte ihm auch noch ein Geschenk mit einem keuchigen, spathigen Klepper, damit er seine Reise fortsezen könne. Freilich bezeichnete er diese Handlung des Edelmuths damit, daß er sich von dem armen Andreas alle Rechte und Ansprüche auf Thorncliffs wackeres Roß abtreten ließ; eine Uebergabe, wie Herr Touthope meinte, von sehr geringer Wichtigkeit, da sein unglücklicher Freund, wie er scherzend hinzusezte, wohl schwerlich etwas von dem Pferde bekommen hätte, als das Halfter.

Andreas zeigte Kummer und Verlegenheit, als ich diese Einzelnheiten durch wiederholte Fragen endlich aus ihm heraus brachte, denn sein schottischer Stolz fühlte sich nicht wenig gekränkt, da er gestehen mußte, daß Rechtsgelehrte überall Rechtsgelehrte seyen, und Herr Schreiber Touthope keinen Heller mehr werth sey, als Schreiber Jobson.

„Es würde ihn, sagte er, nicht halb so geärgert haben, um das Pferd, das er mit so viel Gefahr gewonnen habe, betrogen zu werden, wenn es ihm unter Engländern begegnet wäre; aber es sei ein seltsam Ding, wenn eine Krähe der andern die Augen aushacke, oder ein ehrlicher

Schotte den andern prelle. Aber die Sachen sind seit der unseligen Union sonderbar verändert in diesem Lande. Diesem Ereigniß schrieb Andreas jede Verschlechterung und Entartung zu, die er unter seinen Landsleuten bemerkte, besonders die größern Wirthsrechnungen, das kleinere Maaß und andere Beschwerden, auf die er mich während der Reise aufmerksam machte.

Ich selbst hielt mich, wie die Sachen standen, aller Sorge um das Pferd enthoben, und benachrichtete meinen Oheim, auf welche Weise es nach Schottland gekommen sei, und daß es sich in den Händen des Friedensrichters und seiner würdigen Repräsentanten, des Amtmanns Trumbull und des Schreibers Touthope befinde, an die ich ihn wegen des weitern verwies. Ob der northumbrische Fuchsjäger das Pferd wiedererhalten, oder ob dasselbe ferner den schottischen Advokaten trug, gehört hier nicht zur Sache.

Wir sezten unsere Reise nordwestlich fort, jedoch weit langsamer, als unser nächtlicher Rückzug aus England begonnen hatte. Eine Kette dürrer Hügel folgte der andern, bis sich das fruchtbare Thal des Clyde vor uns öffnete, und wir endlich den Flecken Glasgow, oder wie mein Führer hartnäckig ihn nannte, die Stadt Glasgow erreichten. In neuerer Zeit verdient sie freilich in vollem Maaße diesen Namen, was mein Führer von einer Art politischer Wahrsagerkunst geleitet zum voraus erkannt haben muß. Ein ausgedehnter, stets wachsender Handel mit Westindien und den amerikanischen Kolonien hat, wenn ich recht berichtet bin, den Grund zu dem Reichthum und Wohlstand gelegt, und wenn man diesen sorgfältig befestigt, und darauf fortbaut, so vermag er einst ein mächtiges Gebäude von Han-

delsreichthum zu tragen; in der Zeit aber, wovon ich spreche, war die Dämmerung dieses Glanzes noch nicht aufgegangen. Die Union hatte zwar Schottland den Handel mit den englischen Kolonien geöffnet, aber theils Mangel an Kapitalien, theils die National-Eifersucht der Engländer hielt die schottischen Kaufleute noch großentheils von der Benützung dieser Privilegien ausgeschlossen, welche dieser merkwürdige Vertrag ihnen ertheilt hatte. Glasgows Lage begünstigte nicht den östlichen oder Continentalhandel, der den unbedeutenden Verkehr Schottlands in jener Zeit hauptsächlich belebte. So wenig es aber damals versprach, die Handelshöhe zu erreichen, zu der es jetzt eines Tages gelangen zu wollen scheint, so besaß es doch schon als Hauptort in der Mitte des westlichen Schottlands Ansehen und Wichtigkeit. Der breite, ziemlich tiefe Clyde, der so nahe an seinen Mauern vorbeifloß, gewährte die Mittel zu einer nicht unbedeutenden binnenländischen Schifffahrt. Nicht blos die fruchtbaren Ebenen in der nächsten Umgebung, sondern auch die Districte von Air und Dumfries betrachteten Glasgow als ihre Hauptstadt, wohin sie ihre Erzeugnisse brachten, und woraus sie dagegen die Gegenstände des Bedürfnisses und des Luxus bezogen.

Die düstern Berge der westlichen Hochlande sandten oft ihre wilden Stämme auf die Märkte der Stadt. Heerden von wilden, zottigen, zwerghaften Ochsen und Pferden, geführt von Hochländern, eben so wild, zottig, und manchmal auch eben so zwerghaft, als das in ihrer Obhut befindliche Vieh, durchzogen oft die Straßen von Glasgow. Fremde blickten mit Verwunderung auf die alterthümliche, phantastische Kleidung, und horchten auf die rauhen, unbekannten Töne ihrer Sprache, während die Hochländer, selbst bei die-

ser friedlichen Beschäftigung mit Flinten, Pistolen, Schwert, Dolch und Tartsche bewaffnet, mit Erstaunen die Gegenstände des Luxus betrachteten, deren Gebrauch sie nicht kannten, und mit einer fast beunruhigenden Begierde auf dasjenige blickten, was sie kannten und schätzten. Stets verläßt der Hochländer seine öden Berge mit Unwillen, und in jener frühen Zeit war es, als riße man eine Fichte von ihrem Felsen, um sie anderswohin zu pflanzen. Und doch waren damals die Thäler übervölkert, bis Hunger und Schwert die Menschenzahl allmählig verminderte, und manche hinabzogen nach Glasgow, dort sich festsetzten, Arbeit suchten und fanden, so verschieden sie auch von der auf ihren heimathlichen Bergen seyn mochte. Dieser Zuwachs von kraftvollen nützlichen Menschen war für den Wohlstand der Stadt von Wichtigkeit, er lieferte die Mittel, die wenigen Manufakturen, deren sich damals die Stadt rühmte, fortzuführen, und legte den Grund zu ihrem nachfolgenden Wohlstand.

Das Aeußere der Stadt entsprach diesen günstigen Umständen. Die breite, ansehnliche Hauptstraße war mit öffentlichen Gebäuden geziert, deren Bauart jedoch mehr auffallend, als geschmackvoll war, und tief zwischen schmalen steinernen Häusern hin, deren Vorderseite zuweilen reich mit Maurerarbeit verziert war, was der Straße etwas Edles und Großartiges gab, das den meisten englischen Städten bei dem leichten vergänglichen Bau aus Backsteinen einigermaßen fehlt.

Ich langte an einem Donnerstag Morgens mit meinem Führer in dieser Hauptstadt des westlichen Schottlands an. Die Glocken tönten von den Thürmen, und eine zahlreiche Menge, die sich durch die Straßen nach den Kirchen drängte, zeigte uns, daß es ein Feiertag sei. Wir stiegen an der

Thüre einer artigen Wirthin ab, die uns höflich empfieng. Mein erster Gedanke war, Owen aufzusuchen, auf Befragen aber erfuhr ich, daß „während der Kirchzeit" jeder Versuch vergebens seyn würde. Nicht nur sagten mir meine Wirthin und mein Führer, daß in dem Comptoir der Herren Mac Vittin, Mac Fin und Compagnie, an welche ich gewiesen war, keine lebende Seele seyn werde, sondern auch, daß ich noch weit weniger einen von den Herrn selbst finden würde. Das seyen ernsthafte Leute, und sie würden seyn, wo gute Christen um diese Zeit seyn müßten, nämlich in der Kirche.

Andreas, dessen Widerwillen gegen die Rechtsgelehrten seines Landes sich glücklicherweise nicht auf die übrigen gelehrten Stände ausdehnte, sang nun ein Loblied auf den Prediger, der den Gottesdienst halten sollte, was meine Wirthin mit lauten Amens bekräftigte. So entschloß ich mich endlich, selbst in die Kirche zu gehen, eben so sehr in der Absicht, wo möglich zu erfahren, ob Owen angekommen sey, als in der Erwartung einer besondern Erbauung. Meine Hoffnung wurde durch die Versicherung erhöht, daß Herr Ephraim Mac Vittin, ein würdiger Mann, gewiß an diesem Tage diese Kirche mit seiner Gegenwart beehren, und wenn er einen Fremden bei sich beherberge, denselben ohne Zweifel mitbringen würde. Diese Wahrscheinlichkeit bestimmte mich, und unter der Leitung des getreuen Andreas machte ich mich auf den Weg.

Eines Führers hätte ich jedoch dießmal nicht bedurft, denn die Menge, welche sich die steile, rauh gepflasterte Straße hinaufdrängte, um den beliebtesten Prediger des westlichen Schottlands zu hören, hätte mich von selbst mit fortgeschoben. Als wir oben auf dem Hügel ankamen, wandten wir uns links, und eine breite Flügelthüre nahm mich mit

den andern in einen offenen, geräumigen Kirchhof auf, der das Münster oder die Cathedral-Kirche von Glasgow umgibt. Der Dom war ein düsteres, schwerfälliges, nicht eben zierliches Gebäude von gothischer Bauart, aber sein eigenthümlicher Charakter hat sich so wohl erhalten, und die Umgebungen passen so gut dazu, daß der Eindruck des ersten Anblicks in hohem Grade ernst und feierlich ist. Ich war so ergriffen, daß Andreas, der mich ins Innere des Gebäudes führen wollte, mich einige Minuten lang nicht von der Stelle brachte, so sehr war ich mit der Betrachtung der Außenseite beschäftigt.

Trotz seiner Lage in einer volkreichen und beträchtlichen Stadt steht das feierliche, mächtige Gebäude doch völlig vereinzelt da. Hohe Mauern trennen es von den Häusern der Stadt auf der einen Seite, auf der andern ist es durch eine Schlucht begränzt, in deren Tiefe, dem Auge unsichtbar, ein Bach hinfließt, dessen Rauschen die imponirende Feierlichkeit der Scene noch vermehrt. Das entgegenstehende steile Ufer der Schlucht ist dicht mit Föhren besetzt, die ihre düstern Schatten über den Kirchhof hinwerfen. Dieser selbst gewährt einen eigenen Anblick; denn obgleich von ziemlich bedeutender Ausdehnung ist er doch zu klein für die Zahl der angesehenen Einwohner, die hier begraben werden, und deren Gräber fast alle mit Grabsteinen bedeckt sind. Deßhalb ist hier kein Raum für das wuchernde Gras, das sonst gewöhnlich diese Stätten zum Theil überdeckt, wo die Bösen aufhören, Andere zu beunruhigen, und die Ermüdeten ausruhen von ihren Anstrengungen. Die bunten flachen Denksteine sind so eng an einander gerückt, daß der Boden damit gepflastert scheint, und obgleich dem Einfluß der Witterung ausgesetzt, doch dem Fußboden einiger alten englischen Kirchen gleicht,

der mit Grabschriften überdeckt ist. Der Inhalt dieser traurigen Denkmale der Sterblichkeit, der eitle Kummer, den sie aussprechen, ihre ernste Lehre über die Nichtigkeit menschlicher Dinge, die weite Fläche, die davon bedeckt ist, ihr einförmiger, trauriger Inhalt, alles mahnt mich an die Rolle des Propheten, „die beschrieben war außen und innen, und es waren darin geschrieben Klagen und Trauer und Wehe."

Die Kathedrale entspricht in ihrer ernsten Hoheit diesen Umgebungen. Wir fühlen, daß der Bau schwerfällig ist, aber auch, daß der Eindruck vernichtet seyn würde, wenn er leichter oder mehr verziert wäre. Mit Ausnahme der Kathedrale von Kirkwall in den Orkney-Inseln ist dieß die einzige Metropolitan-Kirche in Schottland, die zur Zeit der Reformation unangetastet blieb, und Andreas, der mit großem Stolze den Eindruck bemerkte, den sie auf mich machte, gab mir folgenden Bericht über ihre Erhaltung. „Ja, es ist eine schöne Kirche, nichts von dem Geschnörkel und Gekräusel daran, ein fester, dauerhafter Bau, der so lang stehen wird, als die Welt, wenn Menschenhände und Schießpulver davon bleiben. In der Reformation wäre sie beinahe zerstört worden, als man die Kirchen von St. Andrews und Perth und daherum zerstörte, um sie zu reinigen von Päpstlerei und Götzendienst, von Bildern, Chorhemden und andern dergleichen Lumpen der großen Hure, die auf den sieben Hügeln sitzt, als ob einer nicht breit genug wäre für ihr altes Hintertheil. So, da machten sich die Gemeinden von Renfrew und der Umgegend an einem schönen Morgen auf nach Glasgow, um Hand anzulegen und die hohe Kirche von päpstlichen Alfänzereien zu reinigen. Aber die Bürger von Glasgow fürchteten für ihr altes Gebäude, bei so einer starken Abführung möchte es gar zusammenfallen, und zogen die

Sturmglocke an, die Trommel rief alles zusammen, — zum Glück war der würdige James Rabat Zunftmeister in diesem Jahr — und da wollten sie sich lieber mit den Gemeinden schlagen, als ihre Kirche zerstören lassen, wie anderswo geschehen war. Es war nicht um des Papstthums willen, — nein, nein, das kann niemand von den Bürgern in Glasgow sagen. Darum kamen sie auch bald überein, die abgöttischen Heiligenbilder — Gott möge uns davor bewahren! — aus den Winkeln wegzuthun. Und so wurden die Steinbilder zerschlagen, wie die Schrift befiehlt, und in den Mühlgraben geworfen, und die alte Kirche stund da, so glatt, wie eine Katze, wenn man ihr die Flöhe abgekämmt hat, und alles war zufrieden. Und ich habe kluge Leute sagen hören, wenn man's in den andern Kirchen von Schottland eben so gemacht hätte, die Reformation wäre eben so rein gewesen, als jetzt, und wir hätten mehr Kirchen, die christlich aussehen. Ja, ich bin lange in England gewesen, und will's nie vergessen, daß der Hundestall im Schlosse Osbaldistone besser ist, als manches Gotteshaus in Schottland."

Mit diesen Worten wollte Andreas in die Kirche gehen.

Viertes Kapitel.

— Den schmerzerfüllten Blick
Ergreifen Furcht und Schrecken; diese Gräber
Und Todtengrüfte blicken kalt mich an,
Und jagen Schauer in das bange Herz.

Die trauernde Braut.

Trotz der Ungeduld meines Begleiters konnte ich nicht umhin, noch einige Minuten zu verweilen, und das Aeußere

des Gebäudes anzuschauen, das jetzt bei der Einsamkeit, die mich umgab, noch einen stärkern Eindruck auf mich machte. Die bisher geöffneten Thore waren geschlossen worden, als der Kirchhof die Menge aufgenommen hatte, die sich hereindrängte, und jezt in feierlicher Andacht vereint war, wie der schwellende Chorgesang uns verkündigte. Der Ton so vieler Stimmen, harmonisch in einander geflossen durch die Entfernung, und frei von den harten Mißtönen, die in der Nähe das Ohr zerreißen, dazu das Murmeln des Bachs und der Wind, der durch die alten Föhren sauste, alles dieß hob mein Gefühl. Die ganze Natur, wie der Psalmist sie anrief, dessen Lied sie sangen, schien vereint den feierlichen Lobgesang darzubringen, worin Schauer der Ehrfurcht und Freude sich verschmelzen, wenn sie zu ihrem Schöpfer sich erhebt. Ich hatte in Frankreich das Hochamt gesehen, gefeiert mit allem Glanz, den ihm die ausgewählteste Musik, die reichsten Kleidungen, die ergreifendsten Cerimonien verleihen konnten, und doch machte es weit nicht den Eindruck auf mich, als dieser einfache presbyterianische Gottesdienst. Die Andacht, woran jeder Theil nahm, schien so sehr vor der auswendig gelernten Musik den Vorzug zu verdienen, daß sie dem schottischen Gottesdienst allen Vorzug der Wirklichkeit vor einem Schauspiel gab.

Als ich zögerte, um noch mehr von den feierlichen Tönen zu vernehmen faßte mich Andreas, dessen Ungeduld stieg, beim Aermel: „Kommt, kommt, wir dürfen nicht so spät hineingehen, damit wir den Gottesdienst nicht stören; wenn wir noch länger hier stehen, so kommen die Aufseher, und bringen uns auf die Wache, als Müßiggänger zur Kirchzeit."

Auf diese Ermahnung folgte ich meinem Führer, doch nicht, wie ich glaubte, ins Innere der Kathedrale. „Hieher! hieher!" rief er aus, und zog mich fort, als ich auf den Haupteingang zugieng. „Dort ist nur laues Geschwäz, — nichts als Moral, so kraft- und saftlos, wie Rautenblätter um Weihnachten. — Da ist der wahre Wohlgeruch der reinen Lehre."

Mit diesen Worten trat er in ein kleines, niedrig gewölbtes Pförtchen, das ein ernst aussehender Mann eben schließen wollte, und stieg mehrere Stufen hinab, als gienge es in ein Grabgewölbe unter der Kirche. Es war auch so, und in diesem unterirdischen Raume, weßhalb er zu diesem Zwecke ausgewählt wurde, wußte ich nicht, wurde ein sonderbarer Gottesdienst gefeiert.

Denke Dir eine lange Reihe niedrig gewölbter, dunkler Hallen, wie sie in andern Ländern zu Gräbern gebraucht werden, und auch in diesem lange zu dem nemlichen Zweck gedient hatten; ein Theil davon war mit Sitzen versehen, und wurde als Kirche benüzt. Dieser Theil der Hallen, obwohl er mehrere hundert Menschen fassen konnte, war weit kleiner, als die dunkeln Gänge und Höhlen, die uns rings umher angähnten. Dunkle Banner und zerbrochene Wappenschilde zeigten in diesen öden Räumen der Vergessenheit wahrscheinlich die Gräber derjenigen an, die einst „Fürsten in Israel" gewesen waren. Inschriften, die nur der mühsame Fleiß der Alterthumsforscher entziffern konnte, in einer Sprache, so veraltet, als die andächtige Mildthätigkeit, die sie erboten, luden den Leser ein, für die Seelen derer zu beten, deren Körper hier ruhten. Umgeben von diesen Behältnissen der lezten Reste der Sterblichkeit fand ich eine zahlreiche Versammlung im Gebete

begriffen. Die Schotten verrichten dieß stehend, nicht knie=end, vielleicht mehr, um sich von den römischen Gebräuchen möglichst weit zu entfernen, als aus irgend einem andern Grund, denn ich habe bemerkt, daß sie im häuslichen Gottesdienst diese Stellung annehmen, wie andere Christen, weil sie die demüthigste und ehrfurchtsvollste ist. So standen mehrere Hunderte von jedem Alter und Geschlecht umher, die Männer mit unbedecktem Haupte, und horchten ehrerbietig und aufmerksam auf das Gebet, das ein alter, sehr beliebter Geistlicher der Stadt aus dem Herzen sprach, wenigstens nicht ablas. In demselben Glauben erzogen, nahm ich in ernster Sammlung an der Andacht Theil, und erst als die Versammlung ihre Size einnahm, wurde meine Aufmerksamkeit durch das, was mich umgab, in Ansprache genommen."

Beim Schlusse des Gebets sezten die meisten Männer ihre Hüte oder Mützen auf, und wer einen Siz bekam, sezte sich nieder. Andreas und ich waren zu spät gekommen, stunden also unter mehreren andern, die sich in demselben Falle befanden, und einen Kreis um den sitzenden Theil der Versammlung schloßen. Hinter und um uns waren die bereits beschriebenen Hallen, vor uns die Schaar der Andächtigen, düster beleuchtet von dem Licht, das durch ein oder zwei niedere gothische Fenster, wie man sie in Beinhäusern findet, auf die Gesichter fiel, und deren Mannigfaltigkeit zeigte. Sie blickten fast alle auf den Prediger, und waren sehr aufmerksam, außer wenn hie und da ein Vater oder eine Mutter die umherschweifenden Augen eines lebhaften Kindes zurückrief, oder ein träges aus dem Schlummer rüttelte. Die starkknochigten, harten Gesichter der Schotten, mit dem Ausdruck von Verstand und Schlau=

heit, der oft darin liegt, zeigt sich in der Andacht oder im Kriege auf eine vortheilhaftere Weise, als bei den fröhlichern Zusammenkünften des gewöhnlichen Lebens. Die Rede des Predigers war sehr geeignet, die mannigfachen Gefühle und Fähigkeiten seiner Zuhörer anzuregen.

Alter und Krankheiten hatten seine ursprünglich starke und sonore Stimme geschwächt. Er las seinen Text mit einer etwas undeutlichen Aussprache, als er aber die Bibel schloß, und seine Predigt begann, wurde sein Ton allmählig stärker, und er entwickelte mit Lebhaftigkeit seine Beweise, die sich meistens auf die höhern, der bloßen menschlichen Vernunft nicht faßlichen, tiefen Glaubenslehren bezogen, die er aber auf eine eben so kunstlose, als passende Weise durch Stellen aus der heiligen Schrift erklärte. Ich war nicht vorbereitet, in alle seine Auseinandersetzungen einzugehen, und wußte auch zuweilen nicht, ob ich seine Säze richtig gefaßt hatte. Nichts konnte aber eindringlicher seyn, als der lebhafte, begeisterte Vortrag des guten alten Mannes, und nichts sinnreicher, als die Entwicklung seiner Gründe. Die Schotten sind, wie bekannt, mehr durch die Uebung ihrer Verstandeskräfte, als durch die Lebhaftigkeit ihrer Gefühle ausgezeichnet; Schlüsse machen deßhalb mehr Eindruck auf sie, als Redekunst, und eine scharfsinnige Entwicklung der Gründe für Lehrsäze zieht sie mehr an, als begeisterte Aufforderungen an das Herz und die Leidenschaften, wodurch beliebte Prediger in andern Ländern die Gunst ihrer Zuhörer gewinnen.

Unter der aufmerksamen Menge sah ich mehrere ausdrucksvolle Köpfe, die mich an Rafaels Predigt des Apostels Paulus in Athen erinnerten. Hier saß ein eifriger, verständiger Calvinist, dessen gesenkte Augenbraunen

tiefe Aufmerksamkeit verriethen, die Lippen leicht geschlossen, seine Augen auf den Prediger geheftet, mit dem Ausdruck eines anständigen Stolzes, als theile er den Triumph seiner entwickelten Gründe; der Zeigefinger der rechten Hand berührte nach einander die Finger der linken, als der Prediger von einem Beweise zum andern aufstieg bis zum Schlusse. Ein anderer, mit stolzerem, strengerem Blick, zeigte damit zugleich seine Verachtung aller derer an, die an dem Glauben des Predigers zweifelten, und seine Freude über die ihnen angedrohten Strafen. Ein dritter, der vielleicht zu einer andern Sekte gehörte, und den Zufall oder Neugier hergeführt hatte, schien innerlich einige Glieder aus der Kette der Schlüsse anzufechten, und an dem leichten Kopfschütteln konnte man seine Zweifel an der Richtigkeit der Beweisführung erkennen. Der größte Theil hörte mit ruhiger zufriedener Haltung zu, im Bewußtseyn des Verdienstes, hier anwesend zu seyn, und eine so scharfsinnige Rede anzuhören, obgleich sie vielleicht völlig unfähig waren, dieselbe zu verstehen. Die Weiber gehörten im Allgemeinen dieser lezten Klasse von Zuhörern an. Die alten indessen schienen entsetzlich aufmerksam auf die Darstellung der Lehrmeinungen, während die Jüngern ihre Augen gelegentlich die Runde machen ließen, und einige davon, wenn meine Eitelkeit mich nicht sehr betrog, suchten Deinen Freund und Diener, mein lieber Tresham, als einen hübschen jungen Fremden und als Engländer auszuzeichnen. Von der übrigen Versammlung gafften, gähnten oder schliefen die Einfältigen, bis ihre eifrigern Nachbarn sie auf den Fuß traten, um sie zu ermuntern, und die Trägen zeigten ihre Unaufmerksamkeit durch flüchtiges Umschauen, ohne daß sie es gewagt hätten, durch deutlichere

Zeichen ihren Ueberdruß zu erkennen zu geben. Neben der gewöhnlichen Tracht von Niederschottland, dem Rock und Mantel, konnte ich auch hie und da einen hochländischen Plaid unterscheiden, dessen Träger auf seinen Degenknopf sich stützte, mit der unverhehlten Neugierde und Verwunderung eines Wilden seine Augen in der Versammlung herumgehen ließ, und aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Predigt sehr unaufmerksam war, aus einem sehr verzeihlichen Grunde, weil er nämlich die Sprache des Predigers nicht verstand. Der kriegerische, wilde Blick dieser Männer gab indeß der Versammlung eine Eigenheit, die sie ohne dieselbe nicht gehabt hätte. Sie waren zahlreicher, als gewöhnlich, wie Andreas nachher bemerkte, weil ein Viehmarkt in der Nachbarschaft war.

Das waren die Gruppen, die ich beobachtete, wenn durch die engen gothischen Fenster hellere Sonnenstrahlen den Weg fanden, die aufmerksame Versammlung beleuchteten, und sich dann in die hintern Hallen verloren, in deren vordern Theile eine matte Dämmerung, und in deren Hintergrunde eine tiefe Dunkelheit herrschte, so daß sie sich endlos auszudehnen schienen.

Ich habe schon gesagt, daß ich mit andern in dem äußern Kreise stand, das Gesicht dem Prediger, den Rücken diesen Hallen zugekehrt; meine Stellung setzte mich häufigen Störungen aus, denn in diesen Schwibbögen wiederholte sich jeder Ton in tausendfachem Echo. Die Regentropfen, die zuweilen durch eine Ritze des Daches eindrangen, und auf dem Pflaster plazten, machten, daß ich den Kopf mehreremal nach der Stelle umdrehte, woher das Geräusch zu kommen schien, und wenn meine Blicke in dieser Richtung waren, zog ich sie nur mit Mühe zu-

rück, denn unsere Einbildungskraft wird nur immer mehr gereizt durch den Versuch, so weit als möglich in ein Labyrinth einzudringen, das in seiner matten Beleuchtung Gegenstände darbietet, die unsere Neugierde reizen, blos weil das Unbestimmte und Zweifelhafte derselben ihnen ein geheimnißvolles Interesse giebt. Meine Augen gewöhnten sich allmählig an die Düsterheit, und unmerklich wurde ich immer geneigter, in diesen dunkeln Irrgängen, als in den spitzfindigen Entwickelungen des Predigers Entdeckungen zu machen.

Mein Vater hatte mich wegen dieser Flatterhaftigkeit, die aus einer ihm fremden Reizbarkeit der Einbildungskraft hervorging, oft getadelt, und da ich jetzt zu einer solchen Unaufmerksamkeit versucht war, erinnerte ich mich der Zeit, wo ich an seiner Hand zum Bethause ging, und seine ernsten Ermahnungen anhörte, die verlorenen Stunden wieder einzubringen, weil die Zeit jetzt schlimm sey. Diese Erinnerung zerstreute vollends den Rest meiner Aufmerksamkeit, da sie mir die Gefahren, die meinem Vater drohten, ins Gedächtniß zurückrief. Ich bat deshalb Andreas möglichst leise, sich zu erkundigen, ob jemand aus dem Hause Mac Vittie gegenwärtig wäre. Aber Andreas, in Aufmerksamkeit auf die Predigt versunken, antwortete nur durch Elbogenstöße, zum Zeichen, daß ich schweigen solle. Dann strengte ich mit eben so schlechtem Erfolg die Augen an, ob ich unter den vielen, gegen die Kanzel als ihrem gemeinschaftlichen Mittelpunkt gerichteten Gesichtern nicht die nüchterne Geschäftsphysiognomie Owens ausfindig machen könnte. Aber weder unter den breitkrämpigen Hüten der Glasgower Bürger, noch unter den noch breitkrämpigern Mützen der Bauern von Lanarkshire

konnte ich etwas bemerken, das der zierlichen Perücke, den gestärkten Krausen, und dem hellbraunen Rock glich, wie sie der Oberschreiber des Hauses Osbaldistone und Tresham unwandelbar trug. Meine unruhige Ungeduld übermeisterte mich so sehr, daß mich selbst die Neuheit der Gegenstände nicht mehr reizte, und ich sogar den Anstand vergaß. Ich zog Andreas stark beim Aermel, und deutete ihm meinen Wunsch an, die Kirche zu verlassen, um meine Nachforschungen fortzusetzen. Er aber, hartnäckig, wie auf den Cheviot-Bergen, würdigte mich eine Zeitlang keiner Antwort, und erst als er sah, daß er sonst keine Ruhe haben werde, war er so gütig, mir die Nachricht zu ertheilen, daß wir die Kirche nicht verlassen könnten, bis der Gottesdienst vorüber sey, weil die Thüren mit dem Anfang des Gebets geschlossen würden. Als er mir dieß kurz und mürrisch zugeflüstert hatte, nahm er wieder seine kluge, wichtige Richtermiene an, und hörte aufmerksam der Predigt zu.

Während ich mich bemühte, aus der Noth eine Tugend zu machen, und wieder auf die Predigt zu hören, wurde ich auf eine sonderbare Weise gestört. Eine Stimme von hinten flüsterte mir deutlich ins Ohr: „Ihr seyd in Gefahr in dieser Stadt.“ Mechanisch wandte ich den Kopf.

Einige steife Handwerker mit ganz gemeinen Gesichtern, stunden hinter und neben mir, welche, wie ich, zu spät in die Kirche gekommen waren. Ein Blick auf sie reichte hin, (obgleich ich nicht gerade den Grund angeben konnte) mich zu überzeugen, daß keiner von diesen mit mir gesprochen habe. Sie schienen alle blos auf die Predigt zu merken, und keiner von ihnen erwiederte meinen

forschenden Blick durch einen Wink des Einverständnisses. Ein mächtiger runder Pfeiler mochte den Sprecher gleich nach seiner geheimnißvollen Warnung verborgen haben; aber warum sie an einem solchen Orte gegeben wurde, vor was für Gefahren ich mich hüten sollte, von wem ich gewarnt wurde, das waren Punkte, worüber ich mich in Vermuthungen verlor. Endlich dachte ich, die Sache könne sich wiederholen, und beschloß, mein Gesicht gegen den Geistlichen zu richten, damit der Warner in Versuchung käme, seine Mittheilung zu wiederholen, in der Meinung, die erste sey überhört worden.

Dieß gelang. Ich hatte noch nicht fünf Minuten lang die Miene angenommen, als hörte ich nur auf den Prediger, so flüsterte die nämliche Stimme: „Merkt auf, — blickt Euch nicht um." Ich blickte unverwandt auf die Kanzel. „Ihr seyd in Gefahr an diesem Orte," fuhr die Stimme fort; „ich bins auch. Sucht mich diese Nacht auf der Brücke mit dem Schlag zwölf. Bleibt zu Hause, bis es dunkel wird, und laßt Euch nicht sehen."

Die Stimme schwieg, und ich wendete mich sogleich um. Aber der Sprecher war mit noch größerer Schnelle hinter den Pfeiler geschlüpft, und entging meinen Augen. Entschlossen, dennoch wo möglich seiner ansichtig zu werden, machte ich mich aus dem äußern Kreis der Zuhörer los, und eilte gleichfalls hinter den Pfeiler. Alles war leer, und ich erblickte blos eine Gestalt, (ob in einem niederschottischen Mantel oder einem hochländischen Plaid konnte ich nicht unterscheiden,) welche gleich einer Luftgestalt die düstern leeren Hallen durchstrich.

Unwillkührlich machte ich einen Versuch, dies geheimnißvolle Wesen zu verfolgen, das gleich dem Schatten ei-

nes der zahlreichen, in diesen Raume ruhenden Todten entschlüpfte, und in dem Todtengewölbe verschwand. Es war geringe Hoffnung, einen Menschen zu erreichen, der so offenbar jeder Unterredung auszuweichen wollte, aber auch diese wenige Hoffnung schlug fehl, als ich nach wenigen Schritten stolperte und niederfiel. Die Dunkelheit, die meinen Unfall verursachte, kam mir auch zu gute, denn bereits hatte der Prediger in Folge jener strengen Obergewalt, welche die schottischen Geistlichen zur Aufrechthaltung der Ordnung in ihren Versammlungen ausüben, dem Aufseher Befehl gegeben, den Störer der andächtigen Versammlung in Gewahrsam zu bringen. Da sich indeß das Geräusch nicht wiederholte, so erfolgte keine strenge Untersuchung, und ich war im Stande, ohne weitere Aufmerksamkeit zu erregen, meinen alten Platz an Andreas Seite wieder einzunehmen. Der Gottesdienst hatte seinen Fortgang, und schloß, ohne daß weiter etwas bemerkenswerthes vorgegangen wäre.

Als die Versammlung auseinander ging, und sich zerstreute, rief Andreas: „seht, dort ist der würdige Herr Mac Vittie und Frau Mac Vittie und Miß Alison Mac Vittie und Herr Thomas Mac Fin, der Miß Alison heirathen soll, die ein hübsches Stück Geld zur Mitgift bekäme."

Meine Augen folgten der angedeuteten Richtung, Herr Mac Vittie war ein langer hagerer, ältlicher Mann, mit harten Zügen, dicken grauen Augenbraunen und hellen Augen, aber in seinem Gesicht lag, wie mir schien, ein so unglückweissagender Ausdruck, daß ich davor zurückbebte. Ich gedachte der erhaltenen Warnung, und zögerte, ihn

anzureden, obwohl ich mir keines vernünftigen Grunds meines Widerwillens oder meines Argwohns bewußt war.

Ich stand noch unschlüssig da, als Andreas, de meine Zögerung für Blödigkeit nahm, mich fort und fort mahnte, sie abzulegen. Sprecht mit ihm, sprecht mit ihm, Herr Franz, er ist noch nicht Bürgermeister, obgleich man sagt, daß er es im nächsten Jahre werden soll; sprecht mit ihm, so reich er ist, er giebt Euch eine artige Antwort, wenn Ihr kein Geld von ihm haben wollt, — er soll nicht gerne den Beutel ziehen."

Augenblicklich fiel mir bei, wenn dieser Kaufmann wirklich so geizig und habsüchtig sey, wie ihn Andreas schilderte, so möchte einige Vorsicht nöthig seyn, ehe ich mich ihm vorstellte, da ich nicht wußte, wie die Rechnungen zwischen ihm und meinem Vater standen. Diese Betrachtung verstärkte noch die Wirkung des geheimnißvollen Winks, den ich erhalten, und die Abneigung, die mir sein Gesicht einflößte. Statt mich unmittelbar an ihn zu wenden, begnügte ich mich mit dem Auftrag an Andreas, in Herrn Mac Vittie's Hause sich nach Herrn Owen zu erkundigen, und ich trug ihm dabei auf, meinen Namen ja nicht zu nennen, sondern mir seine Nachricht in den kleinen Gasthof zu bringen, wo wir wohnten. Dieß versprach Andreas. Er deutete zwar auf meine Pflicht, noch dem Abendgottesdienste beizuwohnen, setzte aber mit dem ihm eigenen beißenden Spotte hinzu: wenn die Leute die Beine nicht ruhig halten könnten, sondern auf den Leichensteinen lärmten, als ob sie die Todten aufwecken wollten, so sey eine Kirche mit einem Kamin freilich das passendste für sie."

Fünftes Kapitel.

Auf der Rialtobrücke jede Nacht
Um zwölf Uhr geh' ich sinnend auf und nieder.
Dort wollen wir uns treffen! — —

Das gerettete Venedig.

Voll von finstern Ahnungen, wofür ich mir keinen genügenden Grund angeben konnte, schloß ich mich im Gasthofe in mein Zimmer ein, nachdem ich Andreas mit einer abschläglichen Antwort auf sein ungestümmes Zureden, ihn nach der Skt. Enochs-Kirche zu begleiten, wo „ein herzrührender Prediger sich hören lassen werde," entlassen hatte. Ich zog nun in ernste Betrachtung, was nun das beste seyn möchte. Nie war ich, was man so eigentlich abergläubisch nennt, ich glaube aber, alle Menschen sind in besonders ungewissen und schwierigen Lagen, wenn sie sehen, daß ihr Verstand nicht ausreichen will, geneigt, in einer Art von Verzweiflung der Einbildungskraft die Zügel zu lassen, und sich entweder ganz vom Zufall, oder von jenen grillenhaften Eindrücken leiten zu lassen, die unser Gemüth ergreifen, und denen wir uns hingeben, als wären es unwillkürliche Eingebungen. In den harten Zügen des schottischen Kaufmanns lag etwas so auffallend Zurückstoßendes, daß ich mich nicht entschließen konnte, mich in seine Hände zu geben; ich hätte jede Vorsicht aus den Augen gesetzt, welche mir die Regeln der Physiognomik anbefahlen. Auf der andern Seite hatte die warnende Stimme hinter mir, die Gestalt, die gleich einem flüchtigen Schatten in jenen Hallen verschwunden war, die man das Thal, der Schatten des Todes hätte nennen können, etwas lockendes für die

Einbildungskraft eines jungen Mannes, der noch dazu ein junger Dichter war.

Wenn Gefahren mich umgaben, wie die geheimnißvolle Mittheilung andeutete, wie konnte ich sie, oder die Mittel, sie abzuwenden, kennen lernen, als wenn ich meinen unbekannten Warner aufsuchte, dem ich vernünftigerweise nur wohlwollende Absichten zuschreiben konnte. Rashleigh und seine Ränke kamen mir mehr als einmal ins Gedächtniß, aber meine Reise war so rasch gewesen, daß ich nicht annehmen konnte, er habe schon von meiner Ankunft in Glasgow Kenntniß, und noch weniger, daß er schon vorbereitet sey, einen Anschlag gegen meine Person auszuführen. Dabei fehlte es mir nicht an Kühnheit und Zuversicht, ich war stark und rüstig, und wie damals alle jungen Leute in Frankreich, im Gebrauch der Waffen ziemlich geübt. Einen einzelnen Gegner hatte ich nicht zu fürchten, Mord war weder das Laster der Zeit, noch des Landes und der für die Zusammenkunft bestimmte Platz allzu öffentlich, um auf den Verdacht einer überlegten Gewaltthat zu gerathen. Mit einem Wort, ich beschloß, meinen geheimnißvollen Warner seinem Verlangen gemäß auf der Brücke aufzusuchen, und mich dann durch die Umstände leiten zu lassen. Ich will dir nicht verhehlen, Tresham, was ich mir damals selbst zu verhehlen suchte, — die unterdrückte, und doch heimlich genährte Hoffnung, Diana Vernon könnte — das Wie? konnte ich mir freilich nicht erklären — bei der sonderbaren und geheimnißvollen Warnung, die ich unter so auffallenden Umständen erhalten hatte, mit im Spiele seyn. Sie allein, flüsterte mir die trügerische Hoffnung zu, — sie allein kannte meine Reise, — von ihr selbst wußte ich, daß sie Freunde und

Einfluß in Schottland besaß; — sie hatte mich mit einem Talisman versehen, dessen Kraft mir zu Gebot stand, wenn alle andern Mittel fehl schlügen, — wer sonst, als Diana Vernon besaß Mittel, Kenntniß oder Neigung, die Gefahren abzuwenden, wovon, wie es schien, alle meine Schritte umgeben waren. Diese schmeichelnde Ansicht meiner bedenklichen Lage drängte sich immer wieder auf. Sie trat vor der Mahlzeit ziemlich blöde vor meine Seele, wurde mächtiger während meines einfachen Mahls, und so muthvoll zudringlich in der darauf folgenden halben Stunde, (wozu vielleicht einige Gläser köstlichen Clarets das ihrige beitrugen) daß ich einen fast verzweifelten Versuch machte, dieser verführerischen Lockung zu entgehen, indem ich Flasche und Schüssel wegschob, meinen Hut nahm, und in die frische Luft hinaus eilte, um meinen eigenen Gedanken zu entfliehen. Doch vielleicht gab ich eher diesen Gefühlen nach, denen ich entfliehen wollte, denn unmerklich nahm ich meinen Weg nach der Brücke über den Clyde, wo ich mit meinem geheimnißvollen Warner zusammentreffen sollte.

Obgleich ich meine Mahlzeit erst nach dem Abendgottesdienst eingenommen hatte, wobei ich mich theils den religiösen Bedenklichkeiten meiner Wirthin, die zwischen den beiden Predigten kein warmes Essen auftischen wollte, theils der Ermahnung meines unbekannten Freundes folgte, mich bis zur Dämmerung in meinem Zimmer zu halten, so waren doch noch mehrere Stunden übrig, bis zu der bestimmten Zeit. Diese waren, wie man leicht denken kann, unangenehm genug, und ich bin kaum im Stande anzugeben, wie sie vorübergiengen. Mehrere Gruppen, die ihren Gesichtern nach zu schließen der Heiligkeit des Tages eingedenk waren, giengen über eine weite, of=

fene Wiese auf dem östlichen Ufer des Clyde, die als Bleichplatz und Spaziergang diente, oder sie wandelten langsamen Schritts über die lange Brücke, die den westlichen Theil der Grafschaft mit dem östlichen verbindet. Alles, was ich mich davon erinnere, ist der Ausdruck von Andacht, der alle bezeichnete, und wenigstens bei der größeren Anzahl aufrichtig war. Man sah, wie sie die muthwillige Fröhlichkeit der Jugend zu einem ruhigern, aber nicht minder anziehenden Austausch der Empfindungen herabstimmte, und die lebhaften, langen Streitreden der Aeltern unterdrückte. So viele auch an mir vorübergiengen, ich hörte nie mehrere laute Stimmen auf einmal; nur wenige kehrten zurück, um noch einmal einige Minuten zu lustwandeln, wozu die Muße des Tages und die Schönheit der umliegenden Landschaft einzuladen schienen. Alle eilten nach Hause. Für einen, der im Ausland gesehen hatte, wie selbst französische Kalvinisten den Sonntag-Abend zubringen, hatte diese Art, den Feiertag heilig zu halten, etwas jüdisches, zugleich aber auffallendes und rührendes. Ich schlenderte am Ufer auf und ab, trat dadurch manchen Personen, die ohne Zögerung vorüber und nach Hause giengen in den Weg, und merkte allmählig, daß mich dieß, wenn nicht gerade dem Tadel, doch der Beobachtung aussetzen müsse; ich wählte daher einen minderbesuchten Pfad, und fand eine kleine Zerstreuung darin, meinen Weg so zu nehmen, daß ich mich der Beobachtung am wenigsten aussetzte. Die mit Bäumen besetzten Gänge erleichterten mir diese kindischen Versuche.

Als ich unter den Bäumen hinabwandelte, hörte ich zu meinem Erstaunen den scharfen, gezwungenen Ton des Andreas Gutdienst, der im Gefühl seiner eigenen Wichtig-

keit etwas lauter sprach, als die andern mit der Feierlichkeit des Tages verträglich hielten. Hinter die Bäume zu treten, war zwar nicht gerade die würdigste, doch die leichteste Art, seinen Blicken, seiner unverschämten Zudringlichkeit und seiner noch lästigern Neugier zu entgehen. Im Vorübergehen hörte ich ihn einem ernsten Manne in schwarzem Rock, herabhängenden Hut und langem Mantel folgende Charakterskizze mittheilen, die meine Eigenliebe, zwar als Zerrbild beleidigend, doch im Grunde richtig fand.

„Ja, ja, Herr Hammergaw, es ist, wie ich Euch sagte. Er ist nicht so ganz ohne Verstand, — er sieht so halb und halb ein, was vernünftig ist, — da ist's und weg ist's, — ein Schimmer und nicht mehr, — aber der Dichter — Unsinn verdrebt ihm den Kopf. Er kann Euch einen alten Eichenstamm anstarren, als wäre es ein Aepfelbaum mit schönen Aepfeln, und einen nackten Felsen mit einem Bach, der darüber runter fällt, wie einen Garten voll Blumen und Küchenkräutern; und er schwazt lieber mit einem tollen Mädchen, Diana Vernon (man sollte sie lieber die Diana der Epheser nennen, denn sie ist um nichts besser, als eine Heidin, — besser? schlimmer ist sie, — eine Papistin, — nichts als eine Papistin.). Ja mit der schwazt er lieber, oder mit anderem müßigem Volke, als daß er etwas hören wollte, was ihm gut wäre, auf die Tage seines Lebens, von Euch, oder von mir, oder von andern vernünftigen und bedächtigen Leuten. Vernunft, Herr Hammorgaw, kann er nicht ertragen, — da ist lauter Eitelkeit und Flatterhaftigkeit, und einmal hat er mir gesagt, die arme blinde Creatur! Davids Psalmen wären eine herrliche Poesie! als ob der heilige Psalmist Reime geschmiedet hätte, wie sein Klingklang, den er Verse nennt.

Gott helfe ihm! zwei Zeilen von Davin Lindsatz sind mehr werth, als alles, was er je geschrieben hat."

„Du wirst nicht erstaunt seyn, wenn ich Dir sage, daß ich beim Anhören dieser verkehrten Schilderung meiner Gemüthsart und meiner Beschäftigunge zuerst daran dachte, den Herrn Gutdienst bei der ersten schicklichen Gelegenheit mit einer derben Züchtigung unangenehm zu überraschen. Sein Freund bezeugte seine Aufmerksamkeit nur durch: „ja, ja," und „ist es wirklich so?" und dergleichen Ausdrücke des Antheils, wenn Herr Gutdienst einmal eine Pause machte, bis endlich auf eine längere Bemerkung, deren Inhalt ich erst aus meines getreuen Führers Erwiederung abnahm, der ehrliche Andreas antwortete: „Meine Meinung soll ich ihm sagen, sagt Ihr? — Da wäre Andreas ein rechter Narr. — Er ist ein hiziger Teufel. — Er ist wie Giles Heathertap's alter Eber, schlagt ein wenig nach ihm, und er ist gleich oben hinaus. — Geduld mit ihm haben, sagt Ihr? Meiner Treu', ich weiß nicht, warum ich Geduld mit ihm haben soll? Aber der Junge ist bei allem dem nicht übel, er braucht nur jemand, der so recht für ihn sorgt. Das Geld schlüpft ihm durch die Hand wie Wasser, und da ist's denn kein schlimmes Ding, bei ihm zu seyn, wenn er die Hand im Beutel hat, und das ist oft. Ueberdem ist er von guten Eltern, und hat eine schöne Verwandtschaft. Das Herz wird mir warm für den armen unbesonnenen Jungen, Herr Hammergaw, — und dann der Lohn —"

Seine Stimme war in diesem lezten Theile seiner lehrreichen Mittheilung allmählig leiser geworden, wie es sich für eine Unterredung auf einem öffentlichen Plaze am Abend eines Festtags auch besser schickte, und bald waren

er und sein Begleiter zu weit entfernt, als daß ich sie noch hätte hören können. Meine Aufwallung legte sich bald, wenn ich bedachte, daß mir Andreas nach seiner Weise zurufen könnte: „Der Horcher an der Wand, hört seine eigene Schand.“ Jeder, der zufälliger Weise sich von seinen Bedienten beurtheilen hört, muß sich auf ein solches Scalpirmesser gefaßt machen. Der Vorfall war mir in soweit nüzlich, daß er, so wie die Gedanken, denen er Entstehung gab, mir die Zeit verkürzte, die so schwer auf mir lastete.

Die Nacht war nun eingebrochen, und die wachsende Dunkelheit gab dem breiten, stillen Bette des tiefen Flusses zuerst eine einförmig düstere Farbe, dann ein trübes Ansehen, hie und da von dem matten Mondlicht erhellt. Die mächtige alte Brücke war jezt kaum sichtbar, und glich jener, die nach Mirzas unvergleichlichem Traumbild über das Thal von Bagdad sich wölbte. Die niedrigen Bogen, verdunkelt wie der Strom, glichen eher Höhlen, die das düstre Wasser verschlangen, als Oeffnungen für den Durchgang. Mit dem Vorrücken der Nacht wurde die Scene immer stiller. Nur zuweilen glitt an dem Flusse hin ein schimmerndes Licht, das eine kleine Gesellschaft nach Hause begleitete, die nach den Andachtsübungen und der Enthaltsamkeit, die der festliche Tag auferlegte, ein gesellschaftliches Abendmahl eingenommen hatte, das einzige, das die strengen Presbyterianer am Festtag sich erlauben. Zuweilen ließ sich der Hufschlag eines Pferdes hören, das einen Landmann, der den Festtag in Glasgow zugebracht hatte, nach Hause tragen mochte. Diese Töne und Erscheinungen wurden immer seltener, endlich hörten sie ganz auf, und ich genoß nun allein meinen einsamen Spaziergang an den

Ufern des Clyde in der feierlichen Stille, die nur durch das Schlagen der Glocken unterbrochen wurde.

Meine Ungeduld über die Ungewißheit der Lage, in der ich mich befand, nahm mit jedem Augenblicke zu, und wurde beinahe unerträglich. Ich begann mir die Frage aufzuwerfen, ob ich nicht durch den Streich eines Narren, durch den Aberwiz eines Tollen, oder den überlegten Anschlag eines Schurken hintergangen worden sey, und in unbeschreiblicher Unruhe und Verdruß gieng ich auf dem kleinen Kai, der zum Eingang der Brücke führt, auf und ab. Endlich schlug von dem Thurme der Metropolitan-Kirche herab die zwölfte Stunde, und nach einander antworteten alle übrigen gleich gehorsamen Diöcesanen. Kaum war der Wiederhall des lezten Schlags verklungen, so zeigte sich eine menschliche Gestalt, — die erste, die ich seit zwei Stunden gesehen hatte, — von dem westlichen Ufer her auf der Brücke. Ich näherte mich ihr mit einem Gefühle, als hienge mein Schicksal von dem Erfolg dieser Zusammenkunft ab, so sehr war meine Erwartung durch die Verzögerung hinaufgeschraubt. Alles, was ich fürs erste bemerken konnte, war, daß seine Gestalt mehr unter, als über mittlerer Größe sey, aber ausnehmend stark, untersezt und nervig; seine Kleidung war ein Reitermantel. Ich gieng langsamer, und blieb fast stehen, in der Erwartung, daß er mich anreden werde. Aber zu meiner unaussprechlichen Täuschung gieng er schweigend vorüber, und ich hatte keinen Grund, ihn zuerst anzureden, da er troz seines pünktlichen Eintreffens zur bestimmten Stunde dennoch ein völlig fremder Mensch seyn konnte. Als er vorüber war, blickte ich ihm nach, und blieb stehen, ungewiß, ob ich ihm folgen sollte, oder nicht. Der Fremde gieng fort bis zum östli-

chen Ende der Brücke, blieb stehen, sah sich um, kehrte zurück, und näherte sich mir wieder. Ich beschloß, dießmal sollte er keine Entschuldigung für sein Stillschweigen haben, wie die Geistererscheinungen, die nach dem gemeinen Glauben, nicht sprechen können, bis man zu ihnen gesprochen hat. „Ihr seid spät unterwegs, Herr," sagte ich, als wir uns zum zweitenmal begegneten.

„Ich halte mein Wort," war die Antwort; „und so denke ich, auch Ihr, Herr Osbaldistone."

„Ihr seid es also, der mich zu dieser ungewöhnlichen Stunde hieher beschied?"

„Ich bin's," erwiederte er. „Folgt mir, und Ihr sollt den Grund wissen."

„Bevor ich Euch folge, muß ich Euern Namen und Eure Absicht kennen," war meine Antwort.

„Ich bin ein Mensch," erwiederte er, „und meine Absicht ist freundlich."

„Ein Mensch?" wiederholte ich; „die Bezeichnung ist kurz."

„Hinreichend für den, der keine andere geben kann," sagte der Fremde. „Wer ohne Namen, ohne Freunde, ohne Heimath, ohne Vaterland ist, ist wenigstens ein Mensch, und wer alles dieses hat, ist nicht mehr."

„Doch ist diese Angabe über Euch selbst, zum wenigsten gesagt, viel zu allgemein, um bei einem Fremden Vertrauen zu erwecken."

„Doch ist es alles, was ich zu sagen gesonnen bin, Ihr könnt wählen, ob Ihr mir folgen, oder ohne die Nachrichten zu erhalten, die ich Euch zu geben wünsche, zurückbleiben wollt.

„Könnt Ihr mir diese Nachrichten nicht hier geben?"

„Ihr müßt sie durch Eure Augen, nicht durch meine Zunge erhalten. Ihr müßt mir folgen, oder über die Nachrichten, die ich Euch zu geben habe, in Ungewißheit bleiben."

In dem Benehmen des Mannes war etwas kurzes, bestimmtes, ja finsteres, das nicht sonderlich geeignet war, völliges Zutrauen zu erlangen.

„Was fürchtet Ihr? sagte er ungeduldig. „Für wen glaubt Ihr, daß Euer Leben von solcher Wichtigkeit sey, daß man Euch dessen berauben sollte?"

„Ich fürchte nichts," erwiederte ich fest, doch etwas hastig, „geht voran, ich folge Euch."

Wir gingen gegen meine Erwartung wieder in die Stadt, und schlüpften gleich stummen Gespenstern neben einander durch die leeren, schweigenden Straßen hin. Die hohen finstern Vorderseiten der Häuser mit den mannigfachen Zierrathen und Fenstersimsen erschienen bei dem schwachen Scheine des Mondes noch höher und düsterer. Einige Minuten lang schwiegen wir gänzlich. Endlich sprach mein Führer.

„Fürchtet Ihr Euch?"

„Ich gebe Eure eigenen Worte zurück," erwiederte ich, „warum soll ich mich fürchten?"

„Weil Ihr mit einem Fremden, vielleicht mit einem Feinde geht, an einem Orte, wo Ihr keine Freunde und viele Feinde habt."

„Ich fürchte weder Euch, noch sie; ich bin jung, rüstig und bewaffnet."

„Ich bin unbewaffnet," erwiederte mein Führer, „aber das thut nichts, eine willige Hand bedarf keiner Waffe.

Ihr

Ihr sagt, Ihr fürchtet nichts, aber wenn Ihr wüßtet, wer an Eurer Seite ist, so möchte Euch doch ein kleines Zittern anwandeln."

„Und warum denn? Ich wiederhole es, ich fürchte nichts, das Ihr thun könntet."

„Das mag seyn. Aber fürchtet Ihr nicht die Folgen, in Gesellschaft eines Mannes gefunden zu werden, gegen den die Steine aufstehen würden, wenn man ihnen seinen Namen zuflüsterte, — auf dessen Kopf die Hälfte der Einwohner von Glasgow ihr Glück gründen würden, wie auf einen gefundenen Schatz, wenn es ihnen glückte, ihn am Kragen zu fassen,—dessen Verhaftnehmung eine so willkommene Botschaft in Edinburgh seyn würde, als je eine gewonnene Schlacht in Flandern."

„Und wer seyd Ihr denn, dessen Namen ein so tiefes Gefühl des Schreckens erzeugen würde?" fragte ich.

„Kein Feind von Euch, da ich Euch an einen Ort führe, wo, wenn ich erkannt würde, Eisen an den Füßen und ein Strick um den Hals gar bald mein Loos seyn würde."

Ich hielt an und trat soweit zurück, daß ich meinen Begleiter so genau betrachten konnte, als bei der geringen Helle möglich und hinreichend war, mich gegen jeden plötzlichen Angriff zu sichern.

„Ihr habt," antwortete ich, „zu viel oder zu wenig gesagt; zu viel, als daß ich auf Euch, einen Fremden, Vertrauen setzen könnte, da Ihr, Eurem eigenen Geständniß zufolge, den Gesetzen des Landes verfallen seyd, in dem wir uns befinden, — zu wenig, um mir zu zeigen, daß Ihr ungerechter Weise ihrer Strenge anheim gefallen seyd."

Als ich schwieg, that er einen Schritt gegen mich. Instinktmäßig trat ich zurück, und legte die Hand an den Degen.

„Wie?“ sagte er, „gegen einen Unbewaffneten und einen Freund?“

„Noch weiß ich nicht, ob Ihr das eine oder das andere seyd,“ erwiederte ich; „und, die Wahrheit zu sagen, Eure Sprache und Euer Benehmen könnte mich berechtigen, an beiden zu zweifeln.“

„Das ist männlich gesprochen,“ sagte mein Führer; „und ich achte den, dessen Hand und Kopf gleich bereit ist. — Ich will frei und offen gegen Euch seyn, — ich führe Euch ins Gefängniß.“

„Ins Gefängniß!“ rief ich aus. „Mit welchem Recht? was hab ich begangen? — Mein Leben eher, als meine Freiheit. — Ich biete Euch Trotz, und gehe keinen Schritt weiter.“

„Ich führe Euch nicht als Gefangenen dahin,“ sagte er, und setzte hinzu, indem er sich stolz in die Höhe richtete: „ich bin weder ein Gerichtsbote, noch ein Häscher. Ich führe Euch zu einem Gefangenen, aus dessen Munde Ihr die Gefahr kennen lernen werdet, in der Ihr Euch jetzt befindet. Eure Freiheit ist bei diesem Besuche nicht gefährdet, wohl aber die meinige, dennoch wage ich sie frisch um Euertwillen, denn ich verachte Gefahr, und liebe ein junges Blut, das keinen Beschützer kennt als den Degen.“

Während er so sprach, hatten wir die Hauptstraße erreicht, und standen vor einem großen steinernen Gebäude, dessen Fenster, soviel ich bemerken konnte, mit eisernen Gittern versehen waren.

„Viel," sagte der Fremde, dessen Sprache immer mehr die Heimath verrieth, je mehr sie in den Gesprächston übergieng, — „viel würden Richter und Rathsherren darum geben, wenn sie den hier sitzen hätten mit eisernen Strumpfbändern, der jetzt so frei da steht auf seinen Füssen, wie ein Reh auf der Halde drüben. Und wenig würde es ihnen helfen, wenn sie mich auch da sitzen hätten mit zwanzig Pfund Eisen an jedem Knöchel, ich wollte ihnen bald eine leere Kammer zeigen, und den Miethsmann ausgeflogen, eh' der Morgen käme. — Aber vorwärts! was zögert Ihr?"

Mit diesen Worten pochte er an ein niederes Pförtchen, und jemand, der aus einem Traume zu erwachen schien, antwortete mit heller Stimme. „Was ists? wer zum T....l pocht denn jetzt? Um diese Zeit? — Gegen alle Ordnung."

Der gedehnte Ton der letzten Worte zeigte an, daß der Sprecher sich wieder zum Schlafe hinlegen wollte. Aber mein Führer rief: „Dougal, Dougal! habt Ihr vergessen Ha nun Gregaragh?"

„Alle Wetter!" war die lebhafte, rasche Antwort, und ich hörte, wie der Thorwächter des Gefängnisses mit grosser Munterkeit sich aufmachte. In einer mir völlig fremden Sprache wurden nun zwischen meinem Begleiter und dem Schließer einige Worte gewechselt. Die Riegel wurden zurückgeschoben, aber mit einer Vorsicht, welche die Befürchtung andeutete, das Geräusch möchte gehört werden; wir standen nun im Vorhof des Gefängnisses von Glasgow, von dem eine enge Treppe aufwärts führte, und ein paar niedere Eingänge zu stark verriegelten Gemächern.

Die sonst nackten Mauern waren mit eisernen Fesseln und andern zu noch grausamern Zwecken bestimmten Werkzeugen behangen, daneben mit Partisanen, Musketen, Pistolen und andern alten Schutz- und Trutzwaffen.

Da ich mich auf eine so unerwartete, zufällige und gleichsam verstohlene Weise in einer der Frohnvesten Schottlands befand, so mußte mir nothwendig mein Abenteuer in Northumberland beifallen, und ich ärgerte mich über die seltsamen Umstände, die mich abermals ohne meine Verschuldung in eine gefährliche und unangenehme Berührung mit den Gesetzen des Landes zu bringen drohten, das ich nur als Fremder besuchte.

Sechstes Kapitel.

Blick um dich her, Ostalso! dieß der Ort,
Wo Menschen, weil sie arm sind, Hungers sterben,
Ein hartes Mittel wohl für schwere Krankheit.
In diesen Mauern — erstickt von Dampf und Dunst,
Erlischt der Hoffnung Fackel, doch zuvor,
Eh' ganz erloschen, hebet wild und schrecklich
Verzweiflung sich, entzündend ihren Brand.
Der Hölle Gluthen leuchten dann zu Thaten,
Davor Gefang'ne tief erschaudert wären,
Eh' Kerkerlust den Geist hinabgewürdigt.

Das Gefängniß. 1. Akt. 3. Aufz.

Bei meinem Eintritt wandte ich sogleich meine Augen voll Neugier auf meinen Führer, aber die Lampe in der Vorhalle brannte zu matt, als daß ich meine Neugier durch

eine genaue Betrachtung seiner Züge hätte befriedigen können. Als der Schließer das Licht in der Hand hielt, fielen die Strahlen mehr auf seine eigene minder interessante Gestalt. Es war ein Kerl von furchtbarem Ansehen, dessen wild herabhängende rothe Haare seine Züge bedeckten und verdüsterten, die sich nur durch eine unbändige Freude über den Anblick meines Führers auszeichneten. Ich habe nie etwas gesehen, das so vollkommen der Idee glich, die ich mir von einem rohen häßlichen Wilden gemacht hatte, der den Götzen seines Stammes anbetet. Er fletschte die Zähne, er zitterte, lachte, schrie beinahe. „Wohin soll ich nun gehen? was kann ich für Euch thun?" das sprach aus jedem Zuge; dieser Ausdruck einer vollständigen, ängstlichen Unterwürfigkeit und Ergebung ist schwer auf eine andere Weise zu beschreiben. Das Entzücken erstickte fast seine Stimme, die sich nur in Ausrufungen vernehmen ließ: „o! o! lange nicht gesehen!" und andere eben so kurze Reden, in derselben unbekannten Sprache, in der er mit meinem Führer gesprochen hatte, so lange wir noch außen an der Gefängnißthüre standen. Mein Führer empfing alle diese Ausbrüche einer freudigen Beglückwünschung so ziemlich, wie ein Fürst, der sich zu frühe an die Huldigungen seiner Umgebung gewöhnt hat, um sehr davon bewegt zu werden, doch aber sie mit herkömmlicher fürstlicher Milde vergelten will. Gnädig bot er die Hand mit der höflichen Frage: „Wie gehts Euch, Dougal?"

„Ach! ach!" rief Dougal, und milderte die scharfen Töne, die er in der Ueberraschung ausgestoßen hatte, indem er mit wachsamer Unruhe umher blickte: „oh! Euch hier zu sehen, — Euch hier zu sehen, — oh, was würde

es geben, wenn die Rathsherren Wind kriegten, — die schmutzigen, gierigen Hallunken!"

Mein Führer legte den Finger an den Mund, und sagte: „fürchte nichts, Dougal; deine Hand soll mich nie hier einriegeln."

„Das soll sie nicht," sagte Dougal; „sie sollte, — sie würde, — ehe sollte man sie mir am Ellbogen abhacken. Aber wann geht Ihr wieder hinunter in's Land? Ihr werdet mir doch zu wissen thun — ich bin Euer armer Vetter, Gott weiß, wenn auch nicht Euer naher Vetter."

„Ich will es dich wissen lassen, Dougal, so bald, als meine Plane reif sind."

„Und, meiner Treu! wenn Ihr's thut, wäre es Samstag Nachts zwölf Uhr, ich werfe dem Bürgermeister die Schlüssel an den Kopf, ehe ich sie noch einmal umdrehe vor dem Sonntag Morgen, — seht, ob ich's nicht thue."

Mein geheimnißvoller Fremder brach die Ausrufungen seines Bekannten kurz ab, indem er ihm in irischer, ersischer, oder gälischer Sprache, wie ich nachher erfuhr, sein Verlangen kund that. Die Antwort: „von ganzem Herzen — von ganzer Seele —, nebst noch manchem andern ähnlichen Gemurmel, zeigte des Schließers Bereitwilligkeit an. Der Kerl putzte seine erlöschende Lampe, und machte mir ein Zeichen, ihm zu folgen.

„Geht Ihr nicht mit uns?" sagte ich zu meinem Führer.

„Es ist unnöthig," erwiederte er; „meine Begleitung könnte Euch nachtheilig seyn, ich bleibe besser hier, um unsern Rückzug zu sichern."

„Ich hoffe nicht, daß Ihr mich in Gefahr verlocken wollt?" sagte ich.

„In keine, die ich nicht doppelt theile," antwortete der Fremde mit einem versichernden Tone, dem ich unmöglich mißtrauen konnte.

Ich folgte dem Schließer, der das innere Pförtchen unverriegelt hinter sich ließ, und mich durch eine Wendeltreppe hinaufführte; dann gieng es durch einen engen Gang, wo er eine Thüre öffnete, und mich in ein kleines Gemach treten ließ; nach einem Blick auf das in der einen Ecke befindliche Strohbette, sagte er mit leiser Stimme, als er die Lampe auf einen hölzernen Tisch stellte: „Die gute Seele schläft."

„Wer?" dachte ich. „Kann Diana Vernon in diesem Aufenthalte des Elends seyn?"

Ich wandte meine Augen nach dem Bette, und zu meiner Freude sah ich, daß ich mich getäuscht hatte. Ich sah einen weder jungen, noch schönen Kopf mit einem ziemlich langen grauen Barte, und einer rothen Nachtmütze. Der erste Blick setzte mich wegen Diana Vernon außer Sorgen; der zweite zeigte mir, als der Schlafende aus einem schweren Schlummer erwachte, gähnte, und sich die Augen rieb, — meinen armen Freund Owen. Einen Augenblick trat ich zurück, um ihm Zeit zu lassen, sich zu sammeln, denn glücklicherweise erinnerte ich mich, daß ich ohne gesetzliche Erlaubniß diese Wohnungen des Kummers betreten, und jeder Lärm von unglücklichen Folgen begleitet seyn könnte.

Der unglückliche Mann erhob sich indeß, auf die eine Hand gestützt, von seinem Strohbette, rückte mit der andern die Nachtmütze, und sagte noch halb schlaftrunken, so mür-

risch, als ihm nur möglich war: „ich sage Euch, Herr Dugwell, oder wie Ihr sonst heißt, wenn Ihr wieder auf diese Weise meine Ruhe stört, so muß ich mich bei dem Bürgermeister beklagen."

„Ein Herr will mit Euch sprechen," erwiederte Dougal, wieder in dem mürrischen, finstern Tone eines Kerkermeisters, sehr verschieden von dem gellenden Tone der hochländischen Begrüßung, womit er meinen geheimnißvollen Führer bewillkommt hatte, und verließ darauf das Zimmer.

Es dauerte einige Zeit, ehe sich der unglückliche Schläfer hinreichend ermunterte, um mich zu erkennen, und als er mich endlich erkannte, gieng nichts über den Schmerz des würdigen Mannes, da er natürlicher Weise sich einbildete, man habe mich hieher gebracht, um seine Gefangenschaft zu theilen.

„O Herr Franz, was habt Ihr über Euch selbst und das Haus gebracht? — Ich denke nicht an mich, ich bin nur eine Ziffer, so zu sagen, — aber Ihr waret Eures Vaters Hauptsumma, — hättet der erste Mann im ersten Hause in der ersten Stadt seyn können, und jetzt in einem schmutzigen schottischen Gefängniß, wo man nicht einmal die Kleider bürsten lassen kann."

Er rieb mit mürrischer Empfindlichkeit den einst so saubern braunen Rock, der jetzt von dem unreinen Boden seines Gefängnisses beschmutzt worden war, und man sah, daß seine gewohnte, ängstliche Reinlichkeit, ohne daß er sich dessen bewußt war, seinen Kummer vermehrte.

„Der Himmel sei uns gnädig!" fuhr er fort. „Was für eine Neuigkeit wird das auf der Börse seyn! Dergleichen hat man nicht gehört seit der Schlacht von Almanza,

wo der gesammte brittische Verlust sich auf 5000 Todte und Verwundete belief, neben einer unbestimmten Bilanze von Verwundeten, — was wird das heißen gegen die Neuigkeit, daß Osbaldistone und Tresham eingestellt haben?"

Ich unterbrach seine Klagen, indem ich ihm bekannt machte, daß ich kein Gefangener sey, obgleich ich ihm kaum sagen könne, auf welche Weise ich zu dieser Stunde hieher gekommen sey. Seinen Fragen darüber konnte ich nur durch Gegenfragen abwehren, zu denen mir seine Lage dringende Veranlassung bot, und ich brachte endlich soviel aus ihm heraus, als er mir sagen konnte. Dieß war aber nicht sehr deutlich; denn so helle Owen in den laufenden Handelsgeschäften sah, so beschränkt war er in allem, was außerhalb dieses Kreises lag.

Die Hauptsache seiner Mittheilungen bestand in folgendem. Von zwei Correspondenten der Firma meines Vaters zu Glasgow, wo er wegen seines früher erwähnten Verkehrs in Schottland bedeutende Geschäfte machte, hatte sich das Haus Mac Vittie, Mac Fin und Comp. als das gefäligste und willfährigste erwiesen, und bei jeder Gelegenheit die möglichste Nachgiebigkeit gegen das große englische Haus gezeigt. Sie begnügten sich ohne Widerstreben mit dem Antheile des Schakals, der nur das nimmt, was ihm der Löwe übrig läßt. So klein ihr Antheil ausfallen mochte, es war immer, wie sie sich ausdrückten, „genug für Leute, wie sie"; so viel Mühe sie damit hatten, „sie fühlten, daß sie nicht zu viel thun könnten, um den fortdauernden Schuz und die gute Meinung ihrer geehrten Freunde in Crane Allez zu verdienen."

Meines Vaters Anordnungen waren für Mac Vittie und Mac Fin die Geseze der Meder und Perser, die nicht

verändert, nicht erneuert, nicht einmal besprochen werden durften, und die übertriebene Genauigkeit Owens, worauf er, zumal wenn er sie ex cathedra vorschreiben konnte, bestand, schien ihnen nicht minder heilig zu seyn. Diesen Ton tiefer Ehrerbietung nahm Owen völlig für baare Münze, mein Vater aber, der den Leuten etwas mehr auf den Grund zu blicken verstand, hatte fortwährend, entweder weil ihm die übertriebene Unterwürfigkeit verdächtig vorkam, oder weil er als Freund der Kürze und Einfachheit in Geschäften der langgedehnten Achtungsbetheurungen jener Herren müde war, das Verlangen derselben, seine einzigen Agenten in Schottland zu werden, zurückgewiesen. Im Gegentheil ließ er manche Geschäfte durch einen Correspondenten von durchaus verschiedenem Charakter gehen, durch einen Mann, dessen gute Meinung von sich selbst bis zum Dünkel stieg, der im Allgemeinen den Engländern eben so abhold war, als mein Vater den Schotten, und nur auf einen Fuß völliger Gleichheit an einem Geschäfte Theil nehmen wollte; der übrigens eifersüchtig, manchmal streitsüchtig war, in Sachen der Form so hartnäckig, wie Owen, auf seinen Meinungen bestehen konnte, und völlig gleichgültig blieb, wenn auch die Meinung der ganzen Lombardstraße der seinigen entgegenstand.

Da diese Besonderheiten den Geschäftsverkehr mit Herrn Nicol Jarvie manchmal erschwerten, da sie zuweilen Streit und Kaltsinn zwischen dem englischen Hause und dem Correspondenten zur Folge hatten, die nur durch die Erkenntniß des gegenseitigen Vortheils beseitigt wurden, da überdieß Owens Eigenliebe in diesen Streitigkeiten manchmal ein wenig sich verlezt fühlte, so kann man sich leicht denken, daß der gute Alte seinen Einfluß immer zum

Vortheil der höflichen, bescheidenen und willfährigen Herrn Mac Vittie und Mac Fin in die Waagschale legte, und von Jarvie als einem trozigen, eingebildeten schottischen Krämer sprach, mit dem man sich in keine Geschäfte einlassen könne.

Es war also nicht zu verwundern, daß Owen unter diesen Umständen, die ich erst einige Zeit nachher genauer erfuhr, bei der Verlegenheit, in die das Haus durch die Abwesenheit meines Vaters und Rashleighs Verschwinden gerieth, sich bei seiner, zwei Tage vor der meinigen erfolgten Ankunft an die freundschaftlichen Correspondenten wandte, die sich stets so gefällig, so dankbar, so ergeben gezeigt hatten. Er wurde im Comptoir der Herren Mac Vittie und Mac Fin in der Galgenstraße fast mit der Verehrung eines Katholiken gegen seinen Schuzheiligen empfangen. Aber ach! dieser Sonnenschein dauerte nicht lange, denn ermuthigt durch diese glückliche Hoffnung entdeckte er den freundschaftlichen Correspondenten die schwierige Lage des Hauses, und verlangte ihren Rath und ihren Beistand. Mac Vittie war höchlich bestürzt über diese Nachricht, und Mac Fin eilte, ehe Owen ausgeredet hatte, zum Hauptbuche hin, und überblickte die vielfachen Rechnungen, um zu sehen, auf welche Seite sich der Vortheil neige. Leider neigte sich die Schaale beträchtlich gegen das englische Haus, und die Gesichter von Mac Vittie und Mac Fin, bisher bleich und zweifelnd, wurden nun auf einmal unglückverkündend, mürrisch und finster. Owens Bitte um Hülfe und Unterstüzung beantworteten sie mit dem Verlangen schneller Sicherstellung gegen drohenden Verlust, erklärten sich endlich deutlicher, und verlangten, daß gewisse Zahlungsmittel, die eine andere Bestimmung hatten,

zu diesem Endzweck ihnen überliefert werden sollten. Owen wies dieß Verlangen mit Unwillen zurück, als entehrend für sein Handlungshaus, als ungerecht gegen die andern Gläubiger von Osbaldistone und Tresham, und als höchst undankbar von Seite derer, die dies Verlangen stellten.

Die schottischen Handelsfreunde erhielten, was Leuten, die Unrecht haben, sehr zu statten kommt, im Laufe des Streits Gelegenheit und Vorwand, in Hize zu gerathen, und unter dem Vorgeben, daß sie gereizt worden seien, Maßregeln zu ergreifen, wovon sie das Gefühl für Schicklichkeit, wenn auch nicht die Anregung des Gewissens hätte abhalten sollen.

Owen hatte, wie es, glaube ich, gewöhnlich ist, einen kleinen Antheil an den Unternehmungen des Hauses, dessen erster Buchhalter er war, und mußte deßhalb für alle Verbindlichkeiten desselben persönlich haften. Dieß war den Herren Mac Vittie und Mac Fin bekannt, und in der Absicht, ihn ihre Macht fühlen zu lassen, oder vielmehr, um ihn bei der Gelegenheit zu den für sie vortheilhaften Maßregeln, die er so bestimmt zurückgewiesen hatte, zu zwingen, ließen sie ihn verhaften, was die schottischen Geseze dem Gläubiger gestatten, der einen Eid darauf ablegt, daß der Schuldner das Königreich zu verlassen gesonnen sei. Kraft dieses, so manchem Mißbrauch ausgesezten Rechts war der arme Owen gefangen gesezt worden, den Tag zuvor, ehe ich auf eine so sonderbare Weise in sein Gefängniß geführt wurde.

Als ich diese beunruhigenden Umstände in Erfahrung gebracht hatte, war die Frage übrig, was ist jezt zu thun? und diese war nicht leicht zu beantworten. Leicht erkannte ich die Gefahren, die uns umgaben, aber schwierig war es,

ein Gegenmittel ausfindig zu machen. Die bereits erhaltene Warnung schien mir anzudeuten, daß meine eigene Freiheit in Gefahr sey, wenn ich offen für Owen aufträte. Owen befürchtete dieß selbst, und in seinem übertriebenen Schrecken versicherte er mich, ehe ein Schotte einen Heller bei einem Engländer wage, würde er ein Gesez finden, nach welchem er sein Weib, seine Kinder, seinen Knecht, seine Magd, ja den Fremden in seinem Hause verhaften lassen könnte. Die Gesetze gegen Schuldner sind in den meisten Ländern so unbarmherzig streng, daß ich ihm nicht ganz Unrecht geben konnte, und mich unter den jezigen Umständen verhaften zu lassen, das wäre so viel gewesen, als hätte man den Angelegenheiten meines Vaters den Gnadenstoß gegeben. In dieser Bedrängniß fragte ich Owen, ob er nicht auch daran gedacht habe, zu meines Vaters zweitem Correspondenten in Glasgow, Herrn Nicol Jarvie seine Zuflucht zu nehmen?"

„Ich habe diesen Morgen an ihn geschrieben," erwiederte er; „aber wenn das glattzüngige, höfliche Haus in der Galgenstraße mich so behandelt hat, was ist von dem mürrischen Grobian auf dem Salzmarkt zu erwarten? Ihr könnt eben sowohl von einem Mäckler verlangen, daß er seine Procente aufgeben soll, als eine Gefälligkeit von ihm erwarten, ohne ihn zu bezahlen. Er hat nicht einmal meinen Brief beantwortet, ob er ihn gleich diesen Morgen auf dem Weg nach der Kirche empfangen hat." Hier rief der unglückliche Zahlenmann voll Verzweiflung aus: „Mein armer, theurer Herr! — mein armer, theurer Herr! O Herr Franz, Herr Franz, das kommt alles von Eurem Eigensinn! Gott vergebe mir, daß ich so zu Euch spreche in

Eurem Unglück! Gott hat es so gewollt, und der Mensch muß sich unterwerfen."

Ich war nicht stark genug, um nicht des ehrlichen Mannes Kummer zu theilen, und meine Thränen waren um so bitterer, da mein Gewissen die störrische Widersezlichkeit gegen den Willen meines Vaters, die der gutherzige Owen mir nicht vorwerfen wollte, mir als die Ursache des ganzen Unglücks vor Augen stellte.

Während dieser Trauerscene wurden wir durch ein lautes Pochen an der äußern Thüre des Gefängnisses gestört und überrascht. Ich eilte an die Wendeltreppe, konnte aber nur die Stimme des Schließers hören, der abwechselnd bald laut den außen befindlichen Leuten antwortete, bald leis meinem Führer zuflüsterte. „Ich komme, ich komme; — o Herr, o Herr, was wollt Ihr jezt thun? — geht die Treppe hinauf und verbergt Euch hinter das Bett des Gefangenen. — Ich komme, so schnell ich kann. — O Himmel, es ist der Oberrichter, und die Rathsherren und die Wache — und der Aufseher kommt auch die Treppen herunter — Gott schüze Euch, geht hinauf, oder er trifft Euch. — Ich komme, ich komme, die Riegel sind so verrostet.

Während Dougal widerwillig und mit so viel Zögerung als möglich, die mannigfachen Schlösser und Riegel öffnete, um die Anpochenden, deren Ungeduld laut wurde, einzulassen, eilte mein Führer die Wendeltreppe herauf, und sprang in Owen's Zimmer, wohin ich ihm folgte. Hastig warf er dann seine Augen umher nach einem Orte, wo er sich verbergen könne, und sagte dann zu mir: „Leiht mir Eure Pistolen, — doch nein, ich brauche sie nicht — was Ihr auch seht, achtet nicht darauf, und mengt Euch nicht in anderer Leute Händel. — Das ist meine Sache, und ich

muß damit fertig werden; doch ich bin schon mehr in der Klemme gewesen, und schlimmer, als dießmal."

Mit diesen Worten warf er den schweren Mantel ab, in den er gehüllt war, stellte sich der Thüre gegenüber, auf die er einen scharfen, entschlossenen Blick warf, trat ein wenig zurück, um seine Kraft zu sammeln, gleich einem muntern Rosse, das über einen Schlagbaum sezen soll. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß er sich nicht aus seiner Verlegenheit retten wollte, indem er bei Oeffnung der Thüre dem Eintretenden entgegen sprang, um sich troz alles Widerstandes den Weg auf die Straße zu bahnen. Sein Aeußeres zeigte auch eine solche Stärke und Gewandtheit, sein Blick und Benehmen so viel Entschlossenheit, daß ich keinen Augenblick zweifelte, daß er sich durch seine Gegner durcharbeiten werde, wenn sie sich ihm nicht mit Waffen widersezten.

Nach einem Augenblick peinlicher Erwartung öffnete sich die Thüre, und es erschien – keine Wache mit aufgepflanzten Bajonetten, oder mit Keulen, Streitärten und Partisanen, sondern ein artiges Mädchen in einem Kamelotrokke, der für den Gang durch die Straßen aufgeschürzt war, und eine Laterne in der Hand. Hierauf folgte eine wichtigere Person, ein starker, kleiner, ziemlich wohlbeleibter Mann in einer Stuzperücke, und, wie sich bald erwies, ein Mitglied der Stadtobrigkeit. Lärmend und athemlos vor mürrischer Ungeduld trat er herein, und mein Führer zog sich zurück, als wollte er sich seiner Beobachtung entziehen, er entgieng aber dem forschenden Blicke nicht, den der Eintretende im Zimmer umherwarf.

„Nun, das ist gut, so geziemt sich's, Stamhells, daß

ich draußen eine halbe Stunde warten muß," sagte er zu dem Aufseher, der sich jetzt in sehr unterwürfiger Stellung an der Thüre zeigte. Ich poche an, um ins Gefängniß zu kommen, wie die armen Leute pochen würden, um hinaus zu kommen! — Und was ist das? — was ist das? Fremde im Gefängniß nach der Schließzeit! Das will ich untersuchen, Stanbells, verlaßt Euch darauf. — Verriegelt die Thüre, ich will gleich mit diesen Herren sprechen, — aber erst mit meinem alten Bekannten hier. — Herr Owen, Herr Owen, wie stehts um Euch?"

„Mit der Gesundheit leidlich, Herr Jarvie, ich danke Euch," sagte Owen langsam, „aber im Geiste sieht's betrübt aus."

„Glaubs, glaubs, ja, ja, — das ist eine arge Geschichte, — und für so einen, der den Kopf so hoch trug, — Menschen, Menschen, ja, ja, — wir können alle fallen. Herr Osbaldistone ist ein guter, wackerer Mann, aber er ist einer von denen, ich habs immer gesagt, einer von denen die endlich anrennen mit den Hörnern. Mein Vater, der würdige Zunftmeister, sagte immer: Nick, Nick, strecke deinen Arm nie so weit aus, daß du ihn nicht leicht wieder zurückziehen kannst! Hörst du junger Nick! (mein Vater hieß Nicol, wie ich, und da nannten uns die närrischen Leute nur den jungen und den alten Nick.) Nun so habe ich auch zu Herrn Osbaldistone gesagt, aber er nahm's nicht so gut auf, als es gemeint war, — gut war's gemeint."

Diese Anrede mit wundersamer Geläufigkeit gesprochen, und mit nicht geringer Selbstgefälligkeit, wie die Erinnerung an seinen Rath und seine Vorhersagungen bewieß, gab wenig Hoffnung auf Hülfe von der Hand des Herrn Jarvie. Doch bald zeigte es sich, daß sein Benehmen

men mehr die Folge eines gänzlichen Mangels an Zartgefühl, als an wahrem Wohlwollen war, denn als Owen sich etwas beleidigt darüber zeigte, daß er ihm in seiner jetzigen Lage dieß ins Gedächtniß zurückrufe, nahm ihn der Glasgower bei der Hand, und sagte: „Seyd guter Dinge! Meint Ihr denn, ich komme um zwölf Uhr in der Nacht daher, blos um einem Gefallenen zu sagen, daß er einmal ausgeglitten sey? Nein, nein, das thut der Rathmann Jarvie nicht, und das that auch vor ihm sein würdiger Vater der Zunftmeister, nicht. Nun! es ist meine Regel, am Festtag nicht an weltliche Geschäfte zu denken, und obgleich ich that, was ich konnte, um mir Euern Brief, den ich diesen Morgen erhielt, aus dem Kopf zu schlagen, so dachte ich doch den ganzen Tag über mehr daran, als an die Predigt. — Und es ist meine Regel, genau um zehn Uhr in das Bett mit den gelben Vorhängen zu gehen, außer, wenn ich einen Fisch mit einem Nachbar esse, oder ein Nachbar mit mir, — fragt nur das Mädchen da, das ist eine Grundregel in meinem Haushalte, und da bin ich nun gesessen, habe gute Bücher gelesen und gegafft, als wollte ich die St. Enochs-Kirche hinunter schlucken, bis es zwölf schlug, das war nun eine erlaubte Stunde, um einen Blick in mein Hauptbuch zu thun, und zu sehen, wie die Sachen zwischen uns stünden, und dann, ja die Zeit wartet auf keinen Menschen, da ließ ich das Mädchen die Laterne nehmen, und kam geschwinde meines Wegs daher, um zu sehen, was in Euern Angelegenheiten zu machen sey. Rathmann Jarvie kann sich Eingang ins Gefängniß verschaffen zu jeder Stunde, bei Tag oder bei Nacht, und so konnte es

auch mein Vater zu seiner Zeit, der Zunftmeister, ein würdiger Mann, Ehre seinem Andenken!"

Obgleich Owen bei Erwähnung des Hauptbuchs seufzte, und mich dadurch auf den niederschlagenden Gedanken brachte, daß es mit der Bilance auch hier schlecht stehe; obgleich die Rede des würdigen Rathmanns viel Selbstgefälligkeit und einen unglückweissagenden Triumph über seine höhern Einsichten ausdrückte, so lag doch so viel Freimüthigkeit und gutmüthige Offenheit darin, daß ich unwillkürlich Hoffnung schöpfte. Er verlangte einige Papiere zu sehen, nahm sie hastig aus Owens Hand, und setzte sich auf das Bett, um, wie er sagte, seine Beine ruhen zu lassen, ließ sich von dem Mädchen leuchten und überlas die Schriften mit manchem Pah! Hum! über deren Inhalt.

Als mein Führer ihn auf diese Weise beschäftigt sah, suchte er sich ohne alle Complimente zu entfernen. Er machte mir ein Zeichen, zu schweigen und seine veränderte Stellung zeigte die Absicht an, sich allmählig gegen die Thüre zu schleichen, ohne daß jemand darauf aufmerksam würde. Aber der aufmerksame Rathmann, ganz anderer Art, als mein alter Bekannter, der Herr Friedensrichter Inglewood, entdeckte es sogleich, und rief: „Ich sage Euch, Stamhells, seht nach der Thüre, schließt und verriegelt sie, und haltet außen Wache."

Des Fremden Stirne verfinsterte sich, und er schien einen Augenblick sich seinen Rückweg mit Gewalt bahnen zu wollen, ehe er sich aber entschlossen hatte, waren die schweren Riegel bereits vorgeschoben. Er murmelte etwas heftig in gälischer Sprache, schritt einige Augenblicke auf und nieder, setzte sich dann, als wäre er bereit, den

Ausgang abzuwarten, mit einer Miene mürrischer Entschlossenheit an den eichenen Tisch, und pfiff einen Tanz.

Herr Jarvie, der in Geschäftssachen einen schnellen Ueberblick zu haben schien, war bald mit seinen Betrachtungen fertig, und wendete sich dann auf folgende Weise an Owen: „Gut, Herr Owen, gut, Euer Haus ist einige Summen an Mac Vittie und Mac Fin schuldig, die feinen Nasen sollten sich schämen, sie haben sich dies und mehr bei dem Handel mit dem Eichenholz aus dem Thal Catlziechat gemacht, den sie mir aus den Zähnen nahmen, mit Eurer Hülfe, Herr Owen, muß ich wohl sagen, — doch das thut jetzt nichts zur Sache. — Nun, Herr, Euer Haus ist ihnen dieß schuldig, und für andere Verbindlichkeiten, die sie für Euer Haus übernommen haben, hat man Euch hier Quartier gegeben. Nun, Ihr seyd ihnen das Geld schuldig, — vielleicht auch noch etwas mehr an andere Leute, — vielleicht etwas mir selbst, dem Rathmann Nicol Jarvie."

„Ich kann es nicht läugnen, Herr Jarvie," sagte Owen, „die Bilanz könnte jetzt gegen uns ausfallen, aber ich bitte Euch zu bedenken....."

„Ich habe jetzt keine Zeit, zu bedenken, Herr Owen. So nah am Festtag Abend, und in dieser Nacht, wo unser eins gern im warmen Bett wäre, — und ein Gang in der Nachtluft dazu, — das ist keine Zeit zum Bedenken. Aber, Herr, wie ich sage, Ihr seyd mir Geld schuldig — das ist nicht zu läugnen, — schuldig seyd Ihr mir, viel oder wenig, das will ich beweisen. — Aber, Herr Owen, ich kann nicht begreifen, wie Ihr, ein thätiger Mann, der das Geschäft versteht, die Geschäfte in Ordnung bringen könnte, wozu Ihr doch hergekommen seyd, — wie Ihr mit

uns allen ins Reine kommen wollt — wozu ich große Hoffnung habe, wenn Ihr da liegen bleibt im Gefängniß von Glasgow. Nun, wenn Ihr Bürgschaft judicio sisti finden könnt, d. h. daß Ihr nicht aus dem Land fliehen wollt, sondern vor unsern Gerichtshöfen erscheinen, und Euern Bürgen lösen wollt, wenn Ihr geladen werdet, so könnt Ihr noch diesen Morgen frei werden."

„Herr Jarvie," sagte Owen, wenn ein Freund sich verbürgen wollte, meine Freiheit würde zuverlässig nützlich angewendet werden, für das Haus selbst und für alle, die damit in Verbindung stehen."

„Nun wohl," fuhr Jarvie fort, „und ohne Zweifel könnte so ein Freund hoffen, daß Ihr auf eine Ladung erscheinen, und seine Bürgschaft lösen werdet."

„Wenn nicht Krankheit oder Tod mich hindert, so werde ich es thun so gewiß, als zwei mal zwei vier machen."

„Nun gut, Herr Owen, ich habe kein Mißtrauen gegen Euch, das will ich beweisen, ja beweisen will ich's. Ich bin ein sorgsamer Mann, wie man wohl weiß, und fleißig, wie die ganze Stadt bezeugen kann; ich weiß, wie ich mein Geld gewinnen, wie ichs zusammenhalten, wie ichs berechnen muß, so gut, als einer auf dem Salzmarkt oder auch in der Galgenstraße. Und ich bin ein vorsichtiger Mann, wie es mein Vater der Zunftmeister, vor mir war, aber ehe ein ehrlicher, wackerer Mann, der das Geschäft versteht, und jedermann gerecht werden will, hier im Gefängniß liegen soll, nicht im Stande, sich selbst und andern zu helfen, — das leidet mein Gewissen nicht. — Ich selbst will Euer Bürge seyn, aber — merkts Euch, es ist nur Bürgschaft judicio sisti, wie unser Stadtschreiber

sagt, nicht judicatum solvi, merkt's Euch wohl, das ist ein ganz ander Ding."

Owen versicherte ihn, so wie die Sachen stünden, könne er nicht erwarten, daß irgend jemand Sicherheit für die Bezahlung der Schuld leisten werde, aber es sey auch nicht die entfernteste Ursache vorhanden, zu befürchten, daß er sich nicht stellen werde, wenn er eine gerichtliche Ladung erhalte.

„Ich glaube Euch, — ich glaube Euch, — genug gesagt, — genug! Ihr sollt Eure Beine frei haben bis zum Frühstück. Und nun laßt uns hören, was Eure Stubengesellen da für sich anzuführen haben, oder wie sie gegen alle Ordnung so spät in der Nacht hereingekommen sind."

Siebentes Kapitel.

Heim kam der Wirth am Abend,
Und heim kam er,
Er sah 'nen Bauer sitzen,
Und zürnte sehr.
Was ist das nun, du Vettel,
Was ist's, sprach er.
Ohne meine Erlaubniß,
Wie kam er her?

Altes Lied.

Der Rathmann nahm das Licht aus der Hand seiner Magd, und begann seine Untersuchung, wie Diogenes in den Straßen von Athen, die Laterne in der Hand, und vermuthlich mit eben so geringer Erwartung, als dieser,

bei seinem Suchen irgend einen besondern Schatz zu finden. Meinem geheimnißvollen Führer näherte er sich zuerst; dieser saß, wie ich oben sagte, am Tische, die Augen fest auf die Mauer geheftet, die Züge völlig unbeweglich, die Arme mit einem Ausdruck von Sorglosigkeit über der Brust gekreuzt, und schlug mit den Fersen auf dem Tischfuß den Takt zu der Weise, die er pfiff; der Untersuchung des Herrn Jarvie unterwarf er sich mit einer so vollkommenen Zuversicht, daß das Gedächtniß und der Scharfblick des eifrigen Rathmannes einen Augenblick irre wurden.

„Ah! — Eh! — Oh!" rief er endlich aus. „Es ist unmöglich, — und doch — nein! es kann nicht seyn. — Und doch wieder! — der Teufel hole mich! Gott verzeihe mir! — Ihr Räuber, — ihr eingefleischter Teufel, — nur auf Böses bedacht, nie auf Gutes, — seyd Ihr's wirklich?"

„Wie Ihr seht, Herr Rathmann," war die lakonische Antwort.

„Auf mein Wort! wenn ich nicht ganz verblüfft bin, — Ihr, Ihr Galgenstrick, Ihr wagt Euch hieher ins Gefängniß von Glasgow? — Wie schwer glaubt Ihr, daß Euer Kopf ins Gewicht fällt?

„Hum! gut gewogen, holländisch Gewicht, mag er wohl etwas schwerer seyn, als ein Schultheißkopf, vier Rathsherrnköpfe, ein Stadtschreiberskopf, sechs Zunftmeisterköpfe, beneben . . . ."

„Ah! Ihr Erzschelm!" sagte Herr Jarvie. „Aber bekennt nur Eure Sünden, und bereitet Euch vor, denn wenn ich ein Wort sage . . . ."

„Ja wohl, Rathmann," sagte der Angeredete, die

Hände äußerst nachläßig auf den Rücken gelegt; „aber Ihr werdet das Wort nie sagen.“

„Und warum sollt' ich nicht?“ rief der Rathmann aus; — warum sollt' ich nicht? Sagt mir das, — warum sollt' ich nicht?“

„Aus drei zureichenden Gründen, Rathmann Jarvie; erstens wegen alter Geschichten; — zweitens, um des alten Weibes Willen drüben in Ruckavrallachan, durch die wir ein wenig verwandt sind, zu meiner eigenen Schande sey es gesagt, daß ich einen Vetter habe — mit Rechnungen und Garnwinden, und Webestühlen und Weberschiffchen, wie ein gemeiner Handwerksmann, — und endlich, Rathmann, weil ich, ehe eine Menschenhand Euch retten kann, die Mauer da mit Eurem Hirn bepflastern, wenn Ihr nur eine Miene zieht, als ob Ihr mich verrathen wolltet.“

„Ihr seyd ein kecker, verzweifelter Kerl,“ erwiederte der unerschrockene Rathmann; „und Ihr wißt, daß ich's weiß, daß Ihr so seyd, und mich keinen Augenblick der Gefahr aussetzen würde.“

„Ich weiß wohl,“ sagte der andere, „Ihr habt wackeres Blut in den Adern, und es würde mir leid thun, meinen eigenen Vetter zu treffen. Aber ich werde so frei von da hinausgehen, als ich herein kam, oder die Wände des Glasgower Gefängnisses sollen zehn Jahre davon zu sagen wissen.“

„Ja wohl, ja wohl,“ entgegnete Jarvie; „Blut ist dicker als Wasser, und es gehört nicht zur Verwandtschaft und Freundschaft, Flecken in des Anderen Augen zu sehen, wenn sie der Andere selbst nicht sieht. Und es wäre wohl eine traurige Nachricht für das alte Weib in der Kammer

zu Ruckavrallachan, daß Ihr mir das Hirn eingeschlagen, oder ich Euch zu einem Strick verholfen hätte. Aber Ihr müßt gestehen, Ihr mürrischer Teufel, wäret Ihr's nicht selbst, ich hätte den besten Mann in den Hochlanden gefangen."

„Ihr möchtets wohl versucht haben," antwortete mein Führer, „das weiß ich wohl; aber schwerlich wäret Ihr so kurz weggekommen, denn wir herumstreifende Hochländer sind ein ungeberdiges Volk, wenn man von Gefängniß spricht. Wir mögen nichts wissen von einem guten breiten Stück Tuch um unsere Lenden, nichts von Beinkleidern aus Quadersteinen und Strumpfbändern von Eisen."

„Ihr werdet die steinernen Beinkleider und die eisernen Strumpfbänder finden, und die hänfene Halsbinde dazu. Nie hat jemand in einem civilisirten Lande solche Streiche gespielt, wie Ihr, — aber jetzt nehmt Euch in Acht, ich habe Euch gewarnt."

„Gut Vetter," erwiederte der andere; „Ihr werdet doch schwarz gehen bei meiner Leiche."

„Schwarz gehen, ja den Teufel! Robin, niemand als Raben und Krähen, darauf geb' ich Euch meine Hand. Aber wo sind meine tausend Pfund schottisch, die ich Euch geliehen, wann werde ich die wieder sehen?"

„Wo sie sind," erwiederte mein Führer, nachdem er sich einen Augenblick zu besinnen geschienen hatte, — „das kann ich Euch nicht gerade sagen, wahrscheinlich, wo der Schnee vom vorigen Jahre ist."

„Der liegt auf der Spitze des Schehallion, Spitzbube, und ich will mein Geld hier von Euch haben."

„Ja, ja," gab der Hochländer zur Antwort, „aber ich habe weder Schnee, noch Thaler in meiner Tasche.

Und was die Zeit betrifft, wenn Ihr's wieder sehen sollt, — nun, dann, wann der König wieder sein Eigenthum hat, wie's im alten Liede heißt."

„Das schlimmste von allem, Robin, — ja, Ihr treuloser Verräther, — das schlimmste von allem! — Wollt Ihr uns wieder das Papstthum bringen, und die willkürliche Gewalt, die Pfründner, die Chorhemden und die andern alten Gräuel? Da geht lieber wieder auf Beute und Raub aus, und erpreßt Geleitsgeld, — besser stehlen, als ein Land zu Grunde richten."

„Pfui, pfui, damit könnt Ihr zu Hause bleiben," antwortete der Celte; „wir haben uns ja schon lange gekannt. Ich werde schon sorgen, daß Euer Laden nicht ausgeräumt wird, wenn einmal die Hochländer über die Glasgower Buden kommen, und die alten Ladenhüter ausräumen. Und wenn es nicht gerade Euer Amt verlangt, so müßt Ihr mich nicht öfter sehen, Nicol, als ich mich sehen lassen will."

„Eure Verwegenheit, Robin, bringt Euch noch an den Galgen, das wird man sehen und hören. Aber ich will nicht der Unglücksvogel seyn, und mein Nest beschmutzen, wenn es nicht die Noth durchaus verlangt, oder die Pflicht; denn wenn die ruft, so darf niemand ungehorsam seyn. — Und wer den Teufel ist denn das?" fuhr er fort, sich zu mir wendend, — „wahrscheinlich einer, den Ihr angeworben habt. — Er sieht aus, als hätte er einen wackern Muth für die Landstraße, und einen langen Hals für den Galgen."

„Das, guter Herr Jarvie," sagte Owen, der gleich mir starr vor Erstaunen diese seltsame Erkennungsscene betrachtet, und das nicht minder seltsame Gespräch zwi=

schen den sonderbaren Vettern mitangehört hatte. „das, guter Herr Jarvies, ist der junge Herr Franz Osbaldistone, das einzige Kind des Haupts unseres Hauses, der in unsere Firma aufgenommen werden sollte, zur Zeit als Herr Raschleigh Osbaldistone dieses Glück hatte," — hier konnte Owen einen Seufzer nicht unterdrücken. — „aber — —"

„O, ich habe von dem Burschen gehört," sagte der schottische Kaufmann, ihn unterbrechend; „es ist der, den Euer Prinzipal, wie ein alter hartnäckiger Narr zum Kaufmann machen wollte, mochte er wollen oder nicht, und der Bursche gebehrdete sich, wie ein herumziehender Komödiant, weil er die Arbeit scheute, wovon ein ehrlicher Mann leben muß. — Nun, was meint Ihr denn zu Eurer Geschichte? — Wird Hamlet, der Däne, oder Hamlets Geist eine gute Sicherheit für Herrn Owen seyn?"

„Ich verdiene Euern Spott nicht," erwiederte ich, „obgleich ich Euern Beweggrund achte, und allzudankbar für die Hülfe bin, die Ihr Herrn Owen gewähret, um darüber empfindlich zu seyn. Mein einziges Geschäft hier war, zu thun, was ich könnte, um Herrn Owen in der Leitung der Angelegenheiten meines Vaters beizustehen. Meine Abneigung gegen Handelsgeschäfte, — das ist wohl ein Gegenstand, worüber ich der einzige und der beste Richter bin."

„Wahrhaftig," sagte der Hochländer; „ich hatte ein wenig Respekt vor dem Burschen, ehe ich wußte, was an ihm war; ich ehre seine Verachtung gegen Weber, Spinner und andere dergleichen Handwerker."

„Ihr seyd toll, Rob," sagte der Rathmann, „toll, wie ein Märzhase, — obgleich ich nicht sagen kann, warum

ein Märzhase toller seyn soll, als ein Martinshase. Weber! der Teufel mag Euch aus dem Gewebe ziehen, das Euch der Weber machen wird. Spinner! Ihr mögt Euch selbst eine gute Spule spinnen. Und dieser junge Bursche da, den Ihr auf dem geradesten Wege zum Teufel und zum Galgen führt, der wird mit seinem Theaterwesen und seinen Versen hier auch nicht helfen, so wenig, als Ihr mit Euern Verwünschungen und blanken Dolchen. — Werden seine Reimereien ihm sagen, wo Rashleigh Osbaldistone ist? oder wird Macbeth mit allen seinen Kernen und Galloglossen, und Ihr selbst dazu, Rob, ihm fünftausend Pfund verschaffen, um die in zehn Tagen fälligen Wechsel zu bezahlen?"

„Zehn Tage?" antwortete ich, zog mechanisch Dianas Brief heraus, und erbrach das Siegel, da die Zeit, wo ich es unverletzt erhalten sollte, vorüber war. Ein gesiegelter Brief fiel aus einem leeren Umschlag, als ich ihn hastig öffnete. Ein leichter Windstoß, der seinen Weg durch die zerbrochenen Scheiben gefunden hatte, wehte den Brief zu Herrn Jarvies Füßen, der ihn aufhob, mit unverhehlter Neugier die Addresse las, und ihn zu meinem Erstaunen seinem hochländischen Vetter übergab, mit den Worten: „hier hat der Wind einen Brief seinem rechten Eigenthümer zugeweht, obgleich zehntausend gegen eins zu wetten war, daß er nicht in Eure Hände kommen würde."

Der Hochländer las die Addresse, und brach den Brief sogleich ohne weiteres auf. Ich versuchte ihn zu hindern.

„Ihr müßt mir vorher beweisen, daß der Brief an Euch ist, ehe ich Euch gestatten kann, ihn zu lesen."

„Seyd ruhig, Herr Osbaldistone," sprach der Bergbewohner mit großer Ruhe; — „erinnert Euch an den Frie-

densrichter Inglewood, Schreiber Jobson, Herrn Morris, — vor allem gedenket Eures gehorsamsten Dieners, Robert Cawmill, und der schönen Diana Vernon. Gedenket alles dessen, und zweifelt nicht länger, daß der Brief an mich ist."

Ich erstaunte über meine Einfalt. Die ganze Nacht hindurch hatte die Stimme, selbst die, wenn auch nur unvollkommen beobachteten Züge des Mannes Erinnerungen in mir geweckt, die ich vergebens an irgend einen bestimmten Ort, an irgend eine bestimmte Person zu knüpfen suchte. Jezt tagte es bei mir auf einmal, — dieser Mann war Campbell selbst, mit allen seinen Eigenheiten, mit der tiefen, starken Stimme, dem unbeweglichen, strengen, doch bedächtlichen Ausdruck in seinen Zügen, mit der schottischen Aussprache und den bilderreichen Reden, die er zwar zuweilen bei Seite legen konnte, die aber bei jeder Gemüthsbewegung wiederkehrten, und seinem Spotte etwas beißendes, seinen Vorwürfen eine gewisse Heftigkeit verliehen. Mehr unter mittlerer Größe, als darüber, war sein Gliederbau so kräftig, als es sich nur immer mit Beweglichkeit vertrug, und daß er diese in hohem Grade besaß, zeigte die auffallende Leichtigkeit und Freiheit seiner Bewegungen. Zwei Dinge störten das Ebenmaaß seines Baues; — seine Schultern waren im Verhältniß zu seiner Größe so breit, daß er troz seiner Hagerkeit ziemlich vierschrötig aussah, und seine Arme, wiewohl rund und nervig, waren so lang, daß sie beinahe häßlich ausfielen. Später hörte ich, daß er auf diese langen Arme stolz sei, und wenn er seine hochländische Kleidung trug, sich die Strumpfbänder knüpfen könne, ohne sich zu bücken; diese langen Arme gewährten ihm einen großen Vortheil in der

Führung des Schwertes, das er mit großer Geschicklichkeit handhabte. Dieser Mangel an Ebenmaaß nahm ihm den sonst wohl begründeten Anspruch auf männliche Schönheit, und gab seinem Aeußern etwas wildes, unregelmäßiges, fast möchte man sagen, unheimliches, und erinnerte mich unwillkürlich an die Erzählungen meiner Amme von den alten Picten, die einst Northumberland verheerten, und ihren Sagen zufolge halb Kobolde, halb Menschen waren, die sich, gleich diesem Manne, durch Muth, Verschlagenheit, Wildheit, lange Arme und breite Schultern auszeichneten.

Wenn ich an die Umstände dachte, unter denen ich früher mit ihm zusammengetroffen war, so konnte ich nicht zweifeln, daß der Brief höchst wahrscheinlich an ihn sei. Er hatte eine ausgezeichnete Rolle unter den geheimnißvollen Personen gespielt, über welche Diana einen Einfluß auszuüben schien, und die wieder auf sie Einfluß hatten. Der Gedanke war mir peinlich, daß das Schicksal eines so liebenswürdigen Wesens mit dem Schicksale solcher verzweifelten Menschen verflochten seyn sollte, und doch konnte ich nicht wohl daran zweifeln. Von welchem Nutzen konnte indeß dieser Mann für die Angelegenheiten meines Vaters seyn? — Nur eins konnte ich mir vorstellen. Rashleigh hatte auf Dianas Zureden gewiß Mittel gefunden, diesen Campbell zur Stelle zu schaffen, als seine Gegenwart nothwendig war, um mich von Morris Anklage zu befreien. — War es nicht möglich, daß ihr Einfluß eben so auf Campbell wirkte, um Rashleigh zur Stelle zu schaffen? In dieser Voraussetzung fragte ich, wo mein gefährlicher Vetter sei, und wo ihn Herr Campbell gesehen habe. Seine Antwort war etwas ausweichend.

„Das ist ein kizliches Spiel, das sie mir da aufgibt, aber es ist ein ehrliches Spiel, und ich mag es ihr nicht abschlagen. Herr Osbaldistone, ich wohne nicht weit von hier, — mein Vetter kann Euch den Weg zeigen, — laßt Herrn Owen in Glasgow, er mag thun, was er kann, — Ihr aber besucht mich in den Thälern, wahrscheinlich kann ich Euch einen Gefallen thun, und Eurem Vater helfen in seiner Noth. — Ich bin ein armer Mann, aber Verstand ist besser, als Reichthum, — und Vetter, (hier wandte er sich zu Herrn Jarvie) wenn Ihr so viel Herz habt, um schottische Kälberschnitten und einen Rehschlegel mit mir zu essen, so begleitet diesen jungen Herrn bis Drymen oder Bucklivie, oder am besten bis zum Dorfe Aberfoil, da soll jemand auf Euch warten, und den Weg weisen, zu dem Orte, wo ich mich der Zeit aufhalte. — Was sagt Ihr dazu? Hier ist meine Hand, ich betrüge Euch nie.“

„Nein, nein, Robin,“ sagte der vorsichtige Bürger; „so weit gehe ich nicht. Es steht mir nicht frei, in Euern wilden Hügeln herumzugehen, Robin, unter Euern rothen Schenkeln mit den Schürzen, — nein, mein Freund, das schickt sich nicht für mein Amt.“

„Der Teufel hole Euch und Euer Amt dazu!“ fuhr Campbell fort. „Der einzige Tropfen edeln Bluts, der in Euch ist, kommt von Eurem Urgroßoheim, der zu Dunbarton hingerichtet wurde, und Ihr wagt es, mir zu sagen, es würde Eurer Amtsehre Eintrag thun, mich zu besuchen! — Hört, Freund, meine Schuld ist fällig bis auf den Herbst, — ich zahle Euch die tausend Pfund Schottisch bei Heller und Pfennig, einmal, wenn Ihr ein rechter Kerl seyn wollt, und dann, wann Ihr diesem Manne da das Geleite gebt.“

„Weg mit Eurem edeln Blute," erwiederte der Rathsmann, „bringt Euer edles Blut zu Markt, und seht, was Ihr dafür kauft. — Aber wenn ich nun wirklich käme, wolltet Ihr wirklich und sogleich mir das Geld zahlen?"

„Ich schwör's Euch," sagte der Hochländer, „bei dem heiligen Grab dessen, der unter dem grauen Steine zu Toch-Cailleach schläft!"

„Nicht weiter, Robin, nicht weiter, — wollen sehen, was zu thun ist. — Aber Ihr dürft nicht erwarten, daß ich über die hochländische Gränze gehe, — das thue ich auf keinen Fall. Ihr mögt mich treffen bei Bucklivie oder beim Wirthshaus zu Aberfoil, und vergeßt das Nöthige nicht."

„Fürchtet nicht, fürchtet nicht," sagte Campbell. „So treu will ich seyn, als die Stahlklinge, die nie ihrem Herrn versagte. — Aber, Vetter, ich muß mich fortmachen, die Luft im Gefängniß zu Glasgow ist der Leibes-Beschaffenheit eines Hochländers nicht sonderlich zuträglich."

„Meiner Treu," erwiederte der Kaufmann, „wollte ich meine Pflicht thun, Ihr würdet keine andere mehr einathmen. — Ach, daß ich je einem helfen soll, der Gerechtigkeit zu entwischen! Es wird ein Schimpf und eine Schande seyn für immer, für mich und die Meinigen, und für das Andenken meines Vaters."

„Nun, nun," erwiederte sein Vetter, „laßt die Fliegen nur an der Mauer sizen; wenn der Koth trocken ist, reibt Ihr ihn ab. — Euer Vater, ein ehrlicher Mann, konnte über seiner Freunde Fehler wegsehen, so gut, als ein anderer."

„Ihr mögt Recht haben, Robin," antwortete der Rathsmann nach einigem Bedenken; er war ein bedächtiger

Mann, der Zunftmeister. Er wußte, daß wir alle unsere Schwächen hätten, und liebte seine Freunde. — Ihr werdet ihn doch nicht vergessen haben, Robin?' Diese Frage geschah in einem milderen Tone, der mindestens eben so spaßhaft, als rührend klang.

„Ihn vergessen —!" erwiederte Robin, — „warum sollte ich ihn vergessen haben? — ein rüstiger Weber war er, und hat mein erstes Paar Hosen gewoben. — Aber kommt, Vetter,

Komm', fülle das Glas und die Kanne, wie recht,
Komm', sattle die Pferde, und ruf mir den Knecht,
Komm', öffne die Thore, und lasse mich frei,
Mein Bleiben in Dunder, damit ists vorbei.

„Still, still!" sagte der Rathmann im Tone des Gebieters. „Singen und jubeln so nahe am Ende des Festtags? — Dieß Haus möchte Euch leicht in einem andern Tone singen hören. — Je nun, wir sind ja alle einmal ausgeglitscht. — Stamhells, öffnet die Thüre!"

Der Kerkermeister gehorchte, und wir alle giengen hinauf. Stamhells blickte etwas erstaunt auf die zwei Fremden, und wunderte sich vermuthlich, wie sie ohne sein Wissen hereinkamen, aber Herr Jarvies Worte: „Freunde von mir, Stamhells, — Freunde von mir," brachten seine ganze Fragluft zum Schweigen. Wir giengen in den untern Vorhof hinab, und riefen mehr, als einmal nach Dougal; als wir keine Antwort erhielten, bemerkte Campbell mit höhnischem Lächeln: „wenn ich den Burschen kenne, so wird er kaum auf den Dank für die Arbeit dieser Nacht warten, sondern ist wahrscheinlich schon in vollem Trabe nach der Gränze des Hochlands." —

„Und hätte uns, — und vor allen Dingen mich für

die Nacht ins Gefängniß eingesperrt!" rief der Rathmann voll Zorn und Bestürzung. „Bringt Hämmer und Zangen, und ruft nach Zunftmeister Yettlin, dem Schmid, und laßt ihn wissen, daß Rathmann Jarvie im Gefängniß eingeschlossen ist von einem hochländischen Spizbuben, der so hoch gehängt werden soll, als Haman —"

„Wenn Ihr ihn fangt," sagte Campbell ruhig, „aber halt, die Thüre ist gewiß nicht verschlossen."

Bei der Untersuchung fand sich, daß die Thüre nicht allein offen gelassen war, sondern daß Dougal auch die Schlüssel mit sich genommen hatte, damit nicht sogleich sein Schließeramt wieder besezt werden solle.

„Er hat einen Schimmer von gesundem Menschenverstand, der Dougal," sagte Campbell; „er wußte, daß eine offene Thüre mir in der Klemme nüzlich seyn könnte."

Wir waren jezt auf der Straße.

„Hört, Robin," sagte der Rathmann; „wenn Ihr so fort lebt, so solltet Ihr meinen einfältigen Gedanken nach in jedem Gefängniß in Schottland einen von Euern Gesellen als Schließer haben, es wäre für den schlimmsten Fall."

„Einen von meinen Vettern als Rathmann in jeder Stadt, möchte eben so gut seyn, Vetter Nicol, — nun, gute Nacht oder guten Morgen, und vergeßt nicht das Wirthshaus von Aberfoil."

Ohne meine Antwort abzuwarten, sprang er auf die andere Seite der Straße, und verschwand in der Dunkelheit. Unmittelbar nach seinem Verschwinden hörten wir ein leises, aber seltsames Pfeifen, das augenblicklich beantwortet wurde.

„Hört die hochländischen Teufel," sagte Jarvie. „Sie glauben, sie seyen schon am Fuße des Benlomond, wo sie

pfeifen können, ohne an Sonntag oder Samstag zu denken." Prasselnd fiel in diesem Augenblick etwas schweres vor uns auf die Straße, und unterbrach seine Rede. „Gott schüze uns! was ist dieß nun? Mattie, leuchte einmal. — Wahrhaftig, es sind die Schlüssel! — nun, das ist eben so gut, — die hätten der Stadt Geld gekostet, und es hätte ein Geschwäz gegeben, wie sie verloren gegangen seien. O, wenn Rathmann Grahame etwas erführe von dem Streich dieser Nacht, da gienge mir's schlimm!"

Da wir erst wenige Schritte von der Gefängnißthüre weg waren, so brachten wir die Schlüssel dem Kerkermeister, der statt wie sonst sein Amt durch Schlüsselumdrehen zu versehen, im Vorhof bis zur Ankunft eines Gehülfen Wache hielt, der die Stelle des geflüchteten Celten Dougal versehen sollte.

Da ich mit dem ehrenfesten Rathmanne einen Weg hatte, so benüzte ich das Licht seiner Laterne, und er meinen Arm, um den Weg durch die Straßen zu finden, die, was sie auch jezt seyn mögen, damals finster, uneben und schlecht gepflastert waren. Das Alter ist leicht gewonnen durch Aufmerksamkeiten von Seite der Jugend. Parvie drückte mir seine Theilnahme aus, und sezte hinzu: „Da Ihr keiner von den Komödianten seid, die meine Seele haßt, so würde ich mich freuen, wenn Ihr mit mir einen Stockfisch oder einen frischen Häring am Morgen essen wolltet, Ihr könnt da meinen Freund, Herrn Owen, treffen, dem ich bis dahin die Freiheit verschaffen werde."

Als ich seine Einladung mit Dank angenommen hatte, fragte ich ihn, weßhalb er mich denn für einen Komödianten gehalten habe.

„Ich weiß nicht," erwiederte Herr Jarvie; „da kam

gestern Abend ein geschwäziger Bursche, Namens Gutdienst, der verlangte, man solle früh bei Tagesanbruch um Euretwillen den Ausrufer durch die Stadt gehen lassen. Er sagte mir, wer Ihr wäret, und wie Ihr aus Eures Vaters Hause weggeschickt worden seyet, weil Ihr nicht Theil am Geschäfte hättet nehmen wollen, und damit Ihr Eure Familie nicht in Schande brächtet durch den Auftritt auf dem Theater. Ein gewisser Hammorgaw, unser Vorsänger, brachte ihn her, und sagte, er sey ein alter Bekannter von ihm. Aber ich schickte sie beide derb heim, daß sie mir an einem solchen Abend mit solchen Dingen kämen. Ich sehe nun, daß er ein Narr ist, und ganz falsch daran mit Euch. Ihr gefallt mir," fuhr er fort, „ich habe jeden gern, der seinen Freunden beisteht in der Noth, — ich thue dieß selbst, und so that es auch mein Vater, der Zunftmeister, Ruhe und Friede sey mit ihm. Aber mit den wilden Hochländern solltet Ihr Euch nicht einlassen. Kann man Pech angreifen, ohne sich zu besudeln? — Das merkt Euch. Freilich, der Beste und Klügste kann irren. Einmal, zweimal und dreimal bin ich ausgeglitten diese Nacht, und habe drei Dinge gethan, — mein Vater würde es nicht glauben, wenn er wieder käme, und sähe es."

Unterdessen waren wir an die Thüre seines Hauses gekommen. Er hielt auf der Schwelle an und gieng in einen feierlichen Ton tiefer Zerknirschung über: „Erstlich habe ich an meine Geschäfte gedacht am Festtag, — zweitens habe ich Sicherheit geleistet für einen Engländer, und drittens und leztens habe ich, leider! einen Uebelthäter aus dem Gefängniß entkommen lassen. — Aber es gibt Balsam in Gilead, Herr Osbaldistone, — Mattie, ich kann mich selbst zurecht finden, — leuchte du dem Herrn

Osbaldistone bis ins Wirthshaus an der Ecke. — „Herr Osbaldistone," flüsterte er mir zu, „thut Mattie keinen Schimpf an, sie ist eines ehrlichen Mannes Tochter, und eine nahe Base des Lairds von Limmerfield."

Achtes Kapitel.

Wollet Ihr meine geringen Dienste annehmen? Ich bitte, laßt mich von Eurem Brod essen, wenn es auch das schwärzeste ist, und von Eurem Tranke trinken, wär' er auch noch so dünn; ich will Euch für vierzig Schilling so viel Dienste thun, als ein Anderer für drei Pfund.

Chreene.

Ich gedachte der Abschiedsermahnung des ehrlichen Rathmanns, hielt es aber für keinen Schimpf, der halben Krone, womit ich Mattie's Begleitung belohnte, einen Kuß hinzuzufügen, und ihr: „Pfui, Herr!" schien eben keinen sonderlichen Zorn über die Beleidigung auszudrücken. Wiederholtes Pochen weckte zuerst ein paar verlaufene Hunde, die mit aller Macht zu bellen anfingen, dann einige Köpfe mit Nachtmützen, die aus den benachbarten Fenstern sahen, und mich wegen des störenden Geräuschs in der Nacht eines Festtags ausschalten. Während ich befürchtete, dem Donner ihres Zorns möchte ein Guß folgen, wie aus Xantippe's Hand, erwachte Frau Flyter selbst, und begann in einem Tone, der für des Sokrates philosophische Ehehälfte hätte passen können, ein paar Zauderer in der Küche auszuschelten, daß sie nicht schnell an die Thüre eilten, um die Wiederholung des Lärms zu verhindern.

Diese Ehrenmänner waren bei dem Geräusche, das ihre Trägheit veranlaßte, freilich sehr betheiligt, denn es war niemand anders, als der getreue Andreas Gutdienst mit seinem Freund, Herrn Hammorgaw, und einem Dritten, der, wie sich nachher zeigte, der Ausrufer war. Sie saßen bei einem Kruge Bier, (auf meine Kosten, wie meine Rechnung nachher auswies) und beriethen über die nächsten Tages in der Stadt auszurufende Bekanntmachung, damit „der unglückliche, junge Herr", wie sie mich unverschämterweise nannten, seinen Freunden ohne fernere Zögerung zurückgestellt würde. Begreiflicherweise hielt ich meinen Unwillen über diese unverschämte Einmischung in meine Angelegenheiten nicht zurück, aber Andreas überließ sich so lauten Ausbrüchen seiner Freude über meine Ankunft, daß die Aeußerungen meines Unwillens davor verstummten. Seine Entzückungen waren vielleicht guten Theils listig berechnet, und seine Freudenthränen entsprangen sicherlich aus jener edlen Quelle der Rührung, der Trinkkanne. Die laute Freude, die er über meine Rückkehr fühlte, oder zu fühlen sich stellte, rettete ihn indessen von der zweimaligen ihm zugedachten Züchtigung, erstens wegen seiner Unterredung mit dem Vorsänger über meine Angelegenheiten, und zweitens wegen der unverschämten Erzählung, die er Herrn Jarvie zu geben für gut gefunden hatte. Ich begnügte mich, ihm die Thüre meines Schlafzimmers vor der Nase zuzuschlagen, als er mir folgen wollte, dem Himmel für meine glückliche Rückkehr dankte, und seine Freudenbezeugung mit der Ermahnung verband, künftig vorsichtiger zu seyn, wenn ich allein ausgehe. Ich gieng zu Bette mit dem Entschluß, es am Morgen mein Erstes seyn zu lassen,

den lästigen, eingebildeten Narren, der sich mir zum Hofmeister aufdringen wollte, zu entlassen.

Dem zu Folge rief ich am Morgen ihn in mein Zimmer, und fragte ihn, was ihm für seine Begleitung nach Glasgow gebühre. Herr Gutdienst erblaßte, denn nicht mit Unrecht sah er diese Frage als die Einleitung zu einer nahen Entlassung an.

„Ihr werdet doch, edler Herr, sagte er nach einigem Zögern, „Ihr werdet doch" — — —

„Sprich aus, Schurke, oder ich will dich ..." sagte ich, als Andreas unschlüssig und gaffend dastand, bei der doppelten Gefahr, alles zu verlieren, wenn er zu viel verlange, oder einen Theil, wenn er weniger verlange, als ich zu geben gesonnen seyn möchte.

Wie ein gütiger Schlag auf den Rücken die Luftröhre manchmal von etwas Hineingefallenem befreit, so kamen auf meine Drohung, wie ein Pfeil, die Worte heraus: „Achtzehn Pfennige auf den Tag — wird doch nicht unbillig seyn."

„Zweimal soviel, als gewöhnlich, und dreimal soviel, als Ihr verdient; doch da ist eine Guinee, und nun geht Eurer Wege."

„Gott behüt' uns! Seyd Ihr bei Sinnen, edler Herr?" rief Andreas.

„Ja wohl, aber Ihr könntet mich von Sinnen bringen. — Nun ich gab Euch ein Drittheil mehr, als Ihr verlangt habt, und Ihr steht da, und starrt mich an, als hätt' ich Euch betrogen. — Nehmt Euer Geld, und geht Eurer Wege."

„Gott behüte uns!" fuhr Andreas fort; „womit habe ich Euer Edeln beleidigt? — Gewiß, alles Fleisch ist, wie

Gras auf dem Felde, aber wenn trockene Kräuter für den Arzt etwas werth sind, so kann Euch Andreas nicht weniger von Nutzen seyn. Es ist so viel werth, als Euer Leben, wenn ich bei Euch bleibe."

„Auf meine Ehre," erwiederte ich; „es ist schwer zu sagen, ob Ihr ein größerer Schelm, oder ein größerer Narr seyd. — So wollt Ihr also bei mir bleiben, ich mag wollen, oder nicht."

„Meiner Treu, so dachte ich," sagte Andreas mit entscheidendem Tone; „aber wenn Ihr es nicht wisset, wenn Ihr einen guten Diener habt, so weiß ich es, wenn ich einen guten Herrn habe, und — der Teufel soll mir in die Füße fahren, wenn ich Euch verlasse, — und daß ich's rund heraus sage, ich habe keine gehörige Aufkündigung meines Dienstes erhalten."

„Eures Dienstes! habe ich Euch zu meinem Diener angenommen? Ihr waret blos mein Führer, dessen Landeskenntniß ich auf dem Wege benützte."

„Ich bin freilich nicht so eigentlich ein Bedienter, das gebe ich zu," wendete Andreas ein;" aber Ihr wißt, ich habe auf Euer Bitten einen guten Platz aufgegeben, und nur eine Stunde vorher darum gewußt. Man kann zu Osbaldistone Halle ehrlicher Weise auf wohlgezählte zwanzig Pfund Sterling kommen, — und das wollte ich nicht um eine einzige Guinee aufgeben, — ich rechnete darauf, daß ich wenigstens bis zur Miethzeit bei Euch bleibe, — und ich denke, auf so lange gebührt mir auch Lohn, Kostgeld und Trinkgeld."

„Nichts, nichts," erwiederte ich, „diese unverschämten Forderungen helfen Euch zu nichts, und wenn ich wieder etwas davon zu hören bekomme, so will ich Euch überzeu-

gen, daß Junker Thornilliff nicht der einzige ist, der seine Hände brauchen kann."

Während ich so sprach, kam mir die ganze Sache so lächerlich vor, daß ich trotz meines Unwillens beinahe laut auf gelacht hätte über die Ernsthaftigkeit, mit welcher Andreas den seltsamen Streit fortführte. Der Schurke merkte dieß, und wurde um so beharrlicher; doch hielt er es für sicherer, seine Ansprüche ein wenig herabzustimmen, um meine Geduld nicht auf eine zu harte Probe zu setzen.

„Zugegeben, daß es auch in meiner Gewalt stünde, einen getreuen Diener, der mir und den Meinigen zwanzig Jahre lang bei Tag und Nacht gedient, an einem fremden Orte plötzlich zu entlassen, so sey er doch versichert," sagte er, „daß es mir so wenig, als irgend einem wackern Manne, in den Sinn käme, einen armen Teufel, wie ihn, der vierzig, fünfzig, ja hundert Meilen von seinem Wege abgegangen sey, nur um mir Gesellschaft zu leisten, und der nichts hätte, als sein Tagelohn, einem solchen Unglück auszusetzen."

„Ich glaube, du warst es, Tresham, der mir einmal sagte, daß ich trotz meiner Hartnäckigkeit in gewissen Dingen mich äußerst leicht schnellen und breitschlagen lasse. Nur Widerspruch macht mich hartnäckig, und sobald ich mich nicht gereizt fühle, einen Vorschlag zu bekämpfen, so bin ich stets eher bereit, einzuwilligen, als mich viel plagen zu lassen. Ich kannte den Burschen als einen begehrlichen, überlästigen Geck, doch mußte ich jemand als Führer und Bedienten bei mir haben, und ich war an des Menschen Laune so gewöhnt, daß sie mich manchmal belustigte. Noch unschlüssig fragte ich ihn, ob er Wege, Städte u. dgl. im nördlichen Schottland kenne, wohin mich

meines Vaters Geschäfte mit den Eigenthümern der Hochland-Waldungen vielleicht führen könnten. Ich glaube, wenn ich ihn in diesem Augenblick um dem Weg nach dem irdischen Paradiese gefragt hätte, er hätte es unternommen, mich zu führen, so daß ich mir nachher Glück wünschte, daß seine Kenntniß nicht sehr weit hinter seinen Betheuerungen zurückblieb. Ich bestimmte ihm seinen Lohn, und behielt mir das Recht vor, ihn mit dem Geschenk eines Wochenlohns zu entlassen, wann es mir beliebe. Schließlich gab ich ihm noch einen strengen Verweis über sein Benehmen am vorigen Tage, und entließ ihn dann. Zwar ziemlich kleinlaut, doch freudigen Herzens entfernte er sich, um seinem Freunde, dem Vorsänger, der in der Küche sein Morgenschlückchen nahm, zu erzählen, auf welche Weise er den närrischen englischen Junker zur Vernunft gebracht habe.

Verabredetermaßen begab ich mich nun zu Herrn Nicol Jarvie, wo im Besuchzimmer ein artiges Frühstück aufgetragen war. Der geschäftige, wohlwollende Rathmann hatte redlich Wort gehalten; ich fand meinen Freund Owen in Freiheit, und die Erfrischungen, die Bürste und das Waschbecken hatten aus dem unreinen, kummervollen und hoffnungslosen Gefangenen einen ganz andern Menschen gemacht. Doch die Geldverlegenheit saß ihm noch immer im Nacken, und drückte seinen Geist nieder; die fast väterliche Umarmung des guten Mannes wurde verbittert durch einen Seufzer der tiefsten Besorgniß. Die Schwerfälligkeit in seinem Benehmen und in seinem Blick, so verschieden von der gewöhnlichen, ruhigen und gelassenen Zufriedenheit, zeigte an, daß er in Gedanken die Tage, die Stunden, die Minuten zählte, nach

deren Verlauf die Wechsel protestirt werden, und das große Handlungshaus Osbaldistone und Tresham fallen würde. Es blieb mir also überlassen, dem gastfreundlichen Mahl unseres Wirths seine Ehre anzuthun, vornehmlich seinem Thee, den er geradenwegs aus China erhalten, — seinem Kaffee, der, wie er uns durch einen Wink zu verstehen gab, auf seiner eigenen Pflanzung auf Jamaika, genannt Salzmarkt-Wäldchen, gewachsen war, — seinem englischen Bier mit gerösteten Brod, seinem geräucherten schottischen Salmen, seinen Heringen, und selbst sein damastenes Tischtuch mußten wir bewundern, das, wie u dir leicht denken kannst, von keiner andern Hand gewoben war, als von seinem verstorbenen Vater, dem würdigen Zunftmeister Jarvie. Als ich durch diese kleinen Aufmerksamkeiten, die für die meisten Menschen etwas großes sind, die gute Laune unseres Wirths erhöht hatte, bemühte ich mich auch, von ihm einige Nachrichten zu bekommen, die mich bei meinem Benehmen leiten, oder meine Neugier befriedigen konnten. Wir hatten bis jetzt der verflossenen Nacht nicht im geringsten erwähnt, weswegen meine Frage ziemlich unerwartet kam, als ich ohne vorläufige Einleitung eine augenblickliche Pause benützte, welche die Abnahme des Tischtuchs verursachte. „Aber sagt mir doch, Herr Jarvie, wer mag denn dieser Robert Campbell seyn, mit dem wir in der letzten Nacht zusammentrafen?“

Die Frage schien den ehrlichen Rathmann völlig aus der Fassung zu bringen, und statt zu antworten wiederholte er die Frage: — Wer Herr Robert Campbell ist? — hum, — hum — wer Herr Robert Compbell ist?“

„Nun, wer und was er ist?“ sagte ich.

„Nun, er ist — — hum! — er ist — — hum. Wo traft Ihr mit Herrn Robert Campbell, wie Ihr ihn nennt, zusammen?"

„Ich traf ihn zufälligerweise," erwiederte ich, „vor einigen Monaten, im Norden von England."

„Nun, Herr Osbaldistone," sagte der Rathmann verdrießlich; „dann wißt Ihr so viel von ihm, als ich."

„Ich sollte nicht denken, Herr Jarvie, wie es scheint, seyd Ihr sein Verwandter und sein Freund."

„Ja, ja, es besteht eine Verwandtschaft zwischen uns," sagte Jarvie mit sichtlichem Widerwillen, „aber wir haben einander wenig gesehen, seit Rob den Viehhandel aufgab, der arme Mensch, sie haben ihm hart mitgespielt, auch die, um welche er es besser verdient hätte, — und sein Geld haben sie ihm auch abbetrogen. Nun, es giebt jetzt viele, die lieber wollten, man hätte den armen Robin nicht aus Glasgow verjagt, und manche möchten ihn lieber wieder hinter drei hundert Ochsen drein gehen sehen, als vor dreißig schlimmern Bestien voraus."

„Aber alles dieß, Herr Jarvie sagt mir noch nichts über seinen Rang, sein Thun und Trachten, und von was er lebt."

„Rang?" sagte Herr Jarvie; „er ist ein hochländischer Edelmann, einen bessern Rang braucht keiner; — und seine Tracht, ich glaube, er trägt auf den Bergen die hochländische Tracht, obgleich er Hosen anzieht, wenn er nach Glasgow kommt, — wovon er lebt? darum, wißt Ihr, haben wir uns nicht zu kümmern, so lang er nichts von uns verlangt. Aber ich habe jetzt keine Zeit, von ihm zu schwazen, weil wir in aller Eile sehen müssen, wie es um Eures Vaters Angelegenheiten steht."

Mit diesen Worten setzte er die Brille auf, und begann Owens Angaben zu prüfen, die ihm dieser ohne Rückhalt mittheilen zu müssen glaubte. Ich verstand genug von Handelsgeschäften, um zu bemerken, mit welchem Scharfsinn Jarvie die ihm vorgelegten Gegenstände beurtheilte, und ich muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er nicht nur mit großer Redlichkeit, sondern selbst mit Großmuth dabei verfuhr. Doch kratzte er sich dabei ein paarmal hinter den Ohren, wenn er bemerkt, daß das Soll von Seiten des Hauses Osbaldistone und Tresham gegen ihn selbst stand.

Es kann völlig verloren seyn," bemerkte er, „und, meiner Treu! was auch Eure Goldschmiede in der Lombardstraße sagen mögen, das ist auf dem Salzmarkt zu Glasgow kein Spaß. Das ist ein schweres Deficit, — ein gewaltiges noch in meinem Faß. Aber was ist's denn? Ich denke, Euer Haus wird darum noch nicht fallen, und — wenn auch, so will ich nie so schlecht seyn, wie die Raben in der Galgenstraße, — wenn ich bei Euch verliere, nun, ich will nicht läugnen, ich habe auch schon manches schöne Pfund Sterling bei Euch gewonnen. — Und wenn's denn auch zum schlimmsten kommen sollte, 'so legte ich eben den Kopf der Sau zum Schwanz des Ferkels."

Ich verstand nicht völlig die sprüchwörtlichen Redensarten, womit Herr Jarvie sich selbst tröstete, aber ich konnte leicht bemerken, daß er einen freundlichen, wohlwollenden Antheil an der Auseinandersetzung der Angelegenheiten meines Vaters nahm, mehrere Auskunftsmittel angab, verschiedene von Owen vorgeschlagene Maaßregeln billigte, und die trübe Stirne des niedergeschlagenen Abgeordneten der Firma Osbaldistone und Tresham ziemlich erhellte.

Da ich hiebey ein mäßiger Zuschauer war, und vielleicht mehr, als einmal, Neigung zeigte, das verbotene, und den ehrlichen Rathmann offenbar in Verlegenheit setzende Gespräch über Campbell wieder aufzunehmen, so wurde ich ohne viele Förmlichkeit mit dem Rathe entlassen, den Gang zu dem Collegium hinaufzugehen, wo ich einige Leute finden würde, die gut griechisch und lateinisch sprächen, wenigstens Geld genug dafür bekämen, und wenn sie es nicht thäten, so soll sie der Henker holen, und dort könnte ich auch einen Spruch aus der Bibelübersetzung des würdigen Zacharias Boyd lesen, — bessere Poesie könne man nicht finden, wie ihm Leute gesagt hätten, die sich darauf verstünden, oder wenigstens verstehen sollten." Er milderte jedoch diese Entlassung durch eine gütige, freunschaftliche Einladung, „wieder zu kommen, und Theil an seinem Mittagsmahl zu nehmen, Punkt ein Uhr, — es würde eine Hammelskeule kommen, und vielleicht ein Hammelskopf, denn dazu sey jetzt die Zeit," vor allem aber, sollte ich zurückkommen „genau um ein Uhr, — dieß sey die Stunde, wo er und der Zunftmeister, sein Vater, stets gegessen hätten, — und davon wichen sie aus keiner Ursache, und um keines Menschen willen ab."

Neuntes Kapitel.

So faßt der thracische Hirte den Speer
Erwartet muthig den gejagten Bär,
Und hört ihn im prasselnden Holz, es zeigen
Seinen Lauf die Bäume an, die sich beugen.
Er denkt: „mein Todesfeind nahet sich,
Und im Kampfe muß fallen er oder ich!

Palamon und Arcite.

Ich nahm den Weg nach dem Collegium, wie mir Herr Jarvie vorgeschlagen hatte, weniger in der Absicht, irgend

etwas für meine Neugierde oder Unterhaltung zu suchen, als um meine Gedanken zu ordnen, und über mein künftiges Benehmen nachzudenken. Ich wanderte an der einen Ecke der altväterischen Gebäude zur andern, und endlich in den Garten des Collegiums, worin ich, erfreut über die Einsamkeit des Platzes, da die meisten Schüler ihre Lernzeit hatten, mehreremal auf und abging, in Gedanken mit meinem seltsamen Schicksal beschäftigt.

Nach den Umständen zu schließen, von denen mein erstes Zusammentreffen mit diesem Campbell begleitet war, konnte ich nicht zweifeln, daß er in irgend eine verzweifelte Unternehmung verflochten sey, und dieser Verdacht wurde mir noch bestätigt theils durch die ganze Scene der verflossenen Nacht, theils durch den Widerwillen, welchen Herr Jarvie zeigte, auf ein Gespräch über seine Person und sein Treiben näher einzugehen. Doch hatte Diana Vernon, wie es schien, keinen Anstand genommen, mich an diesen Mann zu verweisen, und selbst das Benehmen des Stadtbeamten gegen ihn zeigte eine seltsame Mischung von Wohlwollen, selbst von Ehrerbietung auf der einen, von Mitleiden und Tadel auf der andern Seite. In Campbells Lage und Charakter mußte etwas ungewöhnliches sein, und was noch sonderbarer war, es schien mein Verhängniß zu sein, daß sein Schicksal auf das meinige einen Einfluß äußern und damit verknüpft sein sollte. Ich beschloß, bei erster Gelegenheit stärker in Herrn Jarvie zu dringen, und so viel als möglich über diesen geheimnißvollen Mann in Erfahrung zu bringen, damit ich beurtheilen könnte, ob ich ohne Gefahr für meinen Ruf mich so weit in einen Verkehr mit ihm einlassen könne, wozu er mich einzuladen schien.

Während ich in Gedanken darüber fortschlenderte, wurde meine Aufmerksamkeit durch drei Personen rege gemacht, die sich am obern Ende des Ganges zeigten, und wie es schien, in eine sehr ernste Unterhaltung verflochten waren. Jene Ahnung, die uns das Nahen eines mit Heftigkeit geliebten oder gehaßten Menschen lange vorher ankündigt, ehe ein gleichgültigeres Auge ihre Gestalt erkennt, durchzuckte meine Brust, und ich war überzeugt, der mittlere von den dreien sey Rashleigh. Ihn anzureden, war mein erster Gedanke, mein zweiter, ihn zu bewachen, bis er allein sey, oder wenigstens seine Begleiter erst ins Auge zu fassen, ehe ich ihn zur Rede stellte. Sie waren noch so entfernt, und so sehr in ihr Gespräch vertieft, daß ich Zeit hatte, unbeobachtet auf die andere Seite einer kleinen Hecke zu gehen, welcher zum Theil wenigstens einen Schirm gegen den Gang bildete.

Es war zu jener Zeit unter muntern Jünglingen Sitte, auf den Morgenspaziergängen eine vielfach mit Tressen und Stickereien besetzten Scharlachmantel über den andern Kleidern zu tragen, und Stutzer machten sich bisweilen den Spaß, das Gesicht halb damit zu verhüllen. Der übergeschlagene Mantel und die Hecke verdeckten mich wenigstens so weit, daß ich mich meinem Vetter nähern konnte, ohne von ihm sowohl als von den übrigen für etwas anders als einen vorübergehenden Fremden gehalten zu werden. Ich war nicht wenig erstaunt, in seinen Begleitern meinen ehemaligen Ankläger Morris und den Kaufmann Mac Vittie zu erkennen, dessen steifes, starres Aussehen am vorigen Tage mich zurückgestoßen hatte.

Schwerlich hätten sich drei Menschen denken lassen, deren Vereinigung mir und meinem Vater von schlimmerer

Vorbedeutu g hätte sein können. Ich bedachte, daß Morris eben so leicht überredet werden könne, seine falsche Anklag gegen mich zu erneuern, als er durch Schrecken betrogen worden war, sie zurückzunehmen; ich erinnerte mich des unglücklichen Einflusses, den Mac Vittie, wie die Einkerkerung Owens uns wies, auf meines Vaters Angelegenheiten hatte, und nun erblickte ich diese beiden Menschen in Gesellschaft eines dritten, dessen teuflische Fähigkeit, Unglück zu stiften, ich kannte, und gegen den mein Abscheu fast bis zum Schrecken stieg.

Als sie einige Schritte vorüber waren, kehrte ich um, und folgte ihnen unbemerkt. Am Ende des Ganges trennten sie sich, Morris und Mac Vittie verließen den Garten, und Rashleigh kam allein den Gang herauf. Ich war entschlossen, ihn zur Rede zu stellen, und Ersaz zu fordern für das Unrecht, das er meinem Vater angethan, obgleich ich noch nicht einsah, auf welche Weise Vergütung zu erwarten war. Dieß überließ ich dem Zufall, warf schnell den verhüllenden Mantel zurück, trat durch eine Lücke in der Hecke, und stellte mich vor Rashleigh, der in tiefen Gedanken daherschritt.

Rashleigh war nicht der Mann, sich überraschen, oder durch einen plözlichen Vorfall aus der Fassung bringen zu lassen, dennoch war er sichtlich bestürzt über eine so plözliche und so drohende Erscheinung, denn ohne Zweifel spiegelte sich in meinen Zügen der Unwille, der in meinem Innern glühte.

„Zur rechten Stunde treffe ich Euch," fieng ich an; „ich war eben im Begriff eine lange und zweifelhafte Reise zu machen, um Euch aufzusuchen."

„Dann kennt Ihr den wenig, den Ihr sucht," erwiederte

derte Rashleigh mit seiner gewohnten, unerschütterlichen Fassung. „Leicht finden mich meine Freunde, noch leichter meine Feinde; Euer Benehmen zwingt mich, zu fragen, unter welche Klasse ich Herrn Franz Osbaldistone sezen soll?“

„Unter Eure Feinde, unter Eure Todfeinde, wenn Ihr nicht sogleich gegen meinen Vater, Euern Wohlthäter gerecht werdet, und Rechenschaft ablegt von seinem Eigenthum.“

„Und wem, Herr Osbaldistone, soll ich, ein Mitglied von Eures Vaters Handlungshause, Rechenschaft ablegen von meinem Verfahren in diesen Angelegenheiten, die in jeder Hinsicht mit meinen eigenen völlig eins sind? — Gewiß nicht einem jungen Mann, dem sein ausgesuchter Geschmack für schöne Wissenschaften solche Untersuchungen widerlich und unverständlich macht.“

„Euer Spott ist keine Antwort; ich gehe nicht von Euch, bis ich volle Auskunft habe über Euern beabsichtigten Betrug. — Ihr sollt mir vor Gericht folgen.“

„Das kann ich thun,“ sagte Rashleigh, und machte einige Schritte, als wolle er mich begleiten, blieb aber plözlich stehen: — „Wollte ich thun, was Ihr von mir haben wollt, so solltet Ihr bald erfahren, wer von uns beiden am meisten Grund hat, den Richter zu fürchten. Aber ich wünsche nicht, Euer Schicksal zu beschleunigen. Geht, junger Mann, belustigt Euch an Euern poetischen Bildern, und überlaßt die Geschäfte des Lebens denen, die sie verstehen und zu leiten wissen.“

Seine Absicht war, glaube ich, mich zu reizen, und dieß gelang ihm: „Herr Osbaldistone, dieser Ton ruhiger Unverschämtheit soll Euch zu nichts helfen. Ihr müßt wissen, daß der Name, den wir beide tragen, nie Beschimpfun-

gen erduldete, und in meiner Person solchen nicht ausgesezt seyn soll."

„Ihr erinnert mich," sagte Rashleigh mit einem seiner finstersten Blicke, „daß er entehrt wurde in mir! — und Ihr erinnert mich, von wem? Glaubt Ihr, ich hätte jenen Abend zu Osbaldistone-Hall vergessen, wo Ihr leichten Kaufs und ungestraft den Prahler spieltet auf meine Kosten? Für diese Beleidigung, die nur mit Blut abgewaschen werden kann, — dafür, daß Ihr mehr, als einmal mir in den Weg getreten seid, und immer zu meinem Nachtheile, — für die hartnäckige Thorheit, mit der ihr Plane zu durchkreuzen sucht, deren Wichtigkeit Ihr weder kennt, noch zu würdigen versteht, — für alles dieß seid Ihr mir eine lange Rechenschaft schuldig, und der Tag wird zeitig erscheinen, wo ich sie Euch abfordere."

„Fordert sie, wann Ihr wollt," erwiederte ich; „ich bin willig und bereit sie Euch zu geben. Aber Ihr scheint den schlimmsten Punkt vergessen zu haben, — daß ich das Vergnügen hatte, dem gesunden Verstand und dem tugendhaften Gefühle des Fräuleins Vernon zu Hülfe zu kommen, um sich aus Euern schändlichen Schlingen loszumachen."

Bei diesem treffenden Hohne schienen seine Augen Flammen zu sprühen, und doch behielt seine Stimme denselben ruhigen Ausdruck, womit er bisher die Unterredung geführt hatte.

Ich hatte andere Absichten mit Euch, junger Mensch," war seine Antwort; „minder gefährlich für Euch, und passender für meinen jezigen Stand und meine frühere Erziehung. Aber ich sehe, Ihr wollt Euch mit Gewalt die persönliche Züchtigung zuziehen, die Euer knabenhafter Uebermuth so wohl verdient. Folgt mir an eine entferntere Stelle, wo wir minder leicht unterbrochen werden."

Ich folgte ihm, doch nicht ohne auf seine Bewegungen genau zu achten, denn ich hielt ihn der schlechtesten Handlung fähig. Wir erreichten eine offene Stelle in einer Anlage nach holländischem Geschmack mit geschnittenen Hecken und einigen Bildsäulen. Ich war auf meiner Hut,

und that wohl daran, denn Rashleighs Degen war gezogen, und gegen meine Brust gerichtet, ehe ich den Mantel abwerfen und den Degen ziehen konnte, so daß ich mein Leben nur dadurch rettete, daß ich einige Schritte zurücksprang. Seine Waffe gab ihm einigen Vortheil, denn sie war länger, als die meinige und dreischneidig, die meinige schmal, flach, zweischneidig und minder leicht zu handhaben. Im übrigen war der Kampf ziemlich gleich, denn meine höhere Geschicklichkeit und Gewandtheit wurde durch Rashleighs große Stärke und Kaltblütigkeit völlig aufgehoben. Er focht mehr, wie ein Teufel, als wie ein Mensch, — mit blutdürstigem Ingrimm, nur gemäßigt durch jene kalte Ueberlegung, welche seine schlimmsten Handlungen durch den Schein des Vorbedachts in noch schlimmerem Lichte erscheinen ließ. Seine offenbar böse Absicht machte ihn nicht einen Augenblick unvorsichtig, und er erschöpfte alle Künste der Vertheidigung, während er zu gleicher Zeit unserem Kampf den schrecklichsten Ausgang zu geben trachtete.

„Was mich betrifft, so focht ich anfangs mit größerer Mäßigung. Loderte auch mein Zorn schnell empor, so war er doch nicht bösartig, und ein Gang von zwei oder drei Minuten gab mir Zeit zu bedenken, daß Rashleigh meines Vaters Neffe, und der Sohn eines Oheims sei, der mich in seiner Art gütig behandelt hatte, und daß sein Fall durch meine Hand große Trauer unter meinen Angehörigen verursachen müsse. Mein erster Entschluß war daher, zu versuchen, ob ich meinen Gegner nicht entwaffnen könne, was ich im Vertrauen auf meine vermeintliche Ueberlegenheit für nicht sehr schwer hielt. Ich fand indessen, daß ich meinen Mann gefunden hatte, und einige Stöße, die ich erhielt, und deren Folgen ich kaum abwandte, nöthigten mich, vorsichtiger zu fechten. Allmählig aber wurde ich über den Ingrimm, womit Rashleigh nach meinem Leben trachtete, erbittert, und erwiederte seine Stöße fast mit gleicher Heftigkeit, so daß es allen Anschein hatte, der Kampf möchte ein tragisches Ende nehmen. Und fast wäre dieß auf meine Kosten geschehen. Bei einem kräftigen Ausfall glitt ich

aus, und konnte mich nicht rasch genug wieder aufrichten, um seinen Gegenstoß zu pariren. Doch hatte dieser keinen schlimmen Erfolg, denn er ging nur durch die Weste und den Rock, und rizte die Rippe. Rashleigh hatte aber so heftig gestoßen, daß sein Degengefäß meine Brust traf; ich taumelte, und glaubte mich einen Augenblick tödtlich verwundet. Rachedürstend rang ich mit meinem Gegner, ergriff mit der linken Hand das Gefäß seines Degens, faßte den meinigen kürzer, um ihn ihm durch den Leib zu stoßen. Unser wüthender Kampf wurde in diesem Augenblick durch einen Mann unterbrochen, der sich mit Gewalt zwischen uns warf, uns von einander trennte, und mit lauter und befehlender Stimme ausrief: „Wie! die Söhne derer, die an einer Brust getrunken haben, wollen ihr Blut vergießen, als wäre es fremdes! — Bei der Hand meines Vaters, den ersten, der noch einen Stoß auf den andern thun will, spalte ich bis auf die Brust.“

Voll Erstaunen blickte ich auf; der Sprecher war kein anderer, als Campbell. Er hielt einen Säbel in der Faust, den er während seiner Rede über dem Haupte schwang, als wollte er seine Vermittlung erzwingen. Rashleigh und ich starrten schweigend diesen unerwarteten Störer an, der in seinen abwechselnd bald an jenen, bald an mich gerichteten Ermahnungen fortfuhr: „Glaubt Ihr, Herr Franz, Eures Vaters Credit wieder herzustellen, wenn Ihr Euern Vetter ersticht, oder Euch erstechen lasset im Garten des Collegiums von Glasgow? — Oder denkt Ihr, Herr Rashleigh, daß man Euch Leben und Eigenthum anvertrauen wird, wo es große politische Interessen gilt, wenn Ihr wie ein Trunkenbold herumlauft und Händel anfänget? — Nun, blickt mich nicht so wild und grimmig an. Mensch, — wenn Ihr zornig seid, so wißt Ihr, wie Ihr die Schnalle Eurer Degenkuppel wenden müßt.“

„Meine jezige Lage macht Euch vermessen,“ erwiederte Rashleigh: „sonst hättet Ihr schwerlich gewagt, Euch in eine Sache zu mischen, wo meine Ehre betheiligt ist.“

„Ei! seht doch! — Vermessen? — und warum sollte ich vermessen sein? — Ihr mögt reicher sein, Herr Rash-

leigh, wie dieß sehr wahrscheinlich ist, und Ihr mögt gelehrter seyn, was ich Euch nicht streite; aber ich denke, Ihr seyd weder tapferer, noch ein besserer Edelmann, als ich, und es wäre mir etwas neues, wenn ich hörte, Ihr seiet ein eben so guter. Und wagen? — Nun da ist viel zu wagen? Ich glaube, ich habe schon andere Hizköpfe, als Ihr seyd, zusammengehauen, und wenn es geschehen war, nicht einmal sonderlich an mein Morgenwerk gedacht. Stünde mein Fuß auf der Haide, wie er jezt auf der Landstraße steht, oder diesem kleinen Plaze da, der wenig besser ist, mir ist schon schlimmer mitgespielt worden, als mir es jezt ergienge, wenn ich geneigt wäre, Euch beiden zu geben, was Ihr verdient."

Rashleigh hatte sich indeß völlig gesammelt. „Mein Vetter," sagte er, wird zugeben, daß er mich zum Kampf nöthigte. Ich habe ihn nicht gesucht. Ich freue mich, daß Ihr uns unterbrochen habt, ehe ich seine Voreiligkeit strenger züchtigte."

„Seid Ihr verwundet, Junge?' fragte mich Campbell mit Theilnahme.

„Ein kleiner Riz," erwiederte ich, „dessen sich mein gütiger Vetter nicht lange gerühmt hätte, wäret Ihr nicht dazwischen gekommen."

„Meiner Treu, das ist wahr, Herr Rashleigh," sagte Campbell; „das kalte Eisen und Euer bestes Blut wären nahe mit einander bekannt worden, hätte ich Herrn Franzens rechte Hand nicht gehalten. Aber seht drum nicht so grämlich aus, — kommt, und geht mit mir. Ich habe Euch etwas Neues zu sagen, da werdet Ihr Euch abfühlen und zu Euch selbst kommen."

„Verzeiht mir," sagte ich, „Ihr habt Euch schon bei mehreren Gelegenheiten freundlich gegen mich bewiesen, aber ich kann und will diesen da nicht aus dem Gesicht lassen, bis er mir die Hülfsmittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten meines Vaters übergibt, deren er sich verrätherischer Weise bemächtigt hat."

„Ihr seid ein Thor," erwiederte Campbell; „das hilft Euch nichts, wenn Ihr uns jezt folgen wollt; Ihr habt ge-

rade genug an einem, wollt Ihr Euch zwei auf den Hals laden?"

„Zwanzig, wenn's nöthig ist," sagte ich.

Ich faßte Rashleigh am Kragen, dieser leistete aber keinen Widerstand, sondern sagte mit verächtlichem Lächeln. „Ihr hörts, Mac Gregor, er rennt selbst in sein Schicksal. Ists meine Schuld, wenn er fällt? Die Verhaftsbefehle sind bereits ausgefertigt, und alles ist bereit."

Der Schotte war sichtlich in Verlegenheit. Er blickte rings umher, und sagte dann: „Immer geb' ich's zu, daß man ihm übel mitspielt, weil er sich hinstellt für seinen Vater, — vermaledeit seyen Friedensrichter und Landrichter, und Sheriffe, und Constable's, und wie das andere schwarze Vieh heißt, die unser armes Schottland seit hundert Jahren geplagt haben; — es war wohl ein lustig Leben, wo jeder Mann sein Hab und Gut mit eigener Faust schützte, da wurde man im Lande nicht geschoren mit Verhaftsbefehlen und Beschlagnahmen, und all' dem Trug. Und nun noch einmal, mein Gewissen leidet es nicht, daß man dem armen Jungen übel mitspielt, und sonderlich auf diese Weise. Lieber wollt' ich, Eure Klingen kämen noch einmal an einander, und Ihr föchtet es aus, wie ehrliche Männer."

„Euer Gewissen, Mac Gregor!" sagte Rashleigh; „Ihr vergeßt, wie lange Ihr und ich einander kennen."

„Ja, mein Gewissen;" wiederholte Campbell oder Mac Gregor, oder wie er sonst hieß; „ich habe ein solches Ding, und damit möchte es wohl bey mir besser stehen, als bey Euch. Und was das betrifft, daß wir einander kennen, — wenn Ihr wißt, was ich bin, so wißt Ihr auch, welche Behandlung mich dazu gemacht hat und was Ihr auch glauben möcht, ich möchte nicht tauschen mit dem stolzesten von den Unterdrückern die mich aus dem Hause getrieben und gezwungen haben, auf der Haide zu wohnen. Was Ihr seyd, Herr Rashleigh, und was für Entschuldigung Ihr habt, für das, was Ihr seyd, das möcht Ihr mit Eurem Herzen und dem jüngsten Tag ausmachen. — Und nun, Herr Franz, laßt ihn los, denn er spricht wahr,

Ihr seyd in größerer Gefahr bey dem Richter, als er, und wäre Eure Sache so gerade, wie ein Pfeil, er fände Mittel, sie krumm zu machen. Und nun laßt seinen Kragen los, sag' ich Euch."

Er unterstützte diese Worte mit einer so raschen und unerwarteten Anstrengung, daß er Rashleigh los machte, und mich troz meines Sträubens mit seiner Herkules-Faust fest hielt: nehmt Reißaus, Herr Rashleigh. Zeigt, daß zwey Beine so viel werth sind, als vier Hände; es ist nicht das erstemal."

„Dankt es diesem Herrn, Vetter," sagte Rashleigh, wenn ich einen Theil meiner Schuld Euch jezt unbezahlt lasse, und wenn ich Euch jezt verlasse, so geschieht es nur in der Hoffnung, uns bald anderswo zu treffen, wo wir nicht unterbrochen werden."

Er nahm seinen Degen auf, steckte ihn ein, und verlor sich ins Gebüsche.

Der Schotte hinderte mich halb mit Gewalt, halb durch Zureden, ihm zu folgen, und ich fieng auch bald an, einzusehen, daß es wenig helfen würde.

Nach einigen fruchtlosen Anstrengungen, wobei er mich sehr schonend behandelte, sah er, daß ich ruhig blieb, und sagte dann: meiner Treu! ich sah nie einen so tollen Kampf! — Was wolltet Ihr thun? dem Wolf in seine Höhle folgen? — Ich sage Euch, er hat die alte Falle wieder aufgestellt; er hat den Einnehmer Morris dahin gebracht, die alte Geschichte wieder anzubringen, und jezt kann ich Euch nicht helfen, wie beym Friedensrichter Inglewood. Es ist für meine Gesundheit nicht gut, den Beamten hier in den Weg zu kommen, das sind eingefleischte Whigs. Und jezt geht nach Hause, wie ein ordentlicher Bursche — bückt Euch, daß Ihr dem Schlage ausweicht. Bleibt dem Rashleigh, dem Morris und dem elenden Mac Vittie aus dem Gesicht. Denkt an das Wirthshaus von Aberfoil, wie ich Euch sagte, auf mein Wort, es geschieht Euch kein Leid. Aber haltet Euch ruhig, bis wir uns wiedersehen, — ich muß jezt gehen, und den Rashleigh vor der Stadt einholen, sonst gibts Unheil, denn

wo der die Hand im Spiele hat, da setzt es nichts gutes. — Denkt an Aberfoil.

Er wandte sich um, und ließ mich zurück, nachsinnend über die sonderbaren Ereignisse. Meine erste Sorge war, nun, meine Kleidung in Ordnung zu bringen, und mich so in den Mantel zu hüllen, daß man das Blut nicht sehen sollte, das an meiner rechten Seite herab floß. Kaum war dieß geschehen, so füllte sich der Garten nach geendigten Vorlesungen mit Schülern. Ich entfernte mich deßhalb so schnell, wie möglich, und auf meinem Wege zu Herrn Jarvie, dessen Tischzeit herannahte, hielt ich an einem kleinen anspruchslosen Laden an, dessen Schild anzeigte, daß hier Christopher Neilson, Wundarzt und Apotheker wohne. Einen kleinen Jungen, der etwas in einem Mörser zerstieß, bat ich, mir Gehör bey dem gelehrten Arzneimann zu verschaffen. Er öffnete die Thüre der Hinterstube, wo ich einen lebhaften ältlichen Mann traf, der ungläubig den Kopf schüttelte, als ich ihm erzählte, daß ich zufälligerweise durch das abgesprungene Rappier meines Gegners verwundet worden sey. Als er die unbedeutende Wunde ein wenig verbunden hatte, bemerkte er: „das ist nimmermehr von einem abgebrochenen Rappier. Ach! junges Blut! — junges Blut! aber wir Wundärzte sind verschwiegene Leute. — Gäbe es kein heißes Blut und kein böses Blut, was wollte aus den beiden gelehrten Fakultäten werden.“

Mit dieser moralischen Betrachtung entließ er mich, und ich fühlte nachher wenig Ungelegenheit von der empfangenen Streifwunde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Robin der Rothe

Bd.: 3

Stuttgart (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.110(20#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715812-4